19. Jahrgang, Nr. 72 März 2012

D: EURO 5,00 EU: EURO 7,50

DEGUFORUM

Zeitschrift der Deutschsprachigen Gesellschaft für UFO-Forschung DEGUFO e.V.
für Philosophie, Natur- und Grenzwissenschaften

Sichtungen und Erlebnisse aus Deutschland

Wer macht was in der DEGUFO?

UFO-Rückschau

Wissenschaft und Technik

Bücher

Wie verlaufen Echtzeit-Entführungen?

Quo vadis UFO-Forschung?

Integrales Denken in der UFO-Forschung

SETI-Berichte





Alexander Knörr und Stefan Raab

Liebe Leserinnen und Leser,

bisher ist es noch nicht vorgekommen, dass ein Mitglied unserer Gesellschaft im überregionalen Fernsehen aufgetreten ist. Anfang März war es so weit: Der Vorsitzende der DEGUFO, Alexander Knörr, war beim Privatsender Pro7 in der Sendung „TV total" von und mit Stefan Raab zu Gast. Nach etlichen Zeitungsinterviews (siehe Seite 6 in diesem Heft) war dies der nächste Schritt von Alex Knörr, um unsere Gesellschaft bekannt zu machen. Im Vorfeld des Interviews gab es nicht wenige Personen (auch ich gehörte dazu), die dem Auftritt skeptisch gegenüber standen, schließlich ist Stefan Raab für seinen Humor bekannt, der nicht selten zu Lasten seiner Gäste geht. Am Ende war alles gar nicht so schlimm. Alex hat sich clever verhalten, indem er dem Moderator mit Humor gegenüber getreten ist. Die Zuschauer sahen einen kurzen Film mit einem nicht identifizierten Objekt, den Gerhard Gröschel in Knittelfeld gedreht hat und in dem Stefan Raab ein Insekt zu erkennen meinte. Alex hatte dazu noch Gelegenheit, sein neues Buch vorzustellen: „UFOs im 21. Jahrhundert". Leider war das ausgestrahlte Interview erst nach Mitternacht und außerdem sehr kurz, was auf den Zusammenschnitt zurückzuführen ist.

Zum Thema passt die Vorstellung der Pressesprecherin der DEGUFO Karina Kappeler (Seite 6), die die Absicht und den Mut hat, sich der nicht immer wohl gesonnenen Presse gegenüberzustellen.

Um das neue Buch geht es auch in einem weiteren Beitrag dieses Heftes. Axel Ertelt hat eine Rezension verfasst (Seite 31).

Wieder war der UFO-Forscher Kurt Diedrich so nett, seine Kolumne mit den in den letzten Monaten durch die Presse geisternden Nachrichten zu UFO- und grenzwissenschaftlichen Themen zu schreiben (Seite 16). Vielleicht hätten Sie anderen Ereignissen den Vorrang gegeben. Melden Sie sich einfach, wenn Sie andere Schwerpunkte sehen.

Als Beilage erhalten Sie das Sonderheft „UFOs über Neuseeland", das von Christian Czech verfasst wurde. Es ist 28 Seiten lang und enthält 81 Fälle von bislang unbekannten Sichtungen.



Mit herzlichen Grüßen
Ihr Peter Hattwig

Herausgeber und v.i.S.d.P.
DEGUFO e.V. Deutschsprachige Gesellschaft für UFO-Forschung
ISSN 0946-1531

Redakteur dieser Ausgabe:
Dr. Peter Hattwig
Peter.Hattwig@degufo.de
Redaktionelle Mitarbeit:
Christian Czech, Axel Ertelt, Alf Bodo Graf, Marc Hannemann, Dr. Peter Hattwig, Birgit Hauser, Karina Kappeler, Alexander Knörr, Martin Kronwitter, Dr. Jens Waldeck
Mitgliederanfragen:
Alexander Knörr
Landstuhler Straße 68a
66919 Obernheim-Kirchenarnbach
Sichtungen:
N. G. Cincinnati M.A.
Natale-Guido.Cincinnati@gmx.de
DEGUFORUM (Beiträge, Leserbriefe, Probehefte, Bestellungen):
Peter Hattwig
Lesmonastraße 15, 28717 Bremen
Internet-Betreuung:
Christian Czech
christian@ufo-datenbank.de
Redaktionsschluss:
jeweils vier Wochen vor Quartalsende
Erscheinungsweise: viermal jährlich, jeweils zum Quartalsende

Bezugspreis Inland:
Jahresabonnement EURO 20.-
Einzelpreis pro Heft EURO 5,-
Bezugspreis EU:
Jahresabonnement EURO 30.-
Einzelpreis pro Heft EURO 7.50
Für DEGUFO-Mitglieder ist der Bezug der Zeitschrift im Mitgliedsbeitrag enthalten. Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn es nicht 3 Monate vor Ablauf des Kalenderjahres schriftlich gekündigt wurde.

Anzeigenpreise: auf Anfrage
Alexander Knörr
Landstuhler Straße 68a
66919 Obernheim-Kirchenarnbach
Tel: 0163/9084990 (Hotline 24 Stunden)
Konto: 115 410
Kreissparkasse Kaiserslautern,
BLZ 540 502 20
DEGUFO e.V. im Internet:
http://www.degufo.de
E-Mail: **degufo@alien.de**



DEGUFO intern

4 Es bewegt sich was in der DEGUFO
5 Wer macht was in der DEGUFO? Schatzmeister u. Webmaster Ch. Czech
6 Pressesprecherin Karina Kappeler

Presseschau

6 Dem UFO auf der Spur
8 Galaktischer Urlaub in Knittelfeld

Sichtungen und Erlebnisse DEGUFO

9 Das „Heiligabend-UFO"
11 Die vier Sichtungen eines UFO-Forschers
13 Orb oder Linsenspiegelung?
14 Ein Leserbrief zum „Phänomen der schwebenden Gebäude"
14 Ein grüner sich öffnender Strahl

Wissenschaft und Technik

15 Interstellare Reisen erst ab 2200

UFO-Sichtungen weltweit

16 Kurt Diedrichs UFO-Rückschau

Philosophie

20 Integrales evolutionäres Denken Teil 5: Das SOBT-Experiment zur Nahbegegnung mit den Anderen

Rubriken

1 Titelbild Birgit Hauser
2 Impressum
2 Editorial

UFO-Forschung

24 Quo vadis, UFO-Forschung?

Entführungen/Außerirdische

26 Wie verlaufen Echtzeit-Entführungen?

Exopolitik

28 Es gibt deutsche UFO-Akten!
28 Irdischer Rechtsstreit um Ufo-Gutachten

SETI

30 Die Suche nach außerirdischem Leben
31 Mathematische Studie: Kolonisation der Milchstraße
32 Suche nach Spuren von Außerirdischen auf dem Mond

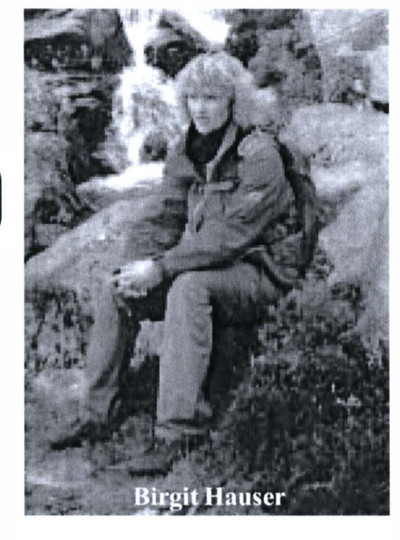
Bücher - Filme - Kunst

33 Alexander Knörr (Hrsg.) Ufos im 21. Jahrhundert
34 Discerning Alien Disinformation (Außerirdische Irreführungen erkennen)

Die Malerin des Titelbilds

Das Titelbild stammt von Birgit Hauser. Sie hat es „Experience (Erfahrung)" getauft. (Die Idee zu dem Titelbild kam jedoch von Frank Klare, dem Administrator des grenzwissenschaftlichen „Forums der Interessengruppe für Grenzwissenschaften & Paraphänomene".) Seit längerer Zeit sind wir über dieses Forum befreundet. Birgit, im Privatleben verheiratet und von Beruf Massagepraktikerin, schreibt über ihre Interessen, dass sie durch eigene Grenzerfahrungen zur UFO-Thematik gekommen sei. In ihren Bildern versuche sie die Beziehung zwischen Mensch und Kosmos auszudrücken.

Wer mehr über sie wissen möchte, der öffne ihr Webportal www.selbst-bestimmung.de. Das Bild stammt aus einem Urlaub in Irland.



Birgit Hauser



Es bewegt sich was in der DEGUFO!

100 Tage neuer Vorstand – ein Resümee aus der Sicht von Alexander Knörr

Wir alle wissen, dass die DEGUFO im Jahr 2010/2011 ein wenig auf der Stelle trat. Niemand hatte so richtig Lust, aktiv zu werden, und oft hatte ich persönlich den Eindruck, dass ich ganz allein mit Peter Hattwig die Fahne der DEGUFO oben gehalten habe.

Da ich noch nie solche Situationen einfach „geschehen" ließ, machte ich mich auf die Suche. Wenn denn niemand IN der DEGUFO war, der diese wieder in Schwung bringen mochte, musste doch jemand zu finden sein, der seinen Elan von außen mit in die DEGUFO bringt. Und so war es auch, denn ich stieß mit Christian Czech und Marius Kettmann auf zwei zwar noch junge, aber schon „alt eingesessene" Rekken in der UFO-Forschung. Beide waren mit der Situation, in der sie und die UFO-Forschung sich befanden, wie ich unzufrieden und hätten am liebsten eine neue UFO-Forschungsgesellschaft gegründet, in der sie sich verwirklichen konnten. Da kam mir die Idee, dass wir unser geballtes Interesse, unseren Elan und unseren Sachverstand auch in die bereits bestehende DEGUFO einfließen lassen könnten. Kurzum, die beiden wurden Mitglieder und stellten sich dann im Oktober 2011 zur Wahl für den Vorstand. Da weder Kerstin Bossing noch Anja Volb ihre Vorstandsposten behalten wollten, kam dies gerade gelegen. Seitdem ist viel geschehen!

Schon vor der Mitgliederversammlung im Oktober ordneten Lino Cincinnati und ich die DEGUFO in Sachen Fallermittlungen neu, und wir etablierten eine neue Sichtungs-Hotline, die wir dann auch im Internet bekannt machten. Hier merkte man, dass die DEGUFO nach außen hin doch einen sehr guten Ruf hat, denn wir erhielten im Jahr 2011 erstmalig wieder viele Sichtungsmeldungen, teilweise über die neue Hotline, teilweise über die immer wichtiger werdende UFO-Datenbank im Internet. Am Ende waren es weit über 70 Sichtungsmeldungen, die wir 2011 erhielten und untersuchten.

Die Distanzierung von CENAP und Werner Walter haben mittlerweile alle UFO-Forschungsgruppen in Deutschland vollzogen und kommunizieren dies auch nach außen. Dieser Umstand spielt uns ebenso sehr in die Karten.

Christian Czech hat der DEGUFO eine sehr schöne und informative Homepage gebaut, die sehr gut ankommt. Wir haben bezüglich der Homepage und unserer Sichtungsermittlungen Lob von höchster Stelle der MUFON-CES erhalten. Bei der Herbsttagung der MUFON-CES im oberbayrischen Obing sprachen sich Illobrand von Ludwiger, die Vorstandsmitglieder und alle Anwesenden, mit denen ich mich unterhielt, voller Lob über die Entwicklung der DEGUFO aus.

Wir würden gerne in der DEGUFO einige Arbeitsgruppen einrichten. Um dafür Interesse zu schaffen, haben wir diese auf der Homepage schon vorgestellt und beworben. Dies führte dazu, dass wir aktuell mit der MUFON-CES-Gruppe, die sich um Radardatenauswertungen kümmert, eine nähere Zusammenarbeit beschlossen haben.

Weiterhin suchen wir natürlich immer Leute, die aktiv in den Gruppen mitarbeiten möchten. Siehe hierzu auf unserer Webseite www.degufo.de.

Damit wir in der Öffentlichkeit noch bekannter werden, startete ich eine kleine Kampagne, um die Arbeit der DEGUFO zu bewerben. Daraufhin haben wir sehr gute Artikel in der Badischen Zeitung und später dann in der Berliner Zeitung, Frankfurter Rundschau und dem Kölner Stadtanzeiger jeweils ganze Seiten, bzw. sogar Doppelseiten mit seriöser, positiver Berichterstattung erhalten.

Diese Berichterstattung schlug ein wie die viel zitierte „Bombe". Es hagelte daraufhin Presseanfragen, Sichtungsmeldungen, die sowohl an die DEGUFO als auch direkt an mich gingen, und auch Beifallbekundungen überall. Wir haben neue Abonnenten und Mitglieder bekommen und sind momentan in einer sehr guten Situation, was unsere Stellung nach außen hin angeht.

Seit Januar dieses Jahres haben wir mit Karina Kappeler aus Leverkusen, ebenso ein Neumitglied, eine Pressesprecherin gewinnen können! Zusammen mit ihr verfolgen wir weiterhin die gute Öffentlichkeitsarbeit und arbeiten diese noch weiter aus. Und gerade im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit wird sich in den nächsten Monaten noch einiges tun.

Aufgrund einer Nachfrage arbeiten wir gerade am Konzept einer Fernsehshow mit. Die DEGUFO soll hier sozusagen beratende Funktion im Hintergrund haben. Wir steuern außergewöhnliche und „gute" UFO-Sichtungsfälle bei, die dann dort präsentiert und von einer Art Jury analysiert werden sollen. Weiterhin wird noch darüber verhandelt, ob wir auch aktiv in der Jury mitmachen möchten. Dies steht und fällt mit dem Konzept. Wenn wir jedoch, wie uns gesagt wurde, aktiv dieses mitgestalten können und dort auf keine „bösen" Überraschungen treffen, könnte es auch sein, dass wir vor der Kamera mit agieren. Aber dies dauert noch an.

Da die DEGUFO insgesamt weitere Mitglieder und Mitstreiter möchte, werden wir uns, gemäß unserem Vereinsnamen, auch dem „deutschsprachigen" Raum in Europa nähern. Schritt eins steht im 24. März 2012 an. An diesem Tag gründen wir in Wien auf dem UFO-Kongress „We are not Alone" die österreichische Regionalgruppe der DEGUFO (Kongress-Karten für 30 Euro unter: info@kollektiv.org).

Der Veranstalter des Kongresses, Mario Rank aus Wien, räumt uns auf dieser Veranstaltung nicht nur ein Forum ein, uns zu präsentieren, er wird ebenso Mitglied der DEGUFO Österreich und auch deren Regionalleiter werden.

In Österreich werden wir eine eigene UFO-Meldehotline einrichten und unsere bestehenden österreichischen Mitglieder und natürlich auch neue Mitglieder aus dem Alpenländle besser betreuen können. Wir werden evtl. auch ab und zu einmal eine kleine Tagung organisieren.

Wie Ihr seht, entwickelt die DEGUFO sich positiv. Wenn wir nun noch das leidige Thema mit der pünktlichen Beitragszahlung in den Griff bekommen und wir auch finanziell noch besser dastehen, werden wir es uns doch erlauben können, im nächsten Jahr, pünktlich zu unserem 20-jährigen Bestehen, eine Jubiläumstagung ins Leben zu rufen!

Wir bleiben dran und jeder, der sich aktiv beteiligen möchte, ist herzlich willkommen! Meldet Euch einfach bei mir, Christian Czech oder Marius Kettmann. Wir freuen uns!

Wer macht was in der DEGUO?

Schatzmeister und Webmaster Christian Czech

Christian Czech ist gerade erst einmal seit etwas mehr als einem Jahr bei der DEGUFO, hat jedoch einen Bekanntheitsgrad wie kaum ein anderer in unserer UFO-Forschungsgesellschaft. Er ist 1980 geboren, wohnt in Holzminden an der Weser und bestreitet seinen Lebensunterhalt als Online-Buchhändler. Bereits mit 14 Jahren interessiert er sich für die UFO-Forschung und mit 18 Jahren kam die Astronomie hinzu, die er aber nicht aktiv betreibt. Seit 1996 sammelt er alles, was es an UFO-Sichtungen und drumherum gibt. 1999 betrat er die UFO-Szene und gründete im Jahre 2000 die DUFOA. Seit 2002 ist er Administrator von Deutschlands größtem UFO-Forum (http://www.ufo-und-alienforum.de) und begann mit dem Aufbau einer sehr geschätzten UFO-Datenbank, in der alle UFO-Gruppen vertreten sind. Nachfolgend die Projekte im Einzelnen:



Christian Czech

DUFOA

Die DUFOA (Das UFO-Auskunftsservice-Center, gegründet 2000) war die Vorstufe der heutigen UFO-Datenbank. Das Projekt verfolgte das Ziel, dass jeder Interessent gegen Erstattung der Portogebühren sich alle gesammelten Informationen zu einem Sichtungsfall bestellen kann. Die DUFOA gab als Publikation zuerst das Loseblattwerk „DUFOA-INFO" mit den neuesten Sichtungen heraus. Ein Jahr später kam das Heft „Hangar 18" in Kooperation mit Peter Kauert hinzu, das jedoch wieder eingestellt wurde.

Link: http://www.alien.de/dufoa

ALIEN.DE-Forum

Seit dem Jahr 2002 administriert er das ALIEN.DE-Forum, welches das größte UFO-Fachforum im deutschsprachigen Internet ist. Nach einigen Problemen hostet er das Forum heute selber und hat sich aus der Administration zurückgezogen. Zusammen mit Liane leitet er jetzt das Forum.

Link: http://www.ufo-und-alienforum.de

Versand für Grenzwissenschaften

Im Jahr 2003 rief er den „Versand für Grenzwissenschaften" ins Leben, der ein Buch- und Medienshop für alle Themenbereiche der Grenzwissenschaften ist. In diesem findet man eine Auswahl von rund 3000 Produkten, wie Bücher, CDs, DVDs, CD-ROMs, Hörbücher, Kartensets und mehr. Der Versand arbeitet auch mit kleinen Verlagen unabhängig vom Umsatz zusammen. Kooperationen mit Forschungsgruppen und früheren Autoren sorgen dafür, dass schon längst vergriffene Artikel noch geliefert werden können. Das Katalogprogramm besteht u.a. aus Astrologie, Astronomie, Esoterik, Grenzwissenschaften, Verschwörungen, Mystik, Magie, Phänomene, Wissenschaften, UFOs etc.

Link: http://www.versand-fuer-grenzwis-senschaften.de/

UFO-Datenbank

Bereits im Jahre 2003 gab es erste Überlegungen, das Archiv der DUFOA in elektronischer Form zu veröffentlichen. Zusammen mit der GEP e.V. wurden konkrete Pläne erarbeitet, eine solche Datenbank zu erstellen. Da kein Programmierer für das Projekt gefunden wurde, programmierte er die Datenbank selber. Heute gilt die UFO-Datenbank als das erfolgreichste und wichtigste UFO-Projekt im Internet.

Link: http://www.ufo-datenbank.de

Ufo-Wiki

Parallel zur Pflege des Hauptservers wurde ein Wiki installiert, welches sich mit dem UFO-Thema befasst. Das UFO-Wiki ist ebenfalls ein Projekt, es noch nicht gab.

Link: http://www.alien.de/wiki/index.php/Hauptseite

Mitgliedschaften und Ämter

Seit 1999 ist er Mitglied in der GEP e.V., seit 2008 zweiter und seit 2010 erster Vorstandsbeisitzer.

Seit 2010 ist er auch Mitglied in der DEGUFO e.V., bei der er als Webmaster das DEGUFO-Internetportal betreut. Auf der Mitgliederversammlung 2011 wurde er zum Schatzmeister und Schriftführer gewählt.

Buchautor

Gegenwärtig sind insgesamt 4 Publikationen fertig gestellt, die auf Veröffentlichung warten. Nachfolgend eine Aufstellung der Werke:

- Unidentifizierte Flugobjekte über Großbritannien - Teil 1 (2009)
- Unidentifizierte Flugobjekte über Großbritannien - Teil 2 (2010)
- Unidentifizierte Flugobjekte über Großbritannien - Teil 3 (2011)
- Unidentifizierte Flugobjekte über Neuseeland (2011)



In der Presse

05.01.2011: Des Rätsels Lösung liegt im Grossen Hund (20 Minuten.ch)

31.01.2011: UFO-Meldestelle: Wohl keine Fliegende Untertasse in Freiberg (DNN-online)

04.02.2011: Freiberger UFO entpuppte sich als Flugzeug (Freie Presse)

09.08.2011: Seltenes Leuchten am Himmel (KLK)

25.08.2011: Blinkendes Phänomen am Gronauer Himmel (Bocholter-Borkener Volksblatt)

25.12.2011: Weihnachtsstern auf seinem Balkon (20 Minuten.ch)

26.12.2011: Die Lösung: Kein UFO, sondern verglühter Raketenschrott - 47 Leser schrieben (Osthessen-News)

PeHa



Wer macht was in der DEGUFO? Pressesprecherin Karina Kappeler



Liebe Kollegen und Freunde,

mein Name ist Karina Kappeler, ich bin (noch) 31 Jahre jung und z. Z. Hausfrau und Mutter von zwei tollen Töchtern (8 und 9 Jahre alt).

Durch eine eigene Sichtung in den 1990er Jahren bin ich nach und nach auf die UFO-Thematik gestoßen, die nun seit einigen Jahren neben Fußball, meinen Kindern und meinem Hund zu einem großen Interessensgebiet für mich geworden ist.

Über meinen Freund, Marius Kettmann, lernte ich Alexander Knörr kennen und bin so auch auf die DEGUFO aufmerksam geworden.

Während eines Gespräches mit Alexander kam heraus, dass die DEGUFO in naher Zukunft einen Pressesprecher benötigen würde, und ich bot meine Hilfe an – und da bin ich!

Für mich selbst ist es eine große Herausforderung, die ich jedoch dankbar in Angriff nehme, um sowohl die DEGUFO als auch das UFO-Phänomen an sich in den Medien präsenter zu machen. Die ganze Problematik sollte, schon im Sinne der Zeugen, zu einer ernst genommen Thematik werden, die auch in der Wissenschaft ihren Anklang findet.

In dem Sinne hoffe ich auf eine gute und erfolgreiche Zusammenarbeit.

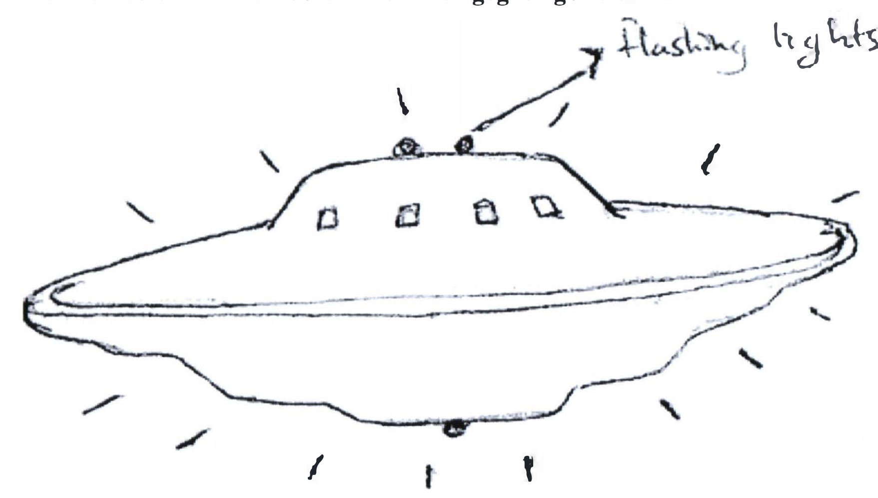
Karina Kappeler

In der Fankfurter Rundschau und der Berliner Morgenpost erschien am 5. Januar 2011 folgender gleichlautender Aufsatz:

Dem UFO auf der Spur

von Berhard Honnigfort

BURGTHANN – Alexander Knörr ist zur Stelle, wenn Lichter am Himmel blinken und Schatten wie Raumschiffe aussehen. Seit Jahren jagt er Ufos und Außerirdischen hinterher. Und träumt von einer Begegnung mit ihnen.



Wenigstens die Sache an Heiligabend ließ sich schnell aufklären. Ein leuchtender Feuerball war zur Zeit der Bescherung über Süddeutschland aufgetaucht. Fast eine halbe Minute lang sauste das Licht über den Himmel, dann verschwand es. Menschen riefen aufgeregt die Polizei an oder das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR). Einige dachten, der Stern von Bethlehem wäre zurückgekehrt.

Die DLR-Experten gaben kurze Zeit danach Entwarnung: kein Ufo, kein Brocken aus den Tiefen des Weltalls, der irgendwo zwischen Garmisch und Flensburg eingeschlagen wäre. Wahrscheinlich ein Meteorit oder ein größerer Klumpen Weltraumschrott. Das königliche Observatorium in Belgien, wo der Leuchtstreifen ebenfalls zu sehen war, kam zu der Auffassung, er sei durch in der Atmosphäre verglühende Trümmer einer russischen Sojus-Rakete verursacht worden. Kein Stern von Bethlehem also. Fall erledigt.

Aber es gibt auch andere Fälle. Solche, die Männern wie Alexander Knörr keine Ruhe lassen.

Zigarrenförmige Objekte

Zum Jahresende stand in der Ostsee-Zeitung aus Rostock eine seltsame Geschichte. Sie handelte von Jens Hollatz, einem Koch, der mit seiner Freundin zum Eisessen nach Ahlbeck auf Usedom fuhr. Hollatz war 18, es war ein schöner Tag, es war angenehm warm, als er am Himmel über dem Greifswalder Bodden etwas Merkwürdiges sah: Lichter, helle Punkte, die wie ein kleines Sternzeichen aussahen und sich auf und ab bewegten, weit draußen über dem Meer. Hollatz rannte zum Strand und fotografierte die seltsamen Punkte am Himmel.

Die Geschichte liegt eigentlich schon 21 Jahre zurück, sie ereignete sich am 24. August 1990. Aber jetzt hat sie es wieder in die Zeitung geschafft. Weil Alexander Knörr sie aufklären möchte. Knörr, 39, ein schwergewichtiger Mann aus der Nähe von Kaiserslautern, kennt sich aus mit unklaren Geschichten. Er liebt so etwas. Seit 2007 ist er Vorsitzender und Fallermittler der Degufo, der deutschsprachigen Gesellschaft für Ufo-Forschung. „Wir müssen noch mal an die Sache ran", sagt er. Die leuchtenden Punkte, soviel sei jetzt klar, stammten nicht von Leuchtmunition, die von Kriegsschiffen abgeschossen wurde. So lautete damals die Erklärung. Seinerzeit, das habe er recherchiert, waren dort nämlich keine Schiffe und keine Manöver. Außerdem schwebe Leuchtmunition nicht dreißig Minuten und länger am Himmel.

Als Fallermittler in außerirdischen, übersinnlichen oder sonstigen unerklärlichen Phänomenen, die sich abspielen in der deutschen Provinz, hat Knörr eine Menge zu tun. Jetzt macht er allerdings gerade Pause. Es ist Nachmittag, er sitzt im Café Rummelsberger in Burgthann, einer Kleinstadt in Mittelfranken. Ein paar Rentner schwatzen an den Nachbartischen bei Kaffee und Kuchen. Ihr Thema: Gibt es den idealen Mann? Ab und zu singen sie ein Lied.

Alexander Knörr, rotes Holzfällerhemd, Junggeselle, Jürgen-Klopp-Bart, behandelt ein ernsteres Thema. Ein Anruf auf der Degufo-Hotline hat ihn hergebracht. Ein Ehepaar, den Namen kann er nicht nennen. Ein Haus in der Rübleinshofstraße. Die Frau saß mit ihrem Mann im Wohnzimmer, als ein Objekt über das Haus flog. „Sechs bis acht Meter lang, zwei bis drei Meter hoch, zigarrenförmig." Das Objekt habe pulsierende Geräusche gemacht und sei von Burgthann weggeflogen. Dann soll es einen Waldbrand gegeben haben, verursacht von einem unbekannten Flugobjekt.

Die Sache sei im September 1991 passiert. Das Ehepaar habe sich erst jetzt gemeldet, weil es sich nicht recht traute. Er habe mit beiden gesprochen. „Sie kommen mir sehr glaubwürdig vor." Alexander Knörr will demnächst mit der Ortsfeuerwehr reden und mit dem Bauern, dem der brennende Wald gehörte. „Das müssen doch mehr Leute gesehen haben", sagt er. Außerirdische? „Auf jeden Fall eine interessante Sichtung", sagt er. Ein „Stimulus". So nennen das die Ufologen.

Ein Ufo in Burgthann?

„Warum nicht in Burgthann", sagt er.

Deutschland hat 81 Millionen Einwohner, etwa dreihundert bis fünfhundert von ihnen befassen sich in ihrer Freizeit intensiv mit der Suche nach oder der Aufklärung von Ufo-Fällen. Es gibt drei mehr oder weniger wichtige Vereine, die Knörr zufolge eigentlich nur aus Männern bestehen. Ihre kleine Welt ist zutiefst zerstritten und klar aufgeteilt in Gut und Böse: einerseits die Skeptiker, andererseits die „Believer".

Die Skeptiker versammeln sich um den Mannheimer Werner Walter und seinen Verein Cenap. Sie glauben, alles, aber auch alles erklären zu können, was sich am Himmel abspiele. Davon hält Knörr nichts.

Die „Believer" sind das glatte Gegenteil davon – Leute, die fest davon überzeugt sind, dass es Außerirdische gibt. Auch schon auf der Erde, unter uns. Aliens, die heimlich die Kontrolle über unser Leben übernommen hätten. Regierungen, die längst unterwandert seien. „Die Härtesten glauben, dass auch Angela Merkel eine von ihnen ist", sagt Knörr. „Es gibt viele Spinner unter den Ufo-Forschern." Auch davon hält Knörr nichts.

Was ist er selbst? Und die Degufo? „Wir sitzen dazwischen", sagt Alexander Knörr. Natürlich werde er belächelt, manche hielten ihn für leicht bis schwer verrückt. Es gibt Spott und hämische Zeitungsartikel. Aber das stört ihn längst nicht mehr. Ufo-Forscher haben ein Fell, das so dick wie ein Raumanzug ist. Knörr will aufklären, was aufzuklären ist. Selbstverständlich würde er dabei gern als Erster auf Spuren Außerirdischer stoßen.

Nun ja. Andere motzen in ihrer Freizeit Autos auf, stehen jeden Sonnabend in Fußballstadien, sammeln Bierdeckel oder Zollstöcke, hocken frühmorgens an Flüssen und angeln, glauben an die Heilkraft von Steinen, nehmen an Neujahrsschwimmen teil oder blasen in ein Didgeridoo und halten das für schöne Musik.

Knörr macht eben in Ufos.

Die meisten Fälle sind schnell geklärt

Meistens sind es acht bis neun von zehn Fällen, die sich schnell klären lassen. Wie der Vorfall an Heiligabend. Die Leute sehen nachts blinkende Flugzeuge. Sie sehen Satelliten, die über den Himmel eilen. Sie sehen die Internationale Raumstation ISS. Sie sehen Wolken oder Luftspiegelungen oder Militärflugzeuge. Und sehr oft auch kleine Heißluftballons aus Papier, die hoch und weit davonschweben. Meistens steigen sie bei Familienfeiern auf. „Furchtbare Dinger", sagt der Ufo-Forscher.

Der Rest bleibt unerklärlich. Mehr als siebzig Kontaktaufnahmen verzeichnet Alexander Knörr für das vergangene Jahr. Aufgeregte Anrufe, spektakuläre Hinweise, eindringliche Schilderungen – alldem werden er und die anderen neun Fallermittler seines Vereins nachgehen.

Wenn er denn Zeit hat. Eigentlich arbeitet er für eine Immobilienfirma. Früher hatte er einen Catering-Betrieb. Als er sechzehn war, las er Bücher von Erich von Däniken über Außerirdische, die vor Tausenden Jahren die Erde besucht haben sollen und der Menschheit Kultur und Wissenschaft mitbrachten. Seither ist er infiziert. Oder fasziniert. Auf alle Fälle dabei. Mit den Beinen in Rheinland-Pfalz, in Gedanken in den Weiten des Alls. Er hat Bücher geschrieben, Aufsätze, er hält Vorträge. Die da draußen sind sein Leben geworden. Früher habe er Brötchen geschmiert, jetzt sei er Ufo-Forscher, spotten seine Gegner. Es kratzt ihn nicht. Denn da war schließlich auch noch die Sache mit seinem Vater Jürgen, der in den Achtzigerjahren Urlaub auf Teneriffa machte und dort ein Ufo erblickte. „Eine spektakuläre Sache", sagt Alexander Knörr. „Es gab einen riesigen Stromausfall. Hunderte sahen das Objekt. Bis heute ungeklärt."

Er ist darauf ein bisschen neidisch. Chef eines Ufo-Vereins – und noch kein Ufo gesehen, klar, das ist Mist. Natürlich würde er gerne. Natürlich hätte er gerne, so gerne Kontakt. Ufo-Forscher sind große verträumte Jungs mit schwacher Erdung.

Im Grunde – man glaubt auch das nicht recht – sagt Knörr nur etwas lauter, was etliche denken. 2008 gab es eine Emnid-Umfrage dazu, was die Deutschen so mutmaßen zum Thema Außerirdische. Erstaunliches kam dabei über das angeblich nüchtern und eher rational veranlagte Volk ans Licht: 37 Prozent glauben, dass Besucher aus dem All schon einmal auf der Erde waren. Vier Prozent behaupten, ein Ufo gesehen zu haben. Jeder Zweite würde gerne mal einen Alien treffen. 44 Prozent meinen, Außerirdische ähnelten den Menschen. 40 Prozent halten sie für eine unsichtbare Kraft, 30 Prozent für insektenähnlich, 63 Prozent sagen, Außerirdische seien der Menschheit wohlgesonnen, acht Prozent rechnen fest mit ihrem Besuch. 83 Prozent aller Ufo-Gläubigen vermuten, dass Regierungen geheimes Wissen zurückhalten.

Petition: Obama soll Alien-Kontakt zugeben

Alexander Knörr vermutet das auch. In den USA musste die Regierung vergangenen Herbst zwei Online-Petitionen von fast 17.000 Bürgern beantworten. Sie forderten die Obama-Regierung auf, endlich anzuerkennen, dass die Vereinigten Staaten mit Außerirdischen in Kontakt stünden oder Kenntnis von Begegnungen zwischen Menschen und Aliens hätten. Phil Larson vom Wissenschaftsdienst des Weißen Hauses teilte ermattet mit, es gebe



Glaubt an das Gute im Alien: der Fallermittler und Degufo-Vorsitzende Alexander Knörr.



keine glaubhaften Informationen, die andeuteten, dass Beweise vor der US-Öffentlichkeit versteckt würden. „Fakt ist, wir haben keine glaubwürdigen Beweise für die Präsenz Außerirdischer hier auf Erden."

Das ist zwar deutlich und klar, wird aber natürlich nicht ausreichen. Richtige Verschwörungstheoretiker haben für alles Hintertürchen.

Sie waren doch längst da, meint Knörr. Vor Tausenden von Jahren. Er war in China, hat alte Malereien studiert mit Figuren darauf, die wie Raumfahrer aussehen. „Wir hatten längst Besuch." Die Religionen, das Auffahren in den Himmel – das sei doch klar, was das alles im All bedeute. Und er wird wiederkommen, der Besuch, irgendwann. Schauen, was aus dem großen Menschheitsversuch geworden ist. Bis dahin wird Alexander Knörr in seiner Freizeit weiter durch die deutsche Provinz fahren und akribisch aufschreiben und aufklären, was sich aufklären lässt.

Der Götterschock

Erich von Däniken hat kürzlich in der Schweiz mitgeteilt, dass es in diesem Jahr endlich so weit ist. Angeblich hält er die Geschichte vom Maya-Kalender und dem darin für den 21. Dezember 2012 prophezeiten Weltuntergang für groben Unfug. Aber Götter oder Außerirdische werden demnächst kommen, meint von Däniken, und der Menschheit den „Götterschock" verpassen. Der Mensch würde dann endlich begreifen, dass er nicht die Krone der Schöpfung sei.

Und wenn sie dann gelandet sind, vielleicht auf einem abgemähten Maisfeld in der Nähe von Kaiserslautern, und ihn, Alexander Knörr, der zufällig am Landeplatz bereit steht, fragen würden, ob er nicht Lust hätte mitzukommen? „Ich würde Ja sagen. Ich glaube an das Gute im Alien", antwortet Knörr.

Und wenn sie es nur auf Gewebeproben von ihm abgesehen hätten? Alexander Knörr lacht. „Ach was. Ich kann mir nicht vorstellen, dass die herkommen und Stunk machen."

So, wie er es sagt – man muss es ihm glauben.

Auswahl: PeHa

Die Kleine Zeitung in der Steiermark brachte am 17.3.2012 folgenden Aufsatz zur Arbeit der Ufo-Forschung:

Galaktischer Urlaub in Knittelfeld

von Thomas Kuhelink

Knittelfeld sei ein UFO-Hotspot, erklärte ein Hobby-Forscher dem Pro-Sieben-Moderator Stefan Raab. Geforscht wird in Knittelfeld schon seit Jahren. Kommt jetzt auch der UFO-Tourismus?

Ganz kann sich Pro-Sieben-Showmaster Stefan Raab sein Grinsen nicht verkneifen: „In Knittelfeld werden also besonders viele UFOs gesichtet?"

Alexander Knörr nickt. Eben erzählte der deutsche Ufologe in Raabs Sendung TV Total von den unbekannten Flugobjekten und erklärte, dass diese besonders oft über dem Himmel im österreichischen Knittelfeld zu beobachten seien.

Das wollen auch die beiden Knittelfelder Rennsportfotografen Waltraud Kaliba und Jürgen Trieb seit 2003 beweisen: „Damals sahen wir vom Balkon aus lauter leuchtende Objekte und haben mit unserer Spiegelreflexkamera erstmals Fotos von UFOs gemacht."

Seitdem sind sie im Bann der unbekannten Flugobjekte: „Manchmal kommen die UFOs täglich, dann ein, zwei Wochen nicht", erzählen sie. Oft schon seien die beiden als Spinner ins Lächerliche gezogen worden, so Trieb: „Heute ist es besser. Die Leute sind aufgeschlossener."

Wieso gerade Knittelfelds Himmel von leuchtenden Objekten heimgesucht werden soll, können sie sich – noch – nicht erklären. Eine Lösung erhoffen sie sich von Gerhard Gröschel und Wolfgang Stelzig von der deutschen UFO-Forschungsgesellschaft MUFON-CES. Die beiden Schwaben haben auf dem Dachboden des Paares drei statische Kameras installiert. Das grüne Licht geht an, wenn die selbst entwickelnden Magnetfeld- und Gravitationsmessgeräte anschlagen. Das sei der Fall, wenn ein UFO erscheine, behauptet Trieb.

Für Gröschel zählt als Echtheitsbeweis die Kombination von Aufnahmen und Messdaten: „Ein 90-prozentiger Erfolg reicht nicht. Das Objekt muss perfekt erkennbar sein, die Messdaten müssen dazupassen", so Gröschel. Die UFO-Forscher sind sich einig: „Bis dieser Fall eintritt, werden etablierte Wissenschaftler oder auch Flugpiloten nicht den Mut haben, UFOs zu bezeugen und damit ihre Karriere aufs Spiel zu setzen."

Konkurrenz

Dass die in Zeltweg stationierten Eurofighter Konkurrenz von fliegenden Untertassen haben, ist Oberst Christian Fiedler neu. Generell seien Auskünfte zur Luftaufklärung heikel – von UFOs im Murtal höre er aber zum ersten Mal.

Gesehen wurden sie ja auch noch nicht von vielen. Kaliba und Trieb vermuten, dass die meisten Menschen für Naturbeobachtungen oft schon blind seien: „Sie hinterfragen nicht mehr, was sie sehen. Dabei kann man durch die irrsinnig schnellen Bewegungen Flugzeuge, Vögel, Insekten und Wetterballons oft ausschließen." Gröschel ergänzt: „Würden Sie mit einer UFO-Beobachtung an die Öffentlichkeit gehen? Man hat ja einen Ruf zu verlieren."

Trieb glaubt, dass dieses Thema für die Region einen Boom auslösen könnte: „Immer wieder wollen Forscher herkommen. In Deutschland und Polen gibt es einen Hype um Knittelfeld."

Von einem Hype will Ufologe Gröschel nicht sprechen. Er könne sich aber gut vorstellen, dass der UFO-Aspekt manch einen Anstoß geben könnte, die schöne Gegend zu besuchen.

„Grundsätzlich sollten wir sicher über die Verwertbarkeit des Themas nachdenken", meint auch Gerald Taffanek, Obmann des Tourismusverbandes Aichfeld. Knittelfeld als UFO-Hotspot zu positionieren? „Eine lustige Idee." Dietmar Kles vom Sternenturm in Judenburg ist noch zurückhaltend: „Bis dato haben wir uns damit überhaupt noch nicht befasst." Er zweifelt jedoch, dass das Thema aktuell für den Sternenturm brauchbar ist: „Es gibt keine Belege. Meistens lassen sich diese Phänomene leicht aufklären."

Unbestritten ist jedenfalls die Faszination, die Übernatürliches auf die Menschen ausübt. Das zeigen auch die Verkaufszahlen des Schweizer Schriftstellers Erich von Däniken. Mit seinen Spekulationen über Götter und Außerirdische brachte er es zu 60 Millionen verkauften Büchern. Vor kurzem hielt er einen Vortrag in Spielberg. Zufall?

Auswahl: PeHa

Das „Heiligabend-UFO"

von Christian Czech und Natale Cincinnati

Am 24. Dezember 2011 um 17.25 Uhr erschien am Himmel über Mitteleuropa ein Leuchtobjekt, welches einen langen Schweif hinter sich herzog. Über die UFO-Datenbank gingen 5 Meldungen für die DEGUFO ein, der UFO-Datenbank selber wurden 41 Berichte gemeldet.

Bericht Christian Czech

Bis zum Morgen des 25.12. hatte ich keinerlei Kenntnis von diesem Vorfall, so dass ich gegen 8.00 Uhr mit einer Welle von Sichtungsberichten konfrontiert wurde. Bevor ich mit der Bearbeitung der Fälle begann, machte ich meine übliche Runde durch das Internet und stieß dabei gleich auf mehrere Pressemitteilungen eines allseits bekannten Skeptikers. Hiernach soll es sich um einen Bolidenmeteoriten gehandelt haben. Gegen 09.00 Uhr begann ich mit der Überprüfung der Falleingänge. Dabei war auch ein Video, welches das Phänomen klar und deutlich zeigte. Man konnte den Zerfall des Objekts beobachten und das Geschehen glich dem, was man beim Columbia-Unglück 2003 sehen konnte. Meine These lautete ab hier: Re-Entry. Nun bestand meine Aufgabe darin, herauszufinden, was denn da wieder eingetreten ist. Und auf Calsky wurde ich dann auch fündig: eine Raketenstufe der Sojus-Rakete, mit der kurz zuvor Astronauten zur ISS geflogen sind. Die Sichtungszeiten wurden mit jeweils 30 bis 50 Sekunden angegeben, jedoch nicht von Horizont zu Horizont, sondern irgendwann am Himmel entdeckt bis zum Verschwinden. Ich errechnete mir dann eine Gesamtsichtungsdauer von etwa 2 Minuten. Da die Medien immer mehr die Ente des Boliden verbreiteten, schaltete ich mich auch in die Medien ein und gab dann eine Gegenerklärung ab, welche auf unserer Homepage zu finden ist. Kurze Zeit später meldete sich ein Redakteur von 20 Minuten.ch, der sagte, dass er einen „UFO-Experten" aus Mannheim gesprochen habe, von dem ihm erzählt wurde, dass es ein Meteorit war. Dazu servierte er mir noch einen Satz Zahlen, aus denen allein schon ersichtlich war, dass es kein Meteorit gewesen sein konnte. Nach meinen Ausführungen war diese Zeitung die erste, die die Gegenerklärung brachte. Um 19.00 Uhr wollte ich dann Feierabend machen, als mehrere Redakteure sich per E-Mail meldeten und nun wissen wollten, warum ich denn schlauer sein möchte als der Experte. Ich erklärte dann den Sachverhalt nochmals und bekam dann doch noch einige Rückmeldungen, in denen man die eigene Fassungslosigkeit über den „Experten" ausdrückte. In der Nacht bestätigte dann auch die ESA meine Theorie des Wiedereintritts. Sofort hatten die meisten Zeitungen die Erklärung des „Experten" gelöscht und durch die ESA-Erklärung ersetzt.

Bericht Natale Guido Cincinnati

Im Folgenden bringe ich fünf Fälle, die sich auf das „Heiligabend-UFO" beziehen, das am ersten Weihnachtsfeiertag durch die Schlagzeilen ging. Für mich ist Folgendes von Interesse: Kritiker betonen stets mit viel Engagement, wie sehr man Sichtungen von Augenzeugen relativieren müsse, da diverse Beobachtungseffekte, Wahrnehmungsverzerrungen, fehlerhafte Erinnerungen, Überinterpretationen usw. usf. eine Wiedergabe des tatsächlich Gesehenen quasi unmöglich machen würden. Wenn man aber diese fünf Fälle genauer anschaut, dann entdeckt man zahlreiche (!) Übereinstimmungen in den verschiedenen Beobachtungselementen (z. B. Sichtungszeit, Sichtungsdauer, Phänomenologie, Dynamik ...)!

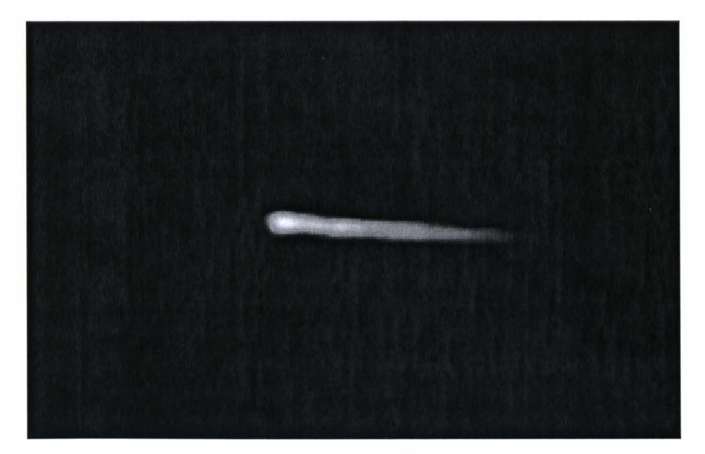
Ist es nicht erstaunlich, dass sich alle fünf Meldungen in den wesentlichen Elementen gleichen? Und das, obwohl – wie die Meldezeiten und die Inhalte der Meldungen deutlich machen – noch kein bedeutender Abgleich mit den Berichten der Medien stattgefunden haben kann! Für mich sehr aufschlussreich!

Alle Sichtungsmeldungen stammen vom 24.12.2011.

Meldung 1:
Fallnummer: 20111224A
Sichtungszeit: ca. 17:30 Uhr
Ort: 45711 Datteln
Zeugen: 2
Zeugenbericht:
„Ich stand draußen und rauchte eine Zigarette. Ich sah nach oben und dachte erst an eine Sternschnuppe, doch dann sah ich



Aufnahme per Video
Quelle: http://www.youtube.com/watch?v=04hSsLydt60Biold



Aufnahme per Video
Quelle: http://www.h-age.net/aktuelles/



ein Objekt, das von Westen nach Osten in Richtung Dortmund flog. Es sah aus wie eine Rakete, die am Himmel einen langen Feuerschweif hinter sich herzog. Das Objekt war knapp eine Minute am Himmel zu sehen, danach verschwand es hinter dem Horizont. Es flog etwa drei Mal so schnell wie ein Flugzeug. Eine weitere Augenzeugin war meine Frau."

Meldung 2:
Fallnummer: 20111224 B
Sichtungszeit: 17:30 Uhr
Ort: 70374 Bad Cannstatt
Zeugen: >5
Zeugenbericht:

„Wir sind von der Canstatter Wasen durch den Tunnel zur S-Bahn-Station gelaufen. Da sahen wir ein undefinierbares Objekt am Himmel – es flog lautlos mit Kondensstreifen, leicht vernebelt von Süden kommend nach Norden. Es sah zuerst so aus, als ob glühende Teile abgeworfen wurden, ohne dass das Flugobjekt an Schnelligkeit verlor. Definitiv kein Flugzeug. Später war kein Aufprall zu hören, dass dieses Ding vielleicht abgestürzt wäre. Das Objekt flog schnell, für uns vom Sichtfeld her rund 30 bis 40 Sekunden sichtbar. Es flog weit unten von links leicht schräg nach unten kommend nach rechts, aber eigentlich in einer Linie und hatte zwei Lichtstrahlen parallel am Objekt, die eine Art Kondensstreifen hinterließen. Augenzeugen waren mit mir mein Ehemann, der Sohn und die Eltern sowie Passanten im Umfeld, die es auch gesehen haben, da wir gerade alle von einer Veranstaltung gekommen sind."

Meldung 3:
Fallnummer: 20111224 C
Sichtungszeit: ca. 17:30 Uhr
Ort: 97437 Haßfurt
Zeugen: 2
Zeugenbericht:

„Meine Frau und ich waren heute Abend zum Weihnachtsspaziergang unterwegs. Auf dem Rückweg zur Wohnung zeigte ich meiner Frau ein Flugzeug am Himmel, das direkt auf uns zu kam. Das Interessante daran war, dass es aussah, als würde eine Silvesterrakete in den Himmel steigen, nur viel, viel größer. Der Abgasstrahl war sehr deutlich zu sehen und schien zu leuchten (eben wie bei einer Silvesterrakete). Es sah auch so aus, als würde es aufsteigen. Einen kurzen Augenblick später war es über uns und dann schon weit weg! Es muss mit sehr großer Geschwindigkeit unterwegs gewesen sein. Viel schneller als andere zu dem Zeitpunkt auch am Himmel sichtbare Flugzeuge. Ich sagte das meiner Frau, und ich sagte auch, wie komisch es sei, dass man keinen Überschallknall oder überhaupt irgendetwas gehört hat! (Es waren nur ein älterer Mann noch auf der Straße, keine Autos, kein Lärm). Danach sagte ich zu meiner Frau: Wieso haben wir kein Video mit dem i-Phone gemacht? Es ging einfach zu schnell und wir haben einfach nicht geschaltet... Aber ich habe die Richtung des Kondensstreifens mit dem i-Phone gemessen. Es kam aus Richtung 257-260° von Haßfurt aus gesehen. Was war das?! Aus Interesse habe ich das einfach mal mit Datum heute gegoogelt und so habe ich diese Seite gefunden."

Meldung 4:
Fallnummer: 20111224 D
Sichtungszeit: 17:30 Uhr
Ort: 34225 Baunatal (Dachsberg Straße)
Zeugen: 7
Zeugenbericht:
„- Dauer der Beobachtung ca. 1 Minute
- Aussehen: gelber Feuerball, verlor brennende Fragmente.
- Bewegung äußerst langsam in Richtung Stadt Kassel von Baunatal kommend, geräuschlos.
- Verschwand nach etwa 1 Minute in den Wolken.
- Sechs weitere Zeugen.

Das Objekt sah aus wie der Polarstern, wurde immer heller und flog langsam an uns vorbei, man sah immer deutlicher, dass es am Brennen war, es verlor brennende Teile. Für eine Sternschnuppe oder einen Komet oder Ähnliches war es definitiv zu langsam. Das Objekt war in den Wolken, dann verschwunden."

Meldung 5:
Fallnummer: 20111224 E
Sichtungszeit: 17:28 Uhr
Ort: 59379 Selm
Zeugen: 3
Zeugenbericht:

„Unsere Beobachtung dauerte 1 bis 2 Minuten. Ein übergroßer Scheinwerfer wie von einem landenden Flugzeug flog in Hubschrauberhöhe von Westen nach Osten vor uns vorüber. Seltsamerweise leuchtete der Scheinwerfer nach hinten. Durch die geringe Höhe konnte ich einen Rand um die Lichtquelle sehen. Dann nahm das Objekt Geschwindigkeit auf, wurde immer schneller, das Licht ging aus und das Ganze verwandelte sich in einen orangefarbenen Lichtstreifen, der kurz in einer Wolke verschwindend wieder auftauchte und sich dann einem Dalibild gleich in viele feuerorange Rechtecke aufzulösen begann. Da ich unser Auto anhielt und das Fenster runterkurbelte, konnte ich diese Beobachtungen sehr exakt verfolgen. Ich glaube, dass es ein Flugzeug war, welches explodiert ist. Aber kein Feuerball und auch keinerlei Geräusche."

Aufnahme über Donaueschingen
Foto: Jens Borchers



Aufnahme über Erdweg im Ortsteil Walkertshofen
Quelle: http://www.wz-newsline.de



Vier Sichtungen eines UFO-Forschers

von Marc Hannemann

Im Folgenden lesen Sie vier Sichtungen eines Mannes, der seit Jahren Mitglied von MUFO-CES ist und selber Erfahrungen in der Aufklärung von Sichtungen hat. Auf besserwisserische Kommentare verzichten wir deshalb.

Erster Fall: UFO-Sichtung im Februar (evtl. Januar) 1989

Datum der Sichtung: Mittwoch, wahrscheinlich 18.01. oder 15.02.1989

Uhrzeit: zwischen 21:10 Uhr und 21:15 Uhr

Ort: Bad Kleinen, Bezirk Rostock, DDR (heute Mecklenburg-Vorpommern, am NW-Ufer des Schweriner Sees)

Standort: Hauptstraße, Kasernengelände der 1. Kompanie der Transportpolizei, Südseite (Terrasse) Hauptgebäude

Koordinaten: 53°45'59.75"N und 11°27'45.55"E

Sichtverhältnisse: sehr gut, sternenklare Nacht, keine bzw. nur geringe Mondbeeinträchtigung

Wetter: Temperatur um den Gefrierpunkt, Wind 1 – 2 Bft.

Zeugen: Owm d. VP Marc Hannemann, evtl. Wachposten am Munitionsbunker, Name ist mir heute nicht mehr bekannt

Sichtungsobjekte: 5 orangeleuchtende Objekte in Formationsflug

Nach MUFON-Definition: UFOs Klasse A

Zum Sachverhalt kann ich folgende Angaben machen:

Zum Zeitpunkt der Sichtung versah ich meinen Dienst als Gruppenführer der 3. Gruppe des 3. Zuges (zuständig für Spezialwaffen) mit dem Dienstgrad Oberwachtmeister der VP (Volkspolizei) in der 1. Kompanie der Transportpolizei in Bad Kleinen. (Anm: Die Transportpolizei könnte man mit der ehemaligen Bahnpolizei der BRD vergleichen.) Hierbei handelte es sich um eine in einer Kaserne befindliche eigenständige Diensteinheit der kasernierten Einheiten der Deutschen Volkspolizei, unterstellt der Hauptabteilung Kampfgruppen/Bereitschaften der BDVP (Bezirksbehörde der Deutschen Volkspolizei) Rostock sowie dem TPA (Transportpolizeiamt) Stralsund. Die Einheit bestand zu etwa ¼ aus Hauptberuflern (Offiziere und Berufsunterführer) sowie zu ¾ aus Wehrpflichtigen (Grundwehrdienstleistende und Unterführer auf Zeit).

Mit Vorgabe der ständigen Kampfbereitschaft musste immer eine sogenannte Stärke gehalten werden, so durften z.B. von 3 Gruppenführern eines Zuges nur je 2 nach Dienstschluss nach Hause fahren, wodurch ich mich zum Zeitpunkt der UFO-Sichtung an jenem Mittwoch Abend im Januar oder Februar des Jahres 1989 (wahrscheinlich am 18.01.89) als diensthabender Zugführer oder UvD im Objekt befand. Ich kann mich deshalb noch so gut an diesen Abend erinnern, da der Mittwoch immer Kinotag in der Kaserne war. Die Rollen kamen vom Progreß-Filmverleih aus Rostock, Schwerin oder Wismar. Am Abend der Sichtung wurde m. W. noch der Film „Berverly Hill's Cop" (Teil 1) gezeigt.

Nach dem Film begab ich mich zum Rauchen auf die große südlich gelegene Terrasse des Kompaniegebäudes, im Objekt war das Rauchen nur in den Unterkunftsund Dienstzimmern sowie im gesamten Außenbereich gestattet. Die Terrasse lag auf Höhe des 1. Stockwerkes und hatte eine in Richtung Schweriner See abgehende Panoramatreppe mit einem recht freien Blickfeld in südliche Richtung zum Schweriner See, allerdings ist die Vegetation bis heute – ich war zuletzt mal wieder 2008 vor Ort – kräftig nachgewachsen. Die umgebende Außenbeleuchtung war 1989 nur sehr schwach, insgesamt gab es kaum Streulicht und somit sehr gute astronomische Beobachtungsbedingungen.

Nach etwa 10 Minuten machte ich eine merkwürdige und für mich nicht auf herkömmliche Art erklärbare Sichtung. 5 Flugzeug-ähnliche, schwach aber deutlich sichtbare orangeleuchtende Objekte näherten sich in V-Formation aus südlicher Richtung und überflogen das Objekt völlig geräuschlos Richtung Norden. Ich ging die Treppe herunter, um eine bessere Beobachtungsposition zu erlangen. Bei eingehender Betrachtung stellte ich zweifelsfrei fest, dass diese eigenständig Licht abgaben, keinesfalls von unten angeleuchtet wurden. Eine Anstrahlung durch Beleuchtungseinrichtungen vom Boden aus ist auszuschließen, da sämtliche in der weiteren Umgebung befindlichen Beleuchtungseinrichtungen mit orangeleuchtenden Natriumhochdrucklampen (Hauptstraße, z. T. Rangierbahnhof) nur nach unten leuchteten. Alle übrigen Außenlampen, insbesondere die auf dem Kasernengelände, wurden mit Quecksilberhochdrucklampen neutralweiß betrieben. Die Höhe des Überfluges schätze ich auf mindestens 1000 und bis etwa 5000 Meter, wohlgemerkt nach meiner subjektiven Einschätzung. Keinesfalls wurde aber die untere Flughöhe unterschritten. Die Überfluggeschwindigkeit möchte ich mit der von Verkehrsflugzeugen in ca. 10 000 Meter Höhe vergleichen. Dass es sich dabei um 5 eigenständige Objekte handelte, stellte ich mittels denen im Hintergrund befindlichen Sternen fest, denn der Kontrast der UFOs zu Farbton und Helligkeit des Hintergrundes ließen nichts Anderes zu. Ganz deutlich konnte ich die Konturen der UFOs erkennen, woraus ich die relativ niedrige Flughöhe ableite. Jedoch waren keine Einzelheiten wie Fenster, Fahrgestell usw. auszumachen. Ebenfalls fehlte die bei Flugzeugen übliche Positions- und Richtungsbeleuchtung, ebenso die sonst an Flugzeugen üblichen Kennzeichnungen. Der Rumpf der Fluggeräte sah vorne und hinten abgehackt aus, die Flügel wie Stummel, jedoch keine Delta-Tragflächen. Diese Fluggeräte hatten vom Grundriss her Ähnlichkeit mit dem Tarnflugzeug „Tacit Blue" der US-Firma Northrop-Grumman - was mir jedoch erst im Frühjahr 2011 auffiel. In der Mitte der V-Formation befindliche Sterne wurden nicht bedeckt (s. Angaben zu Kontrast), wohl aber unmittelbar unterflogenen. Die Länge jeder Achse des V's entsprach etwa der halben bis dreiviertel Länge des Gürtels im Sternbild Orion in Südposition, die Länge der einzelnen Objekte etwa der Hälfte dieser. Der Öffnungswinkel der Formation betrug nach vorn ca. 35°-45°. Die Fluggeräte entschwanden meinem Sichtfeld nach etwa 1 Minute hinter den von mir aus nördlich gelegenen Bäumen des Waldes.

Mein erster Gedanke bei der Sichtung war der an eine Zugvögelformation, jedoch fliegt immer ein Vogel an der Spitze der Formation, nicht am Ende – und Vögel können auch nicht eigenständig leuchten. Diese Fluggeräte leuchteten definitiv orange in der Stärke eines gerade am Nachthimmel aufgegangenen und ca. 20° über dem Horizont stehenden Voll-



mondes. Ebenfalls verändern Vögel mehr oder weniger stark ihre Position in der Formation und fliegen nicht wie starr verbunden in ein und demselben Abstand zueinander.

Es wurde mir noch an diesem Abend klar, dass ich tatsächlich UFOs gesehen hatte. Damals wollte ich keinem davon berichten, wem auch? UFOs galten in der DDR als Erfindung (oder besser Spinnerei) der Science-Fiction-Literatur. Anfänglich versuchte ich mir einzureden, dass es sich um geheime Fluggeräte von Russen oder Amerikanern handele. Doch nach eingehenden Überlegungen unter Bewertung aller Fakten musste ich das definitiv ausschließen.

Bisher war ich der Meinung, diese Geräte können nur von einer höher entwickelten außerirdischen Zivilisation stammen. Doch könnten auch Intelligenzen aus einer anderen Zeit oder Parallelraum-Reisende die Sichtung erklären.

Nun begannen für uns DDR-Bürger im Herbst 1989 die dramatischen Umwälzungen, Neuorientierungen usw., weshalb auch die Aufklärung meiner Sichtung etwas ins Vergessen geriet. Als ich dann 2009 Johannes von Buttlars Buch „Das UFO-Phänomen" las, kamen die alten Erinnerungen wieder hoch, fast so, als wäre es erst vor kurzem geschehen.

Auf Grund der langen Zeitspanne von 20 Jahren ist mir der genaue Tag nicht mehr bekannt. Das Erlebnis war jedoch so einschneidend, dass mir die Fakten und Begleitumstände bis heute scharf in Erinnerung sind.

Fall 2: Leuchtkugeln über dem Greifswalder Bodden

An mehren Sommerabenden, m. W. im August, wurde ich in Baabe auf Rügen Zeuge der fliegenden Lichtbälle über dem Greifswalder Bodden, diese waren Anfang der 1990er Jahre über den Zeitraum von etwa 1 Woche jeden Abend für etwa 1 Stunde am Himmel bis kurz vor Einbruch der Dunkelheit sichtbar (Aussehen und Bewegungen ähnlich den durch MUFON-CES online gestellten Angaben „UFOs über Mexiko"). Dabei tauchte allabendlich ein sehr helles Objekt, vergleichbar mit der Venus, hoch am westlichen Horizont auf. Vielleicht war das Objekt auch schon früher am Tage am Himmel, jedoch durch die Helligkeit der Sonne erst später sichtbar? Über die gesamte Sichtungsdauer verlor das Objekt in der Schnelligkeit an Höhe, wie wir dies von allen natürlichen Himmelskörpern kennen. Es verließen stets von Beginn bis Ende der Sichtung kleinere leuchtende Objekte das im Zentrum befindliche größere Leuchtobjekt in verschiedene Richtungen, von denen die meisten nach Beschreiten einer unregelmäßigen Bahn zum Objekt zurückkehrten. Zwischenzeitlich verließen auch mal mehrere kleine Lichtbälle geradlinig das Zentralobjekt in eine Richtung, um nach einer Weile wieder zurückzukehren. Die Flugdauer der kleinen Leuchtobjekte bis zur Rückkehr lag zwischen mehreren Sekunden bis zu einigen Minuten.

Wir – neben mir auch andere Familienangehörige und Nachbarn – gingen damals von militärischem Übungsschießen der Marine oder Luftwaffe oder von Satelliten aus. Aber waren diese Sichtungen wirklich mit der vorhandenen Technologie erklärbar? Bei näherer Betrachtung ist das auszuschließen.

Abschließend ist noch zu erwähnen, dass wir von unserem Standpunkt aus nicht die Höhe beurteilen konnten, ebenso wenig, ob diese Objekte senkrecht über dem Greifswalder Bodden auftauchten. Sicher ist nur, dass zur betreffenden Zeit keine Militärübungen im Raum Rügen, Greifswald und der Insel Usedom stattfanden.

Tageszeitungen, insbesondere die Bild-Zeitung, berichteten ausführlich. Nach MUFON-Definition entsprachen die Objekte UFOs der Klasse B.

Fall 3: Grelle Lichterscheinung erhellt Schlafzimmer

Eine weitere, für mich ziemlich unheimliche, Begebenheit ereignete sich ebenfalls Anfang der 1990er Jahre (1990 oder 1991). Ich wollte mich etwa um Mitternacht gerade an meinem früheren Wohnsitz in der Rostocker Gartenstadt zu Bett begeben, als von außen extrem grelles weißes Licht gleichmäßig durch alle drei Fenster meines Schlafzimmers im 1. Stock fiel, so dass der gesamte Raum deutlich heller als taghell ausgeleuchtet wurde. Es herrschte im Zimmer dabei absolute Stille, auch draußen war kein Geräusch zu vernehmen. Mir stockte der Atem und ich erstarrte förmlich vor Anspannung, denn ich hatte meine Waffe nicht am Mann und empfand die Situation subjektiv als bedrohlich. Dieses Licht fiel durch die geschlossenen cremefarbenen Rollos, sowohl durch die beiden Fenster zur Westseite, als auch durch das der Südseite, gleichzeitig und gleich intensiv. Ich habe keine Ahnung wie lange dieser Zustand anhielt, schätze aber etwa 10 bis 15 Minuten. Ich traute mich nicht nachzusehen, hielt das instinktiv unbewaffnet für zu riskant. Nach dieser Zeitspanne entschwand das Licht seltsamerweise so, als würde sich die Lichtquelle aufwärts begeben, das konnte ich so den Schatten von den Fenstern entnehmen. Danach war es wieder so still und dunkel wie vorher, das orangefarbene Licht der Straßenlampe fiel wie gewohnt ins Zimmer. Sogleich schaute ich nach draußen, die Nachbarhäuser waren schon alle dunkel, keine Autos oder Menschen zu sehen. Das war auch nicht anders zu erwarten, da das in diesem Wohnviertel aus Ein- und Zweifamilienhäusern normal ist. Ich ging anschließend noch mal vor die Tür, rauchte ein oder zwei Zigaretten, sah aber nichts.

Was war vorgefallen? Ich kann es mir bis heute nicht logisch erklären, halte ein UFO als Ursache für möglich. Doch wem konnte ich davon berichten, wer befasste sich mit derartigen Dingen? Meinen Kollegen bei der Polizei habe ich davon berichtet, doch keiner wusste von einer möglichen zuständigen Instanz. Das Internet als umspannende Informationsbasis gab es damals noch nicht, weshalb ich mich vorerst auch nicht weiter darum gekümmert habe.

Unser Haus grenzt fast unmittelbar an den Barnstorfer Wald oder auch Barnstorfer Anlagen genannt. Sehr selten fährt nachts ein Auto durch die Straßen, auch sonst ist es extrem ruhig, wie auf einem Dorf. Die Schulsternwarte mit dem großen Coudé-Refraktor und dem Carl-Zeiss-Planetarium ist nur etwa 300 Meter entfernt. Könnte hier ein Zusammenhang bestehen, wie etwa ein „point of interest" einer fremden Intelligenz? Hing das mit meinen vorherigen Beobachtungen in Bad Kleinen und in Baabe zusammen, war ich eine Art unerwünschter Zeuge? Wurde ich jetzt weiter von dieser unbekannten Intelligenz beobachtet, wie ich mich verhalten würde? Ein weiteres Erlebnis sollte 2007 meinen Verdacht erhärten.

Fall 4: Reise nach Arizona, Verdacht auf Abduktion

Vom 17. zum 18. Juni 2007 übernachtete ich im Hotel Holiday Inn Express in Flagstaff, Arizona (Kordinaten 35°11'37.09"N und 111°37'21.17"W). Zuvor, am 17. Juni, bin ich mit dem Auto via Sedona dorthin gefahren. Dieses Gebiet ist Sachkundigen als UFO-Hot-Spot bekannt, wird u. a. von den UFO-Forschern David Mistretta aus Los Angeles und Tom Dongo aus Sedona erforscht. Ebenfalls

hat sich dort eine eigene Zweiggruppe von MUFON gebildet. Den dort lebenden Menschen ist das UFO-Phänomen aus etlichen Sichtungen gut bekannt, ist sozusagen nichts Außergewöhnliches mehr. Das war mir damals allerdings noch nicht bekannt.

Ich begab mich am Abend in meinem Zimmer, welches im 3. Stock war, etwa gegen 23:00 Uhr zu Bett. Zuvor verschloss ich ordnungsgemäß die Zimmertür und hängte die Kette vor. Am nächsten Morgen stand ich etwa um 07:30 Uhr auf und ging ins Bad, zog den Pyjama aus und erschrak beim Anblick des Oberkörpers im Spiegel. Senkrecht parallel verliefen auf Höhe der Brustwarzen geometrisch exakt auf zwei Linien mehrere (je Seite etwa 8 bis 10) ca. 2 x 3 cm große dunkel bräunliche Male, als hätten sich über längere Zeit Saugköpfe daran befunden, etwa wie bei einem EKG üblich. Die Male jeder Seite waren auch waagerecht zueinander ausgerichtet. Die Haut war an diesen Stellen pergamentartig. Ich sagte mir, dies könne wegen der präzisen geometrischen Anordnung nicht auf natürliche Ursachen zurückgeführt werden, wie etwa von Allergien o. ä. Jemand müsse des Nachts irgendwelche Untersuchungen an mir durchgeführt haben, vermutete dabei aber zunächst irgendwelche Geheimdienste o. ä. Nach heutigem Erkenntnisstand vermute ich eher als Grund eine Abduktion durch Außerirdische, etwa den Reticulanern.

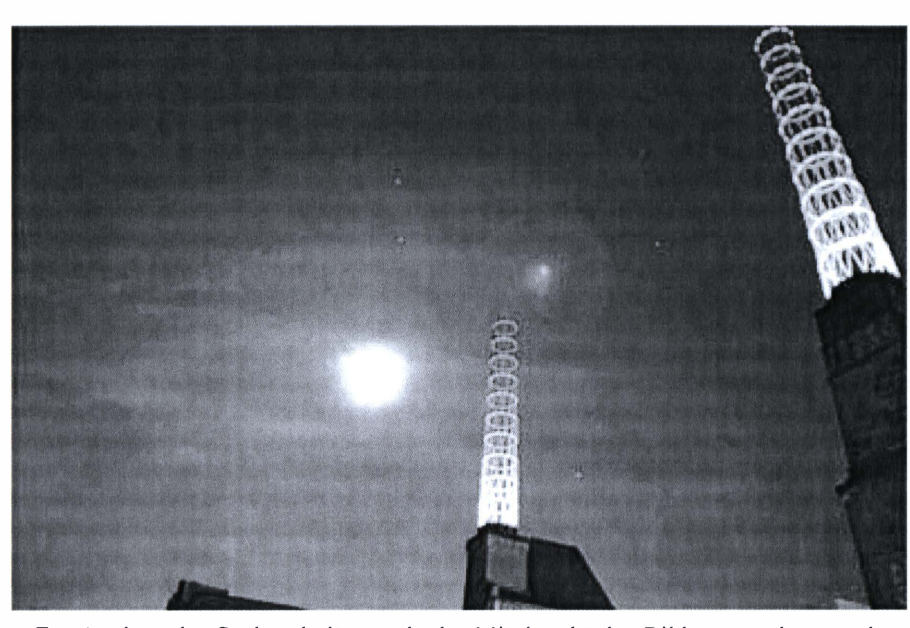
Diese Stellen wurden innerhalb einer Woche deutlich kleiner, sie schrumpften gleichmäßig in der Fläche. Nach etwa zwei Wochen waren sie nahezu gänzlich verschwunden. Während der gesamten Zeitdauer behandelte ich die Male mit Soderm-Salbe, welche ich grundsätzlich als Teil der Reiseapotheke mitführe. Dieses Medikament ist universell ausgezeichnet gegen Hauterkrankungen wie Sonnenbrand, wundgescheuerte Stellen, Duftstoffallergien usw. einsetzbar.

Gez. Marc Hannemann
Omstr. d. VP, a. D.

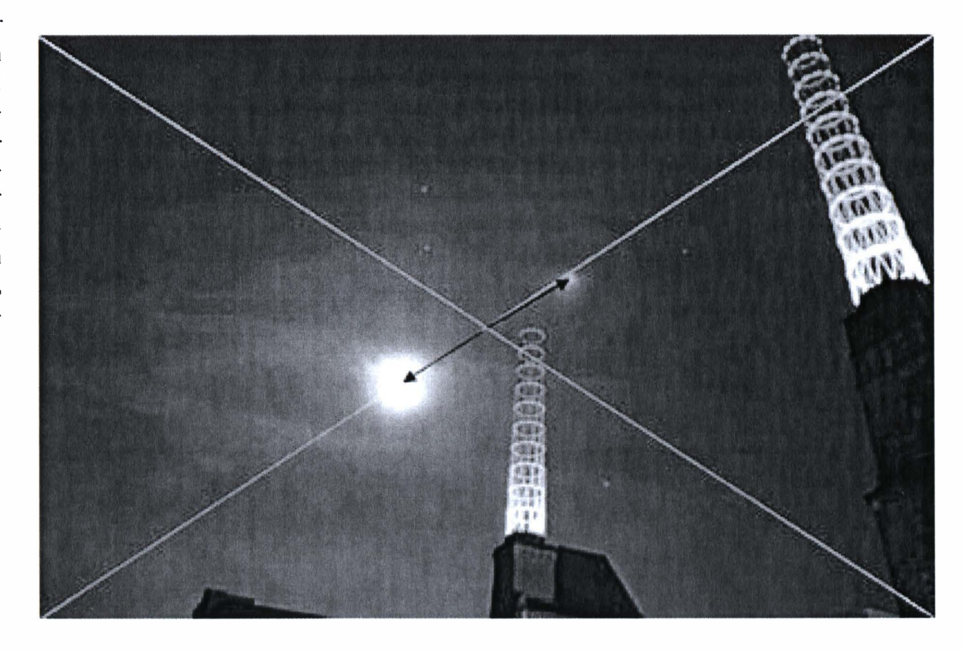
Orb oder Linsenspielgelung?

von Peter Hattwig

Von einem Einsender, der mich über die Webseite der DEGUFO gefunden hat, kam folgendes Bild, das bei der Aufnahme des Mondes entstanden ist. Es zeigt einen (nur in Farbe sichtbar) blauen Kreis schräg rechts vom mittleren Turm. Seine Frage war, ob es sich dabei um einen Orb handele.



Zur Analyse des Sachverhalts wurde der Mitelpunkt des Bildes gesucht, von dem aus zwei Pfeile gleicher Länge, jedoch um 180° versetzt eingezeichnet wurden. Beide Pfeile enden im Mittelpunkt des Lichtes. Daraus kann geschlossen werden, dass es sich um eine Reflexion des Mondlichtes im Innern des Kameraobjektivs handelt.



Ein Leserbrief zum Bericht „Das Phänomen der schwebenden Gebäude“

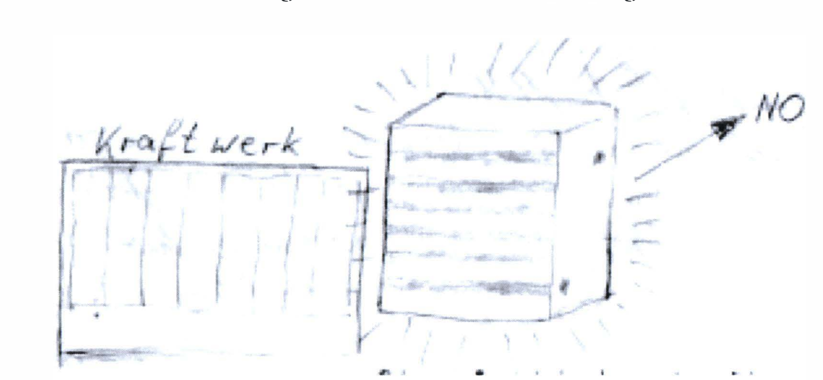
Im Anschluss an den Aufsatz in Heft 69 auf Seite 6 schrieb uns ein Leser, der seinen Namen nicht genannt haben will, einen Beitrag zum „Phänomen der schwebenden Gebäude“ über eine Sichtung, die bereits 40 Jahre zurückliegt.

„Im Jahr 1972 – ich war damals Grenzposten der DDR – habe ich auch eine „Hochhaus“-Sichtung gehabt. Das genaue Datum kenne ich nicht mehr, es war jedoch mitten im Sommer 1972 in einer Nacht zwischen 0.15 und 0.45 Uhr. Zusammen mit einem Kameraden hatte ich am Grenzstreifen einen Beobachtungsstand bezogen, genau vor dem Braunkohlewerk Offleben (zwischen Hötensleben und Marienborn). Das Kraftwerk befand sich unmittelbar hinter den DDR-Grenzzäunen auf der Westseite der Grenze (BRD). Mein Postenführer flüsterte kaum hörbar (das war Pflicht): „Das gibt's nicht. Rechts hinter dem Kraftwerk steht ein neues Hochhaus. So schnell kann keiner bauen. Dort stand noch nie ein Haus.“

Da befand tatsächlich ein weißlich leuchtender kastenförmiger sechsstöckiger Wohnblock, wo noch nie einer stand. Die Entfernung betrug etwa 2 bis 3 Kilometer hinter dem Kraftwerk. Nach ungefähr 10 Minuten begann sich das Gebäude ganz langsam in Richtung Nordosten zu bewegen. Dabei konnten wir sehen, dass es dicht über dem Boden schwebte. Das weiß leuchtende Haus hatte sechs dunkle waagerechte Linien wie Fensterreihen. Fünf Minuten später verschwand es hinter dem nahen Horizont. Geräusche von dem Objekt konnten wir nicht vernehmen, denn das Kraftwerk war selber ziemlich laut.

Rechts von uns war ein weiteres Postenpaar, welches das schwebende Gebäude auch gesehen hatte. Alle ungewöhnlichen Vorkommnisse mussten per Telefon zur Kompanie gemeldet werden. Das Gesehene war aber so außergewöhnlich, dass wir zwei Postenpaare beschlossen, keine Meldung zu machen, da man uns zu Spinnern abgestempelt hätte. Ufos hatte es zu DDR- und Sowjetzeiten nicht zu geben. Das war die Parole des Sozialismus. „Das glauben nur die geistig zurück gebliebenen“, sagte man uns von oben von der Politleitung.

PeHa



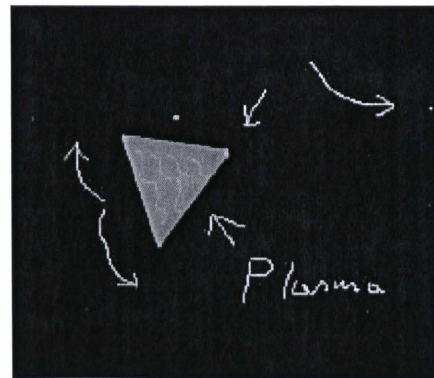
Ein grüner sich öffnender Strahl 2009 Paderborn-Sande DEGUFO 20090000 B

Meldung am: 28.01.2012
Sichtungsdatum: 2009
Sichtungszeit: 21:00 bis 23:00 Uhr
Ort: 33106 Paderborn-Sande
Zeugen: 2 (Einsender und dessen Freundin
Klassifikation nach Hynek: NL
Zeugenbericht:

„Ich bin mit meiner Freundin in Sande, Paderborn, abends spazieren gegangen! Da hab ich am Himmel 2 „Sterne“ bemerkt! Diese bewegten sich zu meinem und meiner Freundin Erstaunen absolut synchron! Dann hat der eine „Stern“ vorn links von mir einen grünen Strahl gebildet, nach Augenmaß etwa 5 bis 10 cm auf Papier übertragen. Dieser Strahl wirkte wie ein Laserstrahl, kam aber langsam bewegend heraus und endete dann. Dann öffnete er sich wie eine Schere und erzeugte etwas, was an ein exakt dreieckiges grünes Plasmafeld erinnerte, wobei das ganze Gebilde ganz langsam über den Himmel wanderte. Plötzlich bildete sich um den Stern mit dem dreieckigen grünen wabernden Plasmafeld ein gigantischer, weißer, kaum sichtbarer exakt kreisförmiger Nebelring, der über den ganzen Himmel reichte. Der andere Stern rechts daneben machte gar nichts, wanderte nur synchron mit. Der ganze Himmel war eingekreist, exakt kreisförmig Das Ganze bewegte sich dann eine Weile völlig synchron, dann beschleunigte es und ist dann sehr schnell verschwunden. Mein Eindruck war, dass es die ganze Zeit genau eine Parabel geflogen ist (aus dem All in die Nähe der Erde und wieder ins All hinaus), eine flache Parabel, die dann plötzlich unheimlich steil wurde.

Ich versichere, von mir aus auch eidesstattlich, dass ich der Augenzeuge bin und meine Freundin dasselbe Objekt gesehen hat wie ich. Sie meinte nur, dass das unheimlich aussieht!“

Kommentar: Eine Deutung haben wir nicht gefunden. Ein Gespräch mit dem Einsender, der am Telefon einen seriösen Eindruck machte, hat auch keine Lösung gebracht.



Zu dem Bild merkte der Zeuge an, dass das Dreieck zwar zwischen den beiden Strahlen stabil war, aber etwas waberte wie ein Nordlicht. Nordlichter bilden aber keine exakten Dreiecke, wie er schrieb.



Interstellare Reisen erst ab 2200 zu verwirklichen

US-Wissenschaftler haben die Menge an Energie, wie sie für eine Reise zu einem fernen Planetensystem notwendig wäre, neu berechnet und gehen anhand dieser Daten davon aus, dass eine solche interstellare Reise nicht vor dem Jahr 2200 möglich sein wird.

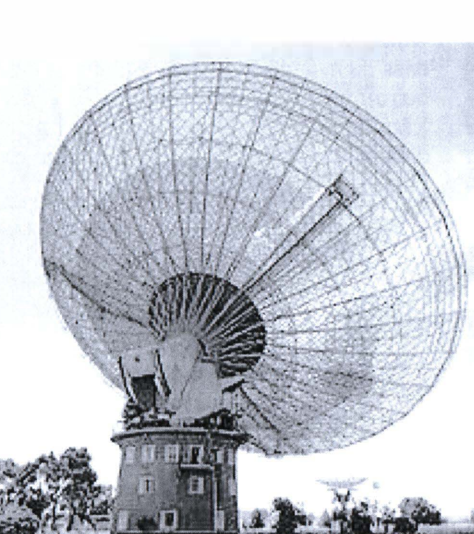
Für den Studienleiter Marc Millis, ehemaliger Chef des „Breakthrough Propulsion Physics Project“ der NASA, ist die Frage, wie schnell die Menschheit eine Reise zu Planeten jenseits des Sonnensystem antreten kann, von besonderer Bedeutung - ist er doch Gründungsmitglied der „Tau Zero Foundation“, einer Organisation die Forschungen für zukünftige interstellare Weltraumreisen betreibt.

Gerade vor dem Hintergrund der Geschwindigkeit, mit der Astronomen derzeit immer neue Planeten außerhalb unseres Sonnensystems, sogenannte Exoplaneten, entdecken, stelle sich zusehends die Frage nach einer Forschungsmission in ein fernes, möglicherweise sogar lebensfreundliches Planetensystem.

Das Hauptproblem einer solchen Reise liegt vornehmlich in den gewaltigen Entfernungen, die es von der Erde aus zurückzulegen gilt. Es wäre also notwendig Antriebssysteme zu nutzen, die bisherige Geschwindigkeiten deutlich übersteigen, die jedoch gleichzeitig erwartungsgemäß auch mit höheren Kosten und Energiebedürfnissen einer derartigen Mission einhergehen würden.

Bislang wurden derartige Berechnungen auf der Grundlage der aktuellen Steigerung der technisch möglichen Geschwindigkeiten und finanziellen Möglichkeiten erstellt. Millis hingegen hat in seiner Studie einen neuen Ansatz verfolgt und die etwa bei Shuttle-Starts aufgewendete Energiemenge in ein Verhältnis zum jährlichen landesweiten Energieverbrauch der USA gesetzt, danach diese Erfahrungswerte extrapoliert und somit für zwei unterschiedliche Arten von Missionen den notwendigen Energieaufwand errechnet.

Ein erstes Modell basiert auf der Vorstellung von 500 Ausgangspersonen, die in einem Flug ohne Wiederkehr, sozusagen als Kolonialisten zu den Sternen aufbrechen würden. Pro Individuum müsse mit einem Gewicht des Raumschiffs von 50 Tonnen und etwa 1000 Watt gerechnet werden. Insgesamt wurde das Raumschiff also mehr als 250 000 Tonnen wiegen.



Parkes-Observatorium (Foto: Steven West)

Hierzu müsste der Raketenantrieb eines entsprechenden Raumschiffs laut Millis, 10hoch18 Joule (4,8 Exajoule bzw. 4,8 Trillionen Joule) erbringen. Im Vergleich dazu benötigt der Start eines heutigen Space Shuttle 10 hoch 13 Joules (zwölf Terajoule) nur einen geringen Bruchteil. Derartige Energiemengen stünden laut Millis Berechnungen nicht vor dem Jahre 2196 zur Verfügung.

Millis zweite Modell-Mission besteht hingegen aus einer unbemannten Sonde, die das dem Sonnensystem nächstgelegenen potentielle Planetensystem Alpha Centauri, rund 4 Lichtjahre von der Erde entfernt, in etwa 71 Jahren erreichen soll. Ein solches Raumschiff könnte etwa drei Mal kleiner sein, als das angedachte Generationenschiff der Kolonialisten – würde also für die Reise eigentlich auch entsprechend weniger Energie benötigen. Da die Raumschiffe aber nicht nur etwa die Hälfte der Reisestrecke in Richtung ihres Zielortes beschleunigen müssen, sondern während der zweiten Hälfte auch wieder Energie für den Abbremsvorgang benötigen, läge der Energieaufwand der unbemannten Sonde schlussendlich sogar bei 10 hoch 19 Joules (23 Exajoule). Warum ein solches Manöver in der Studie nicht auch auf das bemannte Generationenraumschiff angewendet werden muss, geht aus der Studie nicht hervor. Somit stünde für eine solche Mission erst ab 2463 die notwendige gewaltige Energiemenge zur Verfügung.

Selbst wenn wir also schon bald lebensfreundliche und erdähnliche Planeten außerhalb unseres Sonnensystems entdecken, dürfte es noch viele weitere Jahre dauern, bis wir dieser Welten auch selbst aus der Nähe betrachten können. Zumindest die „Tau Zero Foundation“ (tauzero.aero) arbeitet jedoch weiterhin daran, diese Wartezeit möglichst zu verkürzen.

Quelle: www.grenzwissenschaft-aktuell 14.11.2011

Die Ansicht eines Mathematik-Professors zu Kontakten mit Außerirdischen

Bei UFO-Casebook erschien ein Interview mit Michael N. Brown, einem Professor für Mathematik und Statistik. Auf die Frage, wie man denn am besten mit Außerirdischen kommunizieren könne, da jeder Versuch aufgrund grundlegender Schwierigkeiten unmöglich sei, gab er die Antwort: mit Hilfe der Mathematik, da diese auch für Außerirdische gelte. Als Beispiel nannte er eine mathematische Reihe: 2, 3, 5, 7, 11 und so weiter, ausgedrückt in Punkten, Pulsen oder sonst etwas. Das ist eine Folge von Primzahlen, die nicht nur bei uns, sondern auch in anderen Welten gelte, ein zeitloses unveränderbares Muster, ein immer gültiges Prinzip, das nicht übertragen werden könne. Es könne nur von einer Lebensform stammen, die ein Bewusstsein hat.

Quelle: http://www.ufocasebook.com/2012/mathprofessor.html
Auswahl: Peter Hattwig



Kurt Diedrichs UFO-Rückschau

Eine kritische bis heitere Rückschau auf die UFO-Berichterstattung im Internet und anderen Medien

Seltsamer Sound

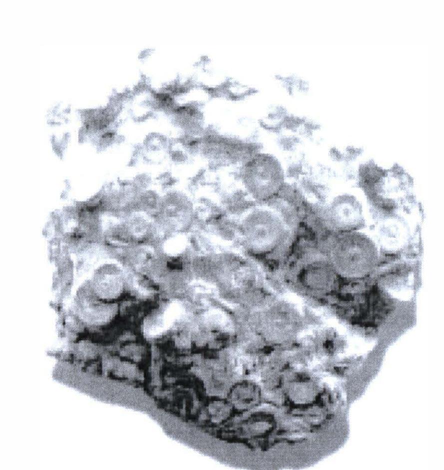
Wie schon seit längerer Zeit fehlte auch diesmal ein richtiges Aufsehen erregendes Highlight seit unserer letzten Rückschau. Dafür waren jedoch eine ganze Reihe weniger spektakulärer, aber dennoch nicht uninteressanter Ereignisse zu verzeichnen. Bei dem am häufigsten publizierten Thema scheint es sich ohne Zweifel um das im Amerikanischen mit dem Begriff „Strange Sounds" umschriebene Phänomen zu handeln, das durch zahlreiche Videos im Internet gut dokumentiert ist und über das auf fast allen bekannten UFO-Webseiten regelmäßig berichtet wird – zum Beispiel auf der Webseite „earthfiles.com" der US-Journalistin Linda Moulton: http://www.earthfiles.com/news.php?ID =1940&category=Environment.

Das Szenario wird zumeist wie folgt beschrieben: Die Betroffenen hören merkwürdige Geräusche in ihren Wohnungen, die von draußen zu kommen scheinen. Um der Sache auf den Grund zu gehen, werden ein Fenster oder eine Balkontür geöffnet, und tatsächlich: Von irgendwo (die Richtung ist nicht zu bestimmen) dröhnt ein lautes Geräusch durch die Wohnsiedlung, das an das Trompeten eines Elefanten oder eine afrikanische Vuvuzela erinnert – ein Blasinstrument, das vielen noch von der letzten Fußball-WM in (schlechter) Erinnerung sein dürfte.

In der Tat erinnern mich diese in zahlreichen Youtube-Videos erschallenden Klänge an Geräusche, die entstehen, wenn Wind an einem Rohr vorbei streicht: Eine Art Rauschen, in dem gleichzeitig auch ein Ton einer bestimmten Frequenz (Tonhöhe) enthalten ist. Die Erklärungen zur Ursache dieser seltsamen Töne sind sehr vielfältig: Während die Fraktion der Verschwörungstheoretiker in diesen Klängen bereits die Posaunen der vom Weltuntergang kündenden (der Maya-Kalender lässt grüßen) himmlischen Heerscharen zu erkennen glaubt, vermuten die eher wissenschaftlich Orientierten, dass die in letzter Zeit zunehmenden Sonnenausbrüche durch einen komplizierten Mechanismus, den wir an dieser Stelle nicht weiter erläutern wollen, an dem Getöse schuld seien. Andere wiederum halten das Ganze für Fälschungen, was mich persönlich nicht wundern würde. Es erscheint mir seltsam, dass sich nicht mehr Menschen in den betroffenen Regionen über diese Art der Lärmbelästigung beschweren und dass dieses Phänomen nur an ganz bestimmten Orten der Erde punktuell auftritt.

Seltsames Ding

Apropos plumpe Fälschung: Ein ganz dreistes Beispiel für solch schändliches Tun war vor kurzem auf der Webseite „The truth behind the Scenes" zu bewundern. Da wurde eine Art versteinerte Maschine abgebildet, auf der kalkverkrustete Zahnräder zu erkennen waren, die mit einer steinartigen Substanz zu einer festen Masse verschmolzen zu sein schienen. Siehe http://www.thetruthbehindthescenes .org /2012/03/09/400-million-year-old-machine-found-in-russia/.



Versteinerte Seelilien, ...



... die als 400 Millionen Jahre alte Zahnräder „verkauft" wurden.

Das seltsame Gebilde wurde angeblich in Russland (Kamchatka -Halbinsel) gefunden, sollte 400 Millionen Jahre alt und von dem Archäologen Yuri Golubev für echt befunden worden sein.

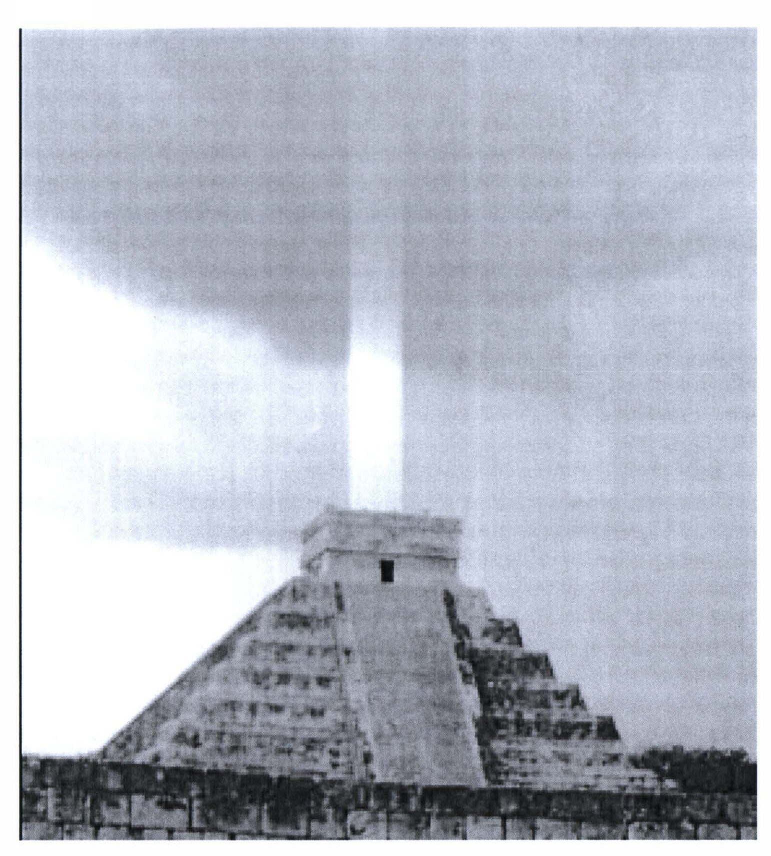
Wenn es sich bei den auf dem Foto gezeigten Teilen tatsächlich um Metall handeln sollte, wäre es wirklich eine Sensation, denn wie sollten Zahnräder oder ähnliche, künstlich geschaffene Objekte, die es offiziell erst seit mehreren hundert (meinetwegen auch tausend) Jahren gibt, von einem 400 Millionen Jahre alten Gestein umschlossen sein? Am Alter des Gesteins besteht kein Zweifel (für Steine völlig normal). Bei den angeblichen Zahnrädern handelt es sich jedoch eindeutig um mit Seelilien verwandte Fossilien, die nach ihrem Ableben in scheibenförmige Teile zerfallen, welche im Laufe der Jahrmillionen versteinern. Nun gut: Man kann sich ja mal irren, und die gezeigten Gebilde sehen auf den ersten Blick tatsächlich wie Zahnräder aus. Dass es sich hier aber um eine gezielte, plumpe und dreiste Fälschung handelt, wird sofort klar, wenn man die Quelle des Bildes betrachtet: Es wurde schamlos aus einer Wikipedia-Biologieseite abgekupfert – eine Enthüllung, die wir einem findigen Leser der Web-Blog-Seite „Greyhunter" verdanken: www .greyhunter.de (Seite von Freitag, 09. März 2012 – 22:53:00).

Und hier finden Sie das Original: http://fr.wikipedia.org/wiki/Fichier :FossileLaudonomphalus_regularis.jpg

Seltsames Foto: Der Lichtstrahl aus der Pyramide

Ein seit einiger Zeit im Internet kursierendes Foto einer Maya-Pyramide, aus deren Spitze ein Lichtstrahl austritt, erschien vielen so spektakulär, dass sich sogar Spiegel-Online zu einem Beitrag hinreißen ließ und dabei, man glaubt es nicht, ganz ohne Häme auf die bereits erwähnte Webseite von Linda Moulton als Quelle verwies. Besteht Hoffnung, dass man beim „Spiegel" unerklärbare Phänomene





Pyramide des Kukulkán in Chichén Itzá mit Strahl (Foto: www.earthfiles.com)

inzwischen etwas entspannter betrachtet als früher? Den Original-Bericht auf Linda Moultons Seite finden Sie hier: http:// www.earthfiles.com/news.php?ID =1948 &category=Environment.

Die Geschichte um das Foto ist schnell erzählt: Im Jahre 2009 machte ein gewisser Hector Siliezar mit seiner Familie Urlaub auf der Halbinsel Yucatan. Anlässlich einer vom Hotel aus unternommenen Tagestour besuchten sie die berühmte Kukulkán-Maya-Pyramide in Chichén-Itzá. Plötzlich zog ein Unwetter auf, der Himmel verdunkelte sich, und in der Ferne zuckten Blitze am Himmel – vom Standpunkt des Fotografen aus betrachtet schienen sie sich direkt über der Spitze der Pyramide zu befinden. Da Hector das interessante Naturschauspiel mit seiner Kamera festhalten wollte, machte er in kurzen Zeitabständen drei Fotos der Pyramide – mit seinen beiden kleinen Töchtern im Vordergrund. Auf einem der drei Fotos war später (nicht zum Zeitpunkt der Aufnahme) der im Internet auf vielen Seiten zu sehende, pinkfarbene Strahl zu erkennen, der von der Spitze der Pyramide senkrecht zum Himmel verlief.

Zu diesem Foto entbrannte im Spiegel-Online-Forum eine hitzige Diskussion darüber, wie es wohl entstanden sein könnte. Wie zu erwarten, glaubten die Wenigsten an eine übernatürliche Ursache. Die meisten Leser vermuteten einen Effekt, der durch die Kamera selbst bedingt war. Nur ganz wenige vermuteten eine gezielte Fälschung. Was wirklich die Ursache war, wird man, wie fast immer in solchen Fällen, wohl niemals herausfinden.

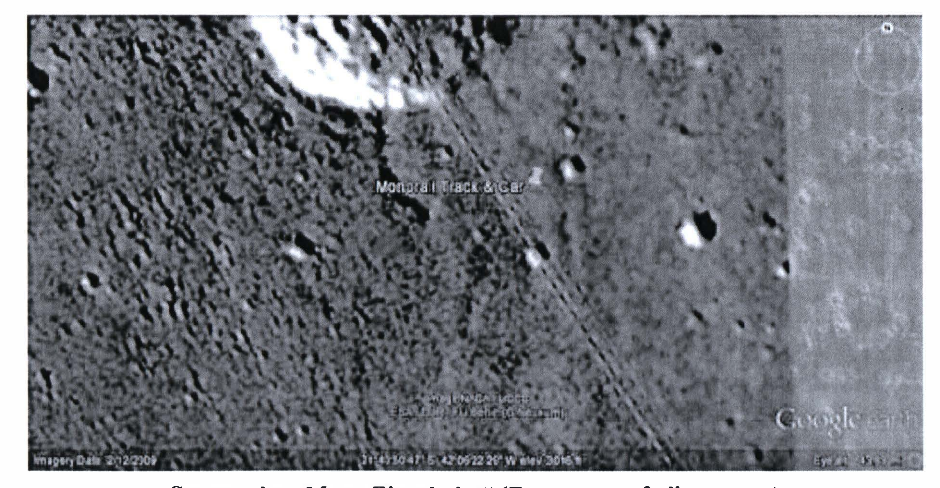
Mehr zur Pyramide unter: http:// de.wikipedia.org/wiki/Pyramide_des_Kukulcán.

Mars-Eisenbahn

Ein Dauerbrenner auf allen grenzwissenschaftlichen Webseiten ist der Mars: Ständig werden neue Fotos von Mars-Orbiter-Kameras veröffentlicht, die angebliche Spuren intelligenten Lebens zeigen. Nachdem sich die „Stadt im Hale-Krater" eindeutig als technische Störung herausgestellt hat, soll es sich bei den diesmal veröffentlichten „Beweisen" jedoch um echte Zeugnisse marsianischer Ingenieurskunst handeln: Deutlich sichtbare, schnurgerade Linien, die wie Eisenbahnverbindungen mit Schwellen aussehen und auf denen sogar noch ein „Fahrzeug" zu erkennen ist, das einen deutlichen Schatten wirft und wie ein Güterwagen aus der Luft aussieht. Da sich heutzutage jeder mit Google-Mars selbst auf die Suche nach solchen Auffälligkeiten machen kann, habe ich mir, nach „Anflug" der betreffenden Koordinaten, das Gebiet einmal selber angeschaut und dabei zwei Dinge festgestellt:

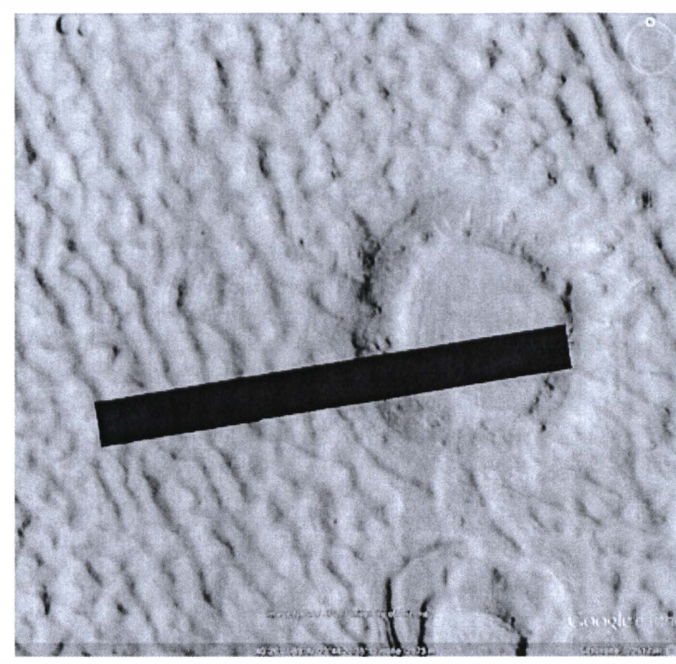
Erstens müssten die Eisenbahnschwellen, wenn das in Google-Mars eingebaute Lineal stimmt, mehrere hundert Meter breit sein. Dieselben Abmessungen gelten auch für den angeblichen Wagen. Wenn es sich um eine echte Eisenbahnlinie handelt, müssen die Marsbewohner Riesen (gewesen) sein. Vielleicht waren sie jedoch auch auf Grund ihres technischen Know-Hows (und der geringeren Schwerkraft?) in der Lage, solche gigantische Transportsysteme zu errichten, um möglichst effektiv zu transportieren (Erze?). Würde dies wiederum bedeuten, dass auch auf dem Mars bereits das kapitalistische Motto „Je mehr, desto besser" galt?

Da ich, zweitens, auf dem Mars weitere solche gigantischen Spuren fand, die jedoch an den Übergängen zu anderen Fo-



Spuren der „Mars-Eisenbahn" (Foto: www.ufodigest.com)







Schwarze Balken auf Mars-Bild. Wer will hier etwas verbergen? (Foto: Google Mars)

tos abrupt endeten (die Google-Mars-Karte besteht aus einem Flickenteppich einzelner Fotos aus verschiedenen Quellen), neige ich zu der Ansicht, dass es sich bei den vermeintlichen Eisenbahnlinien wohl eher um Artefakte, also irgendwelche technisch bedingten Bildstörungen handelt. Eines machte mich jedoch stutzig:

Unter den Koordinaten 4026 Nord und 2344 Ost findet man am nördlichen Rand eines hoch aufgelösten Bildstreifens einen schwarzen Balken, der einen Bereich von etwa 300 mal 30 Metern bedeckt. Inzwischen habe ich auf einem anderen Foto einen weiteren Balken dieser Art gefunden. Leider habe ich vergessen, auf welchem meiner zahlreichen Notizzettel ich mir die betreffenden Koordinaten notiert habe. Will uns die NASA etwas verbergen – oder handelt es sich auch hier lediglich um Bildstörungen? Das Foto der „Mars-Eisenbahn" finden Sie unter anderem auf der Webseite „UFO-Digest": http://www.ufodigest.com/article/mars-monorail-system-indisputable-proof-intelligent-life-exists-red-planet-part-ii

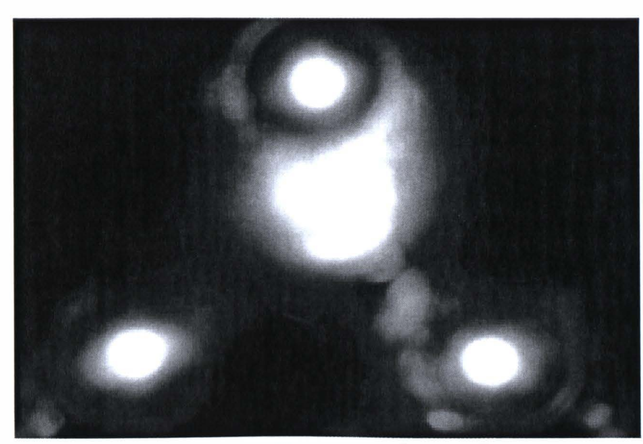
UFOs und Lichter

Ich mag mich irren, aber ich habe den Eindruck, dass in letzter Zeit nur noch UFOs gesichtet werden, die als farbige oder weiße Lichtbälle merkwürdige Bewegungen am Himmel vollführen und sich dabei entweder einzeln oder in Formation bewegen. „Klassische" UFOs in Form fest umrissener, metallisch schimmernder, linsen-, diskus- oder dreieckförmiger Objekte scheint es nur noch selten zu geben. Mein subjektiver Eindruck kann jedoch auch dadurch zustande kommen, dass einfach immer mehr Menschen jederzeit eine schussbereite Kamera in Form eines Handys mit sich führen und Sichtungen seltsamer Lichtphänomene schon immer verbreiteter als Sichtungen fester, nicht erklärbarer Flugobjekte waren. Wie dem auch sei: Ein paar interessante Berichte sind dennoch zu verzeichnen:

Ein Amateur-Astronom filmte durch Zufall ein vor dem Mond vorbei fliegendes, ringförmiges Gebilde, das in ähnlicher Form auch von vielen NASA-Filmen aus der ISS-Station bekannt ist. Die NASA will uns diese Objekte übrigens, soweit sie überhaupt kommentiert werden, als Weltraumschrott „verkaufen". Seltsamer Schrott! Ein Video des „Mondddurchgangs" finden Sie hier:



Ringförmiges Objekt, das vor dem Mond entlang gewandert ist (Foto: Youtube)



Sogenanntes Alabama-Triangle (Foto: www.ufocasebook.com)

http://www.youtube.com/watch?v=9APHvjP8hts&feature=youtu.be

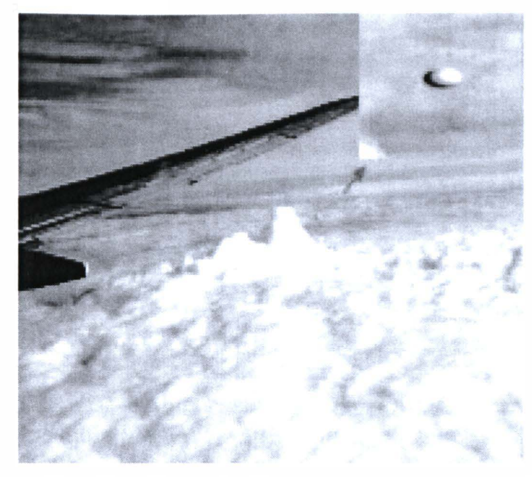
Ein Foto eines Dreieck-UFOs in bisher nie gekannter Auflösung, das am 28.12.2011 „geschossen" wurde, erreicht uns von einem Security-Mitarbeiter einer Fabrik in Muscle Shoals, Alabama. Das im Bild gezeigte Objekt näherte sich während mehrerer Minuten langsam und völlig lautlos dem inmitten ländlicher Felder stehenden Fabrikgebäude, bis es in etwa 15 Metern Höhe direkt über ihm stehen blieb. Nachdem er mehrere Aufnahmen machte (leider nicht im Web veröffentlicht), entfernte sich das Objekt mit hoher Geschwindigkeit senkrecht nach oben. Das wirklich sehr beeindruckende Foto finden Sie auf der *UFO-Casebook*-Webseite: http://www.ufocasebook.com/2012/alabamatriangle010212.html

Ein weiteres, spektakuläres UFO-Foto findet sich ebenfalls bei *UFO-Casebook*. Es wurde im Jahre 2011 von einer nicht näher bezeichneten Person auf einem Flug von London nach Budapest fotografiert und besticht durch seine einzigartig hohe Auflösung. Das Objekt sieht ähnlich aus wie die „fliegenden Berliner", die während des Sandsturms in Phoenix fotografiert wurden (siehe Deguforum Juli 2011). Das Original dieses Fotos sollten Sie sich nicht entgehen lassen: http://www.ufocasebook.com/2012/budapestlondon.html

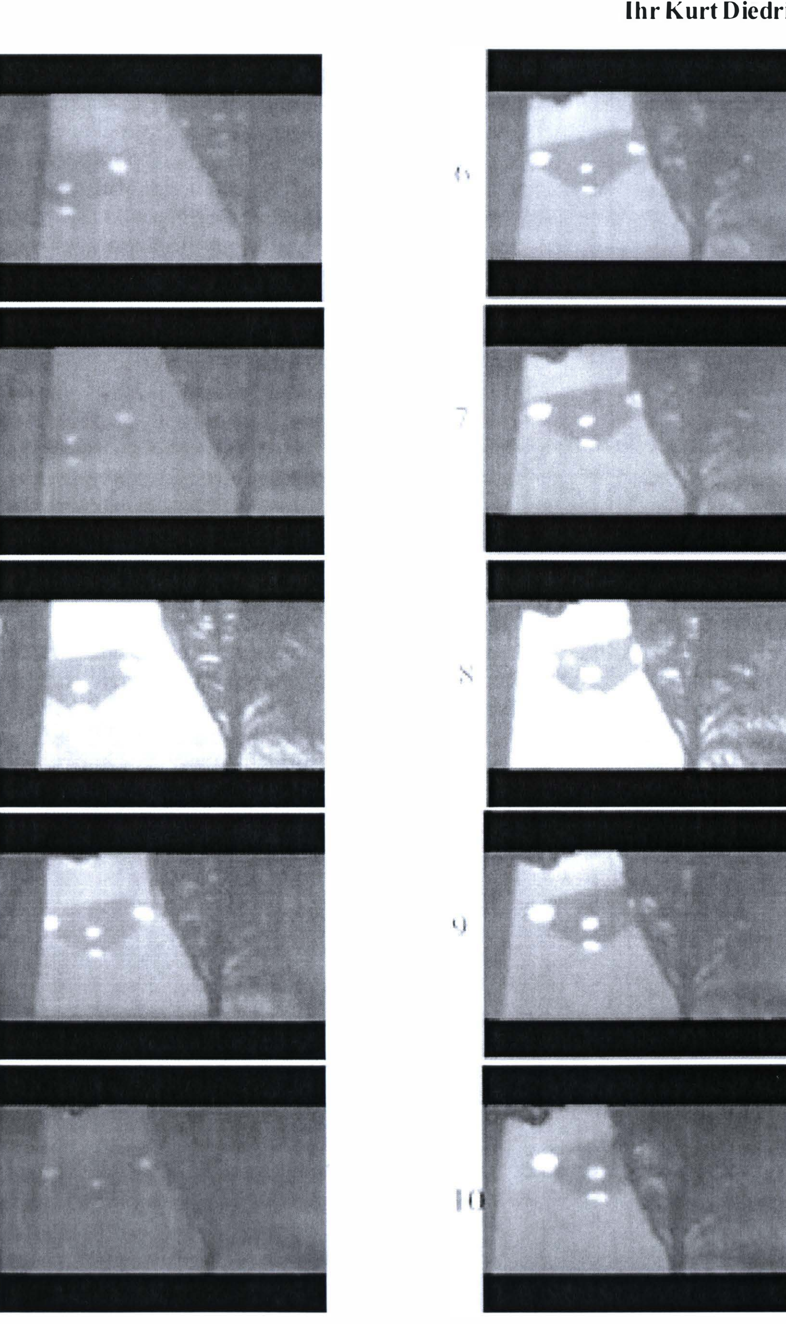
Nicht minder spektakulär finde ich ein Video aus der bolivianischen Stadt San Ignacio de Velasco vom 17 Januar 2012, auf dem während eines Sturms ein typisches Dreieck-UFO für die kurze Zeit von etwa einer Sekunde in der Lücke zwischen zwei Häusern im Vorbeiflug zu erkennen ist. Ob es sich dabei, wie viele Kommentatoren meinten, um eine US-Drohne handelt, wage ich zu bezweifeln, da mich das Objekt eher an die UFOs der belgischen Sichtungswelle 1989-1991 erinnert.

Um alle interessanten Sichtungen bzw. Fotos der letzten Monate zu besprechen, würde der Umfang dieses Heftes wahrscheinlich gar nicht ausreichen. Daher möchte ich es bei diesen Beispielen belassen und gleichzeitig nicht versäumen, Sie zum weiteren Stöbern auf den genannten Seiten (und vielen weiteren, die wir hier nicht erwähnen konnten) zu ermuntern. Kein Tag vergeht, an dem nicht irgendwo auf der Welt irgendjemand etwas am Himmel fotografiert, das er sich nicht erklären kann. Es bleibt spannend, und ich bleib' dran.

Ihr Kurt Diedrich



Ein eiförmiges Objekt, aus dem Flugzeug heraus fotografiert (Foto: www.ufocasebook.com/2012/budapestlondon)

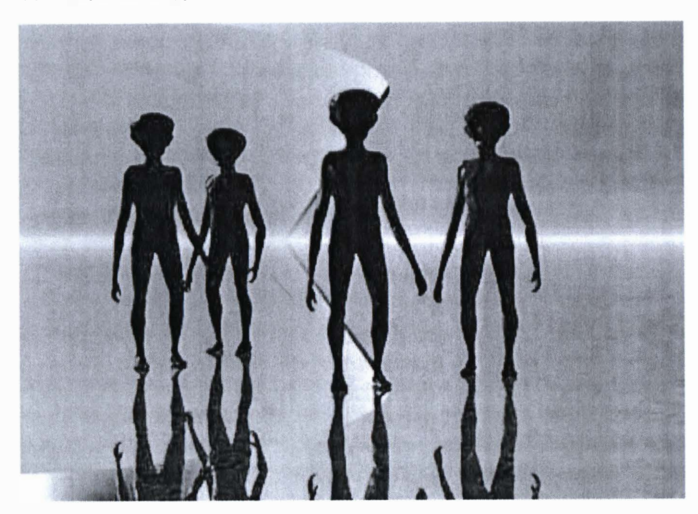


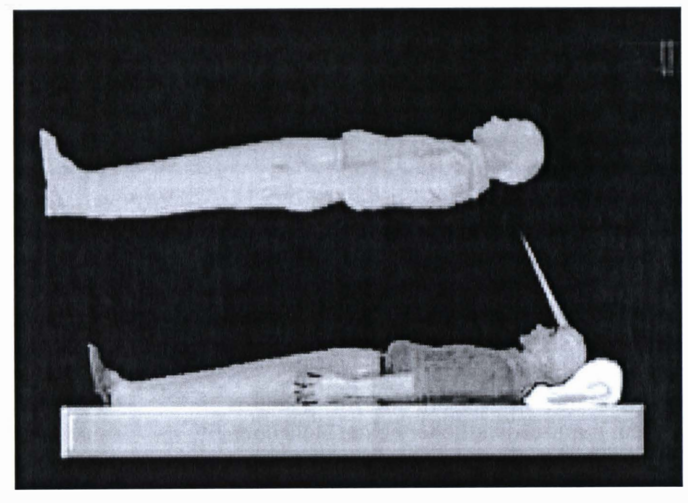
Bilderfolge aus einem Video von einem dreieckförmigen Objekt, das während eines schweren Sturms gefilmt wurde (Bilder von Gerhard Gröschel)



Integrales evolutionäres Denken
–
Philosophische Implikationen der Quantentheorie
Teil 5: Das SOBT-Experiment zur Nahbegegnung mit den Anderen
von Dr. Jens Waldeck

Vorschau: Entführt durch Außerirdische? Traumatische Erlebnisse mit den Anderen? Immer wiederkehrende Angstattacken? Albträume? Ein Experiment zur Nahbegegnung mit UFOs und Außerirdischen zeigt Ergebnisse, die vielleicht bald Abhilfe schaffen könnten.





Einleitung

Verehrte Leserinnen und Leser, es gibt Menschen, die berichten uns über Nahbegegnungen mit UFOs und extraterrestrischen Wesenheiten. In einem Artikel des DEGUFORUM Nr. 71 vom November 2011 berichtet uns der Sachbuchautor Dr. Peter Hattwig auf Seite 19, dass sich bei solchen Begegnungen häufig die Frage stellt: „Sind Außerirdische unsichtbar?"

So nehmen wohl nur wenige Menschen hier etwas wahr. Viele Menschen nehmen gar nichts wahr, oder wenn sie etwas wahrnehmen, dann in einer Weise, die keine langdauernde Erinnerung zulässt. Der britische Astronom Martin Rees, so führt Hattwig in seinem Bericht weiter aus, ist der Meinung, dass die Ursache für diese ‚Blindheit' gegenüber bestimmten Geschehnissen darin besteht, dass wir die Welt auf eine ganz bestimmte Weise betrachten, anders als beispielsweise unsere mit hoher Wahrscheinlichkeit existierenden außerirdischen Nachbarn – wir *verstehen* die Welt der Anderen schlichtweg nicht, können uns nicht in den Anderen hineinversetzen, unsere Verstandeskapazität scheint schlichtweg überfordert. Die moderne Neuropsychologie zeigt uns in diesem Falle Wege auf, wie wir unsere Wahrnehmungsfilter rekalibrieren könnten, um an neue Erfahrungen zu gelangen, die bisher nur wenigen Menschen zugänglich waren, oder gar noch niemand je gemacht hat. Und hier könnte vielleicht das ‚Alien Abduction Experiment', das im Oktober 2011 am OOBE Research Center in LA begann, zielführend sein.

Warum? Dieses Experiment scheint, den bisherigen Studien zufolge, wiederholbar zu sein – das heißt, die Ergebnisse erweisen sich als reproduzierbar. Man kann daher auf diesen Resultaten weiter aufbauen. Das bedeutet beispielsweise, ein UFO-Forscher auf seinem Grenzgebiet wäre nicht ausschließlich auf Anekdoten angewiesen. Er erhielte zusätzliche Hinweise, *wie* er die menschlichen Wahrnehmungsfilter justieren könnte, um so etwas wie eine Kommunikation mit fremden Intelligenzen in die Wege zu leiten und weiterzuentwickeln. CSETI (das bedeutet Kommunikationssuche mit extraterrestrischen Intelligenzen) lautet eine internationale Bezeichnung für diese Agenda.

Zum Experiment

Liebe Leserinnen und Leser!

Vielleicht kennen Sie den Milliardär Robert Bigelow, der wie ein Bekannter es einmal ausdrückte, E.T. gerne einmal persönlich die Hand schütteln würde?

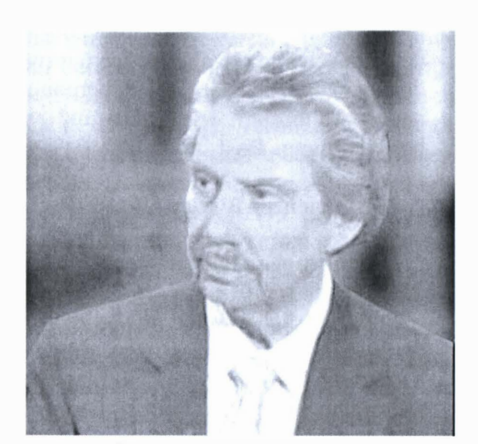
Bis zum Händeschütteln mit unseren außerirdischen Nachbarn mag es vielleicht noch ein wenig dauern, aber die Möglichkeit sich kennenzulernen, könnte vielleicht bald Wirklichkeit werden, wenn wir einer Presseerklärung der SOBT (= School of Out-of-Body Travel) folgen wollen.

Im Folgenden ist diese Presseerklärung in deutscher Übersetzung abgedruckt:

Großversuch – Nahbegegnung mit den Anderen in Los Angeles

Eine große Gruppe erlebte im Rahmen eines Versuches eine Nahbegegnung mit UFOs und sogenannten Aliens. Die Betreuung erfolgte durch das OOBE-Forschungszentrum. Das Phänomen wurde ausschließlich auf der Psychologischen Ebene untersucht.





Der Milliardär Robert Bigelow, der einem Außerirdischen gern mal die Hand schütteln würde

Los Angeles, 31. Oktober 2011 – 20 Freiwillige trafen sich am 7. Oktober in Los Angeles. Sie durchliefen ein mehrtägiges spezielles Programm über nächtliche und allmorgendliche Aufwachphasen. Mehr als die Hälfte der Teilnehmer hatten eine mehr oder weniger vollständige außerkörperliche Erfahrung. Sieben Personen berichteten über visuellen Kontakt mit UFOs beziehungsweise Außerirdischen. Unter anderem werden Wahrnehmungen beschrieben, die sich mit denen von „Entführungsopfern" decken. Schätzungsweise haben etwa eine Million Amerikaner in jedem Jahr eine Nahbegegnung in der oben geschilderten Weise.

Nach Auskunft der forschenden Wissenschaftler bezieht sich der Begriff der „außerkörperlichen Erfahrung" auf das Gefühlserlebnis, den eigenen Körper verlassen zu haben und nicht auf die Form eines physischen Austritts – obwohl der Proband selbst einen derartigen Eindruck hat.

Die Tatsache, dass unter kontrollierten Bedingungen eine Begegnung mit UFOs und Außerirdischen ohne weiteres innerhalb weniger Tage möglich ist, legt nahe, dass hier Hirnfunktionen eine wesentliche Rolle spielen. Der Versuchsleiter Michael Raduga erklärte hierzu: „Wir versuchten einen allgemeinen Irrtum richtig zu stellen – unser Vorgehen zielt nicht auf Außerirdisches ab, sondern es dreht sich um verborgene Fähigkeiten. Wenn Sie UFOs oder Außerirdischen begegnen, nachdem Sie sich niedergelassen und zur Ruhe begeben haben, dann können Sie zweifelsohne davon ausgehen, Sie hatten eine spontane außerkörperliche Erfahrung. Wir haben dies nachgewiesen.

Die Theorie ging bisher davon aus, dass Begegnungen mit Außerirdischen fast ausschließlich das Ergebnis einer spontanen außerkörperlichen Erfahrung sind. Die wissenschaftliche Überprüfung musste jedoch solange warten, bis Methoden entwickelt werden konnten, einen außerkörperlichen Zustand herbeizuführen. Im September 2007 startete das OOBE-Forschungszentrum mit der Durchführung mehrerer hundert Experimente mit tausenden von Personen aus fünf Ländern. Im Rahmen dieses Programms wurden Methoden entwickelt, die es jedem ermöglichten, mit wenigen Versuchen eine außerkörperliche Erfahrung herbeizuführen. Dies wiederum ermöglichte im Test eine Bestätigung der OOBE-Theorie zur Nahbegegnung mit Außerirdischen. Das Experiment stand unter der Leitung von Michael Raduga, dem Gründer und Vorsitzenden des OOBE-Forschungszentrums.

Raduga ist Autor von 10 Büchern. Die bekannteste Veröffentlichung trägt den Titel: *School of Out-of-Body Travel. A Practical Guidebook*, frei erhältlich im Internet.

Resümee zu den Experimenten

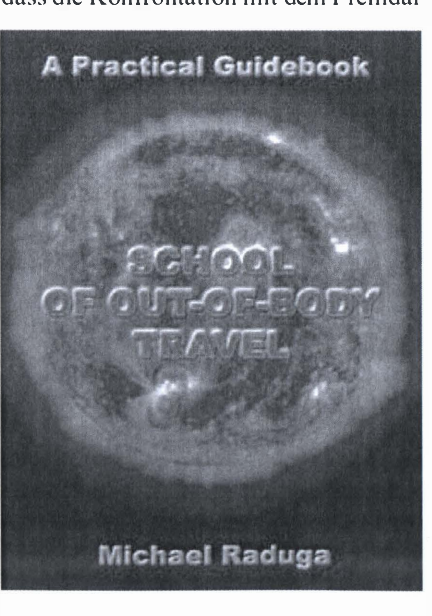
Liebe Leserin, lieber Leser, die endgültige Auswertung des Experiments wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Soviel lässt sich jedoch bereits jetzt sagen: Im Rahmen des Versuchsprogramms traten menschliche Fähigkeiten zutage, die vorher lediglich als latent vermutet werden konnten. Fähigkeiten, die letztlich die Kommunikation mit andersartigen Formen von Intelligenz unterstützen könnten, einer Intelligenz, deren Wirken vielleicht heute noch jenseits unserer Vorstellungswelt liegen mag und für uns daher verborgen erscheint. Einige Forscher vermuten, dass die Konfrontation mit dem Fremdartigen, das so gar nicht in unser heutiges Weltbild passt, bereits so etwas wie einen Kulturschock ausgelöst hat. Gemeint ist das PTSD, das posttraumatische Stresssyndrom bei Menschen, die eine Entführung durch Außerirdische erlebt haben – für die Neuropsychologie der ultimative Beweis, dass sich hier etwas Reales abgespielt haben muss.

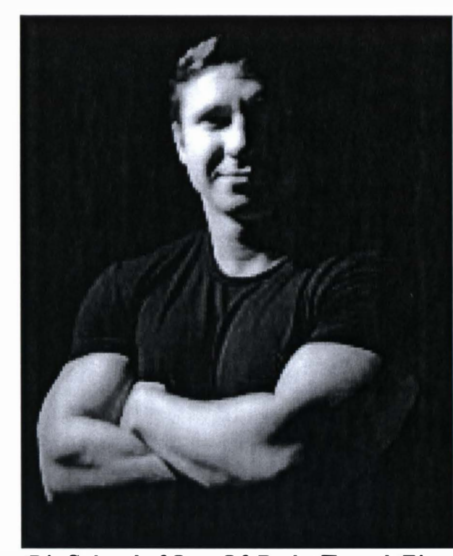
Kritische Würdigung des Experimentes

Bei dem Alienexperiment handelt es sich um ein psychologisches Experiment. Es folgt den strengen allgemeinen Richtlinien einer empirischen Wissenschaft. Diese allgemeinen Richtlinien gelten nicht nur für die Naturwissenschaften wie Physik oder Biologie. Vielmehr erstreckt sich der Geltungsbereich auch auf die Geisteswissenschaften. In unserem Falle ist dies die Psychologie.

I. Als erstes haben wir die Richtlinie zur Ausarbeitung der Versuchsanleitung, die Ken Wilber auch als Injunktion bezeichnet. Dies ist eine Art von Kochrezept für den Versuchsaufbau: "Wenn du dieses oder jenes tust, dann wirst du dieses oder jenes erfahren. Für das Alienexperiment bedeutet dies: „Wenn du bestimmte mentale Techniken erlernst, dann kannst du innerhalb kürzester Zeit über die dadurch erworbenen Fähigkeiten, Erfahrungen mit dem Außerirdischen machen. Und dies ist weitgehend unabhängig von deinen eigenen Glaubensvorstellungen zum Thema Aliens oder UFOs"

II. Die zweite Richtlinie beschäftigt sich mit den Versuchsergebnissen. Ken Wilber





Die School of Out-Of-Body-Travel. Eine Anleitung von Michael Raduga



nennt diese Stufe Illumination. Die Ergebnisse, hier die Erlebnisse mit dem Außerirdischen, sind weitgehend unabhängig von deinen eigenen Glaubenssätzen zum Thema Aliens und UFOs. Ob du also Erzskeptiker oder enthusiastischer Befürworter von all diesen Dingen bist, darauf kommt es nicht an.

III. Die dritte Richtlinie bezieht sich auf die Beweiskraft des Experiments, die sogenannte Konfirmation, wie Ken Wilber es nennt. Das bedeutet die Bestätigung, dass du alles richtig gemacht hast. Das erfährst du durch andere, die dieses Experiment selbst durchgeführt haben.

Mehr, aber auch nicht weniger, kann man, was die Wissenschaftlichkeit anbelangt, von einem solchen Experiment nicht erwarten.

Was bedeutet es, dass das Alienexperiment ausschließlich auf psychologischer Grundlage durchgeführt wurde? Nun, die Erlebniswelt der Kommunikation mit Aliens, oder allgemeiner, mit fremden Intelligenzen, findet, salopp ausgedrückt ausnahmslos in unserem Kopf statt. Beginnt man jedoch mit Außenweltlichem und versucht von Anfang an alles in einer materiellen Basis zu verankern, dann besteht die Gefahr, die innere Erlebniswelt infrage zu stellen, das Erlebte als Illusion zu leugnen, ihm keine reale Bedeutung beizumessen, es aus dem Forschungsprogramm zu streichen. Letztlich konzentriert sich der Wissenschaftler ausschließlich auf das physische Erscheinungsbild von Aliens und UFOs. In mehr als sechzig Jahren UFO-Forschung erwies sich das nur selten als zielführend. Die materiell gegründeten Weltbilder setzten die Grenze menschlicher Erkenntnis noch vor die Dinge, die beispielsweise die Grenzwissenschaften aufzudecken versuchen, wenn es gilt, das Universum in seiner Ganzheit zu erkunden. Von daher lohnt es sich allemal, das Ganze auch von der psychologischen Seite her zu beleuchten – auch wenn dies bedeutet, ein erhebliches Maß an Zeit und Arbeit zu investieren, Geistiges und Materielles in einem Gesamtweltbild, in einer sogenannten ‚Theorie für Alles' zusammenzubringen.

Paradigmenwechsel

Ein Weg, den Umbruch des heutigen Weltbildes einzuleiten und den ausstehenden Paradigmenwechsel herbeizuführen besteht darin, die Erfahrungen, die große Quantenphysiker gemacht haben in neue Denkmuster zu integrieren. Alte Denkgewohnheiten aufzugeben, das ist zugegebenermaßen auch in unserer heutigen modernen Zeit mitunter recht schwierig. Das liegt gleichsam in unseren Genen, getreu dem Motto: „Wenn wir mit unseren alten Denkmustern bisher ganz gut überlebt haben, dann erwarten wir, dass das auch in Zukunft gut funktioniert. Warum also ein Risiko mit einer neuen Art des Denkens eingehen?" Das noch junge Gebiet der Neuropsychologie kennt hier, hat hier wirksame Methoden entwickelt, wie der Mensch alte Glaubenssätze überwinden kann und sich damit der Übergang zu neuen Weltbildern erleichtern und auch beschleunigen lässt.

Konsequenzen für den UFO-Forscher

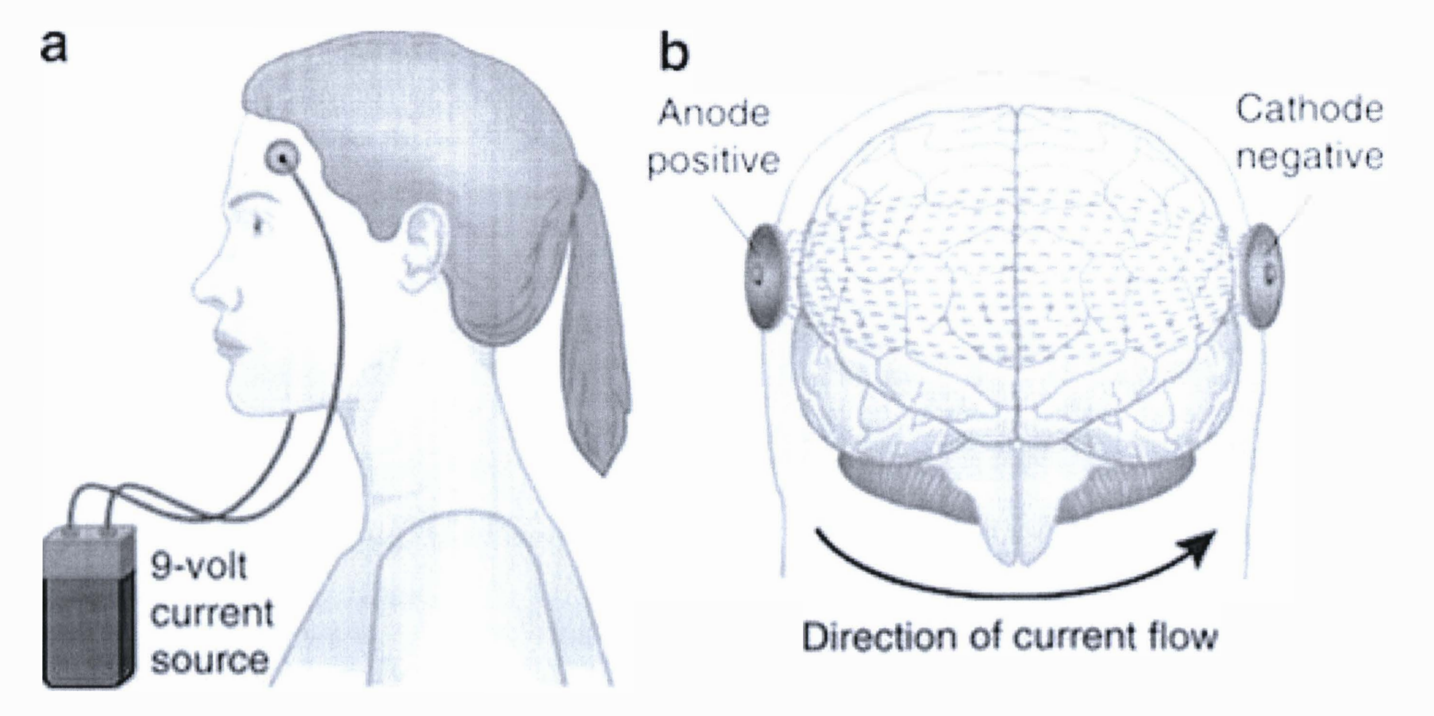
Außerirdische Zivilisationen: Gibt es sie oder gibt es sie nicht?

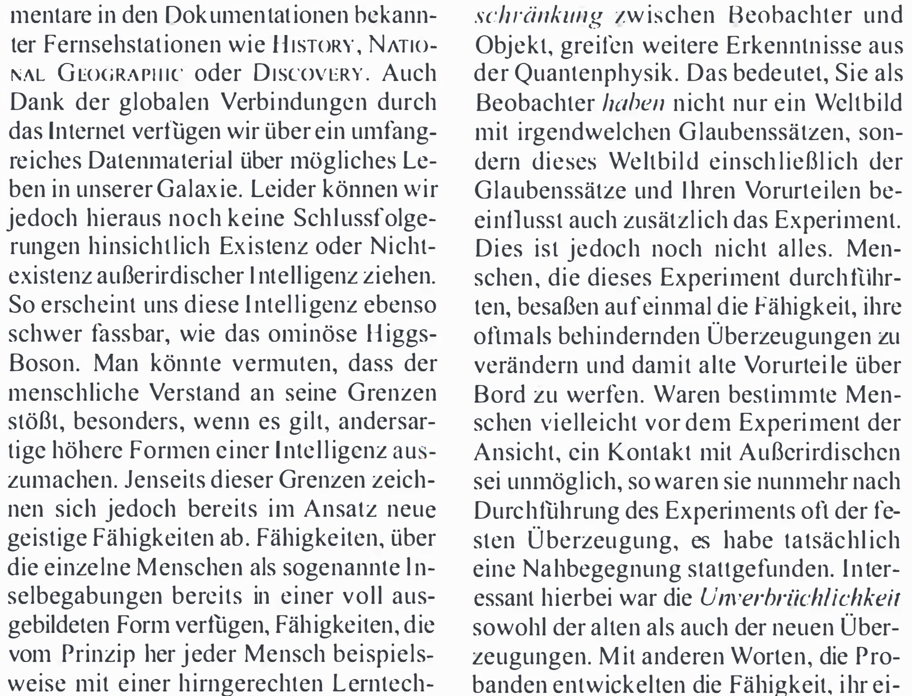
Unwillkürlich erinnert mich dies an die Suche nach dem Higgs-Boson, einem subatomaren Teilchen, von dem man ebenfalls nicht genau weiß: Gibt es dieses oder gibt es dieses nicht?

Trotz aufwändigster Technik des LHC, einem gigantischen Teilchenbeschleuniger, bei dem man Teilchen mit fast Lichtgeschwindigkeit aufeinandertreffen lässt, zeichnet sich auch hier noch kein Erfolg ab.

Auf der Suche nach außerirdischen Zivilisationen sprechen wir über verschiedene Dinge: „Exoplaneten und habitable Zonen möglichen Lebens, Meteoriten als Transportvehikel für Leben, SETI und extraterrestrische Intelligenz, UFOs mit außerirdischen Besatzungen, Nahbegegnungen mit Aliens, Kontaktler im Gespräch mit den Anderen, usw. usw."

In letzter Zeit finden wir sogar in der populären Presse, wie der Bildzeitung, deutliche Hinweise darauf, dass irgendwo dort draußen intelligentes Leben existieren muss. Nicht zu vergessen sind die zahlreichen optimistisch klingenden Kommentare in den Dokumentationen bekannter Fernsehstationen wie History, National Geographic oder Discovery. Auch Dank der globalen Verbindungen durch das Internet verfügen wir über ein umfangreiches Datenmaterial über mögliches Leben in unserer Galaxie. Leider können wir jedoch hieraus noch keine Schlussfolgerungen hinsichtlich Existenz oder Nichtexistenz außerirdischer Intelligenz ziehen. So erscheint uns diese Intelligenz ebenso schwer fassbar, wie das ominöse Higgs-Boson. Man könnte vermuten, dass der menschliche Verstand an seine Grenzen stößt, besonders, wenn es gilt, andersartige höhere Formen einer Intelligenz auszumachen. Jenseits dieser Grenzen zeichnen sich jedoch bereits im Ansatz neue geistige Fähigkeiten ab. Fähigkeiten, über die einzelne Menschen als sogenannte Inselbegabungen bereits in einer voll ausgebildeten Form verfügen, Fähigkeiten, die vom Prinzip her jeder Mensch beispielsweise mit einer hirngerechten Lerntechnik, ja sogar, indem man sein Gehirn mit einer 9-Volt Batterie ‚elektrifiziert'





Für Sie als FallermittlerIn in Sachen außerirdischer Intelligenz bietet sich hier eine neue Form des Denkens an, das durch die Ergebnisse der Quantenphysik inspiriert ist und das sich heute zunehmend durchzusetzen beginnt.

Die gute Nachricht ist, Sie müssen dafür nicht extra Quantenphysik studieren – sondern brauchen dazu lediglich den berühmten ersten Schritt zu tun. Alles andere entwickelt sich daraufhin in einer ganz speziell für Sie geeigneten Art und Weise – gleichsam wie von selbst – ohne weiteres Zutun und für Sie vollkommen mühelos.

Denken Sie an ein Ereignis in Ihrem Leben, bei dem Sie herausbekommen wollten, ob in diesem Fall eine außerirdische Präsenz im Spiel war. Als UFO-Forscher wird Ihre Aufmerksamkeit wahrscheinlich zunächst ausschließlich auf Ihr Forschungsobjekt gerichtet sein. Nun hat es sich bei den Quantenphysikern herumgesprochen, dass ein Beobachter und sein beobachtetes Objekt irgendwie zusammengehören, einander beeinflussen. Mit anderen Worten, Sie sind in den Forschungsprozess eingebunden. Erst am *Ende* dieses Prozesses, jedoch auf keinen Fall *vorher*, steht das Forschungsergebnis *fest*. Es hängt auch von Ihrem Weltbild, Ihren Glaubenssätzen ab.

Indem das Alienexperiment den Beobachter mit in den Versuch einbezieht, Quantentheoretiker sprechen von einer *Verschränkung* zwischen Beobachter und Objekt, greifen weitere Erkenntnisse aus der Quantenphysik. Das bedeutet, Sie als Beobachter *haben* nicht nur ein Weltbild mit irgendwelchen Glaubenssätzen, sondern dieses Weltbild einschließlich der Glaubenssätze und Ihren Vorurteilen beeinflusst auch zusätzlich das Experiment. Dies ist jedoch noch nicht alles. Menschen, die dieses Experiment durchführten, besaßen auf einmal die Fähigkeit, ihre oftmals behindernden Überzeugungen zu verändern und damit alte Vorurteile über Bord zu werfen. Wenn bestimmte Menschen vielleicht vor dem Experiment der Ansicht, ein Kontakt mit Außerirdischen sei unmöglich, so waren sie nunmehr nach Durchführung des Experiments oft der festen Überzeugung, es habe tatsächlich eine Nahbegegnung stattgefunden. Interessant hierbei war die *Unverbrüchlichkeit* sowohl der alten als auch der neuen Überzeugungen. Mit anderen Worten, die Probanden entwickelten die Fähigkeit, ihr eigenes Weltbild einer neuen Situation fast mühelos anzupassen. Mit dieser Veränderung im Bewusstsein bietet sich allgemein die Chance, mehr als nur die üblichen 96% unseres Universums sichtbar werden zu lassen, als es bei den heutigen Weltbildern der Fall ist, die sich am Gedankengut der klassischen Physik orientieren.

Ausblick

Verehrte Leserinnen und Leser, auf der Grundlage der Versuchsergebnisse aus dem Forschungszentrum der SOBT ergeben sich für die UFO-Forschung weitreichende Möglichkeiten. So ließen sich beispielsweise Methoden entwickeln, Psychotraumata, wie sie beispielsweise beim Entführungsphänomen auftreten können, besser in den Griff bekommen.

Schon allein deswegen erscheint es mir lohnenswert, die zukünftige Entwicklung an der SOBT weiter zu verfolgen und sich vielleicht auch aktiv damit zu beschäftigen.

Aufruf

Liebe Freunde, Kollegen und Interessierte,

als frisches Mitglied der DEGUFO möchte ich diese Ausgabe des DEGUFORUMs zum Anlass nehmen, mich vorzustellen und die Arbeit in der Arbeitsgruppe C zum Thema des Entführungsphänomens voranzubringen.

Das Phänomen der Entführungen, das scheinbar noch unglaublicher ist als die UFO-Phänomenologie selbst und doch auf das Engste mit ihr verbunden scheint, soll meiner Meinung nach mehr in den Vordergrund der Erforschung rücken.

Die Forschung soll jedoch nicht passiv bleiben, etwa durch reine Archivierung, sondern darüber hinaus zu einer aktiven Spurensuche werden.

Ich bin dabei, ein Raster zu entwickeln, um die grundlegenden Fakten zusammenzutragen: von Literaturverzeichnissen, über Definitionen und Merkmalen des Phänomens, statistischen Erhebungen, der Darstellung der „Innere Logik", bis hin zu theoretischen Ansätzen zum Phänomen.

Das Ziel soll sein: die Erstellung einer Fallsammlung, die Fallbearbeitung, Bildung von Hintergrundwissen, Austausch mit ausländischen Gruppen, Anlegen eines Fallkatalogsund Veröffentlichung der Ergebnisse im DEGUFORUM und in Sonderheften.

Mein persönliches Ziel (oder nennen wir es *Vision*) ist der Aufbau eines Netzwerks, das sowohl Öffentlichkeitsarbeit leistet als auch die Vereine verstärkt zu Ansprechpartnern von mutmaßlichen *Opfern* des Phänomens macht, um hier Hilfestellung leisten zu können, etwa durch die Kontaktvermittlung mit ausgebildeten Psychologen und Hypnose-Therapeuten, die nicht nur zur Hilfe individueller Fälle beitragen, sondern ebenso – durch die gewonnenen Fakten und Daten – zum tieferen Verständnis und zur Erforschung des Phänomens beitragen.

Wer Interesse hat, in dieser Arbeitsgruppe mitzuarbeiten, oder wer Vorschläge und Kritik zu den genannten Punkten liefern möchte, womöglich schon eigene Ausarbeitungen zum Thema gemacht hat, den möchte ich bitten, sich mit mir – unter l.tulipan@degufo.de – in Kontakt zu setzen.

Laszlo Tulipan





Quo vadis, UFO-Forschung?

von Hartmut Schmitt

Diese Frage taucht in der UFO-Forschung immer wieder auf, ohne dass sie aus meiner Sicht bisher befriedigend beantwortet worden wäre. Seit Jahrzehnten suchen Sichtungszeugen nach Erklärungen für merkwürdige Objekte am Himmel, die sie selbst nicht näher identifizieren können. Im allgemeinen Sprachgebrauch hat man diesen Objekten die Bezeichnung UFO (unidentifiziertes fliegendes Objekt) gegeben. Als die ersten dieser Objekte vor über 60 Jahren in den Medien auftauchten, begann man auch sogleich damit, ihre Natur näher zu erforschen. Militärs, Geheimdienste, wissenschaftliche Institute und nicht zuletzt zahlreiche privat organisierte und nicht organisierte einzeln tätige „Forscher" widmeten sich dieser Thematik. Doch offiziell stehen greifbare Ergebnisse noch bis heute aus. Es hat sich inzwischen sogar eine regelrechte UFO-Szene entwickelt. Zahlreiche Mitglieder dieser Szene sind der Ansicht, bei den UFOs handele es sich um außerirdische Raumschiffe, die von fremdartigen Wesen, den sogenannten Aliens, gesteuert würden.

Doch unsere heutige Gesellschaft ist weitgehend durch die klassischen Wissenschaften geprägt. Dementsprechend erwartet sie physikalische, chemische und/oder biologische, also naturwissenschaftlich belegbare Beweise für die Identifizierung der UFOs. Aber das will den UFO-Forschern, die nach Jahrzehnten der UFO-Forschung fast nur noch privat agieren, einfach nicht gelingen.

Sieht man sich einmal die Zusammensetzung der heutigen UFO-Forscher-Szene in Deutschland an, so ist das ein relativ kleines, dafür aber umso bunter gemischtes Völkchen. Vom „kleinen Angestellten" bis zum Unternehmer und vom Kaufmann bis zum Naturwissenschaftler ist dort alles, was unsere Gesellschaft zu bieten hat, vertreten. Der kleinste gemeinsame Nenner ist die Begeisterung für das UFO- und Alien-Thema. Bei diesem kleinsten gemeinsamen Nenner bleibt es zumeist aber auch schon. Die Wenigsten dieser bunten UFO-Forschergemeinde sind mit naturwissenschaftlichen Arbeitsweisen, Methoden, Beweisführungen und einer entsprechenden Qualitätssicherung vertraut. Woher auch? Die UFO-Forschung gibt es nicht als Ausbildungsgang in irgendeiner Schule, Hochschule oder sonstigen Institution.

Das bedeutet, die Zusammensetzung der derzeitigen UFO-Forscher-Szene entspricht in den meisten Fällen weder ausbildungstechnisch und von der Erfahrung her, noch qualitativ den Anforderungen, die an eine wissenschaftliche Beweisführung bei der Identifizierung der UFOs und ihrer eventuellen Insassen gestellt würden. Das sind nicht die besten Voraussetzungen für die allgemeine Akzeptanz der UFO-Forschung innerhalb unserer Gesellschaft. Diesen Schwachpunkt haben verschiedene Mitglieder der wichtigsten deutschen UFO-Gruppen längst erkannt, und sie versuchen, auf ihren Tagungen und Veranstaltungen Abhilfe zu schaffen. Dazu gehören Projekte wie ein gemeinsames Konsenspapier, ein gemeinsamer Fragebogen für die UFO-Ermittlung, Workshops für UFO-Ermittler und allgemeine Vorträge zur Weiterbildung in der Thematik. Doch trotz jahrelanger Bemühungen scheinen viele dieser Projekte nicht zu einem allgemein befriedigenden Abschluss oder Ergebnis zu kommen. Ein erst kürzlich abgeschlossenes Projekt sind die „Grundsätze redlicher wissenschaftlicher Praxis in der Erforschung des UFO-Phänomens". Doch inwieweit sich die in der Regel „laien- oder vorwissenschaftlich" arbeitenden UFO-Forscher damit anfreunden können und es dann auch bei ihrer Arbeit umsetzen, bleibt abzuwarten.

Da die allermeisten UFO-Sichtungen durch das Zusammenwirken von Sichtungszeugen und UFO-Ermittlern ohne jeglichen naturwissenschaftlich messbaren Nachweis bearbeitet und archiviert werden, spielen die Psychologie der Zeugenbefragung und die psychologischen Eigenschaften sowohl der Sichtungszeugen als auch die der UFO-Ermittler dabei eine entscheidende Rolle. Diese Unwägbarkeiten haben zur Folge, dass die Identifikationsergebnisse der Sichtungen, die eigentliche Grundlage der UFO-Forschung, je nach Zeugen, UFO-Gruppen und UFO-Ermittlern von höchst unterschiedlicher Qualität und Aussagekraft sind.

Von den klassischen Wissenschaften her ist bekannt, dass eine gute Forschung ihren Preis hat. Und der kleinen und bunten, weitgehend privat organisierten Gemeinde der deutschen UFO-Forscher fehlt meist einfach das Geld und die Zeit für eine aufwendigere UFO-Forschung. Die Hauptmotivation bleiben daher Idealismus und Freizeitinteresse von Privatpersonen. Man müsse die UFO-Forschung von den Mitgliedsbeiträgen der UFO-Gruppen, dem Verkauf der Gruppen-Fachzeitschriften und von Spenden bestreiten. So jedenfalls heißt es immer wieder, wenn man in der Szene entsprechende Fragen stellt.

Von öffentlicher Seite besteht offenbar kein wirkliches Interesse daran, die UFO-Forschung finanziell zu unterstützen. Auf eine Anfrage von mir äußerte sich z. B. das Innenministerium von Baden-Württemberg derart, dass eventuelle UFO-Zeugen ihre Sichtungen der Polizei melden sollten. Diese würde dann die nötigen Ermittlungen aufnehmen. In den anderen Bundesländern dürfte es ähnlich aussehen. Doch Ausbildungsgänge bei der Polizei, die sich speziell mit den Eigenarten der UFOs beschäftigen, konnte ich bisher nicht in Erfahrung bringen. Meine Frage danach blieb auch unbeantwortet. Zudem würden die Ermittlungsergebnisse solcher Meldungen wahrscheinlich den üblichen Weg in die Polizeiarchive nehmen. Für die privaten UFO-Forscher sind sie dann trotz Informationsfreiheitsgesetz mit einem vertretbaren Aufwand kaum noch auffindbar. Petitionen und Anfragen verschiedener UFO-interessierter nach speziell archivierten UFO-Akten wurden von den zuständigen Stellen regelmäßig negativ beschieden. Trotzdem hält sich der Verdacht, dass es Stellen gibt, die solche Daten sammeln und archivieren.

Es gibt nach meinen Anfragen zwar die Möglichkeit, gemäß dem Informationsfreiheitsgesetz in öffentliche Archive (z. B. Bundesarchiv, Militärarchiv) Einsicht zu nehmen, aber die Recherchearbeit müssten die UFO-Forscher selbst leisten. Auch gibt es bei Institutionen wie der Bundeswehr Bürgertelefone, bei denen man viel erfahren kann, aber die eigentliche Recherchearbeit verbleibt trotzdem bei den UFO-Forschern. Und das kostet eben viel Zeit und Geld. Wegen dieser Situation halte ich auch Petitionen nach der Freigabe von sogenannten UFO-Akten für nahezu aussichtslos, da man ja gar nicht weiß, wo man überhaupt mit der Suche nach UFO-Akten beginnen soll. Man müsste erst einmal in Erfahrung bringen, durch wen und wo solche Akten überhaupt archiviert wurden. Und da die UFOs an Ländergrenzen nicht haltmachen, wäre eine internationale Zusammenarbeit ebenfalls sinnvoll.

Neben diesen möglichen Behördenarchiven gibt es noch die Archive der wichtigsten deutschen UFO-Gruppen. Diese haben für diesen Zweck UFO-Meldestellen bzw. UFO-Hotlines eingerichtet. Dabei sind die Sichtungsdetails aber nicht in jedem Fall für alle Interessierten zugänglich, wenn sie nicht Mitglied in der entsprechenden UFO-Gruppe sind.

Angenommen, man könnte die Sichtungsdaten und die daraus resultierenden Ergebnisse einigermaßen vollständig erfassen, was macht man dann mit diesen Daten? Begnügt man sich mit der statistischen Aufarbeitung und Archivierung? Verbessert man die Methode, um besser an Behördendaten heranzukommen? Erarbeitet man eine Vorgehensweise, ausländisches Datenmaterial zu übersetzen und in die deutschen Erkenntnisse zu integrieren? Entwickelt man grafische Computerprogramme, um die Eigenschaften der UFOs i.e.S. besser erfassen und für Experimente simulieren zu können? Erarbeitet man Dokumentarberichte und -filme und einen speziellen Umgang mit den Medien, um das Phänomen der Bevölkerung näher zu bringen? Will man damit Sponsoren für die weitere Förderung der UFO-Forschung gewinnen? Entwickelt man anhand der vorhandenen Informationen bessere Mess- und Erfassungssysteme? Intensiviert man weitere Forschungsvorhaben wie z. B. die in Hessdalen, Norwegen? Richtet man einen überregional anerkannten Ausbildungsgang für UFO-Ermittler und UFO-Forscher incl. Weiterbildung und Qualitätssicherung ein?

Ergeben sich aus dieser Forschung evtl. Konsequenzen für den zivilen und militärischen Luftverkehr? Könnten mit der UFO-Forschung bisher unbekannte atmosphärische Phänomene, die z. B. Einfluss auf das Wetter und das Klima haben, erklärt werden? Wie man sieht, ist die UFO-Forschung eine ausgesprochen interdisziplinäre Angelegenheit, der gegenwärtig aber der Status einer anerkannten Wissenschaft fehlt.

Zurzeit erweckt die UFO-Forscher-Szene aber eher den Eindruck, als wäre es mit der Erfassung und Archivierung der Sichtungsfälle weitgehend getan. Dabei wacht manche UFO-Gruppe beinahe mit „Argusaugen" über ihre „eigenen Sichtungsfälle". Und bei der Identifizierung der UFOs scheiden sich häufig die Geister. So fliegen in Diskussionen dazu oft „die Fetzen".

Dabei bietet das Thema für meine Begriffe selbst ohne außerirdische Komponente so viel Interessantes, dass eine entsprechende finanzielle Förderung der UFO-Forschung durchaus vertretbar wäre. Doch an wen sollte man eine solche finanzielle Förderung überhaupt auszahlen? Wer bietet die größte Gewähr dafür, dass die Gelder sinnvoll, zweckmäßig und effektiv eingesetzt werden?

Wenn man den Umgang der derzeitigen UFO-Gruppen und UFO-Forscher untereinander und mit der Thematik selbst betrachtet, denke ich oft, dass da eventuelle Sponsoren und Behörden eher kein Vertrauen in eine seriöse privat organisierte UFO-Forschung entwickeln werden. In diesem Zusammenhang wurde in Diskussionen ja auch schon eine staatlich organisierte bzw. finanzierte UFO-Forschung vorgeschlagen.

Aufgrund eines Meteorvorfalls im April 2002 im Großraum München forderte z. B. MUFON-CES eine professionelle Melde- und Untersuchungsstelle in Deutschland, da die privaten UFO-Meldestellen bei solchen Vorkommnissen, die regelmäßig zu zahlreichen UFO-Meldungen führen, überfordert seien.

Wenn die derzeit privat organisierten UFO-Forscher aber das Vertrauen von Sponsoren und Behörden gewinnen wollen, müssen sie meines Erachtens noch ganz erheblich an sich arbeiten und vor allem sinnvolle Forschungsprojekte wenigstens gedanklich konzipieren und in der Öffentlichkeit geeignet vorstellen. Denn der bisher schleppende Verlauf wichtiger Projekte innerhalb der Szene ist nicht gerade dazu geeignet, für eine effektive und seriöse Forschungsarbeit zu werben. Zudem neigen die Gruppen immer wieder dazu, in die Bewertung des Phänomens und der Sichtungen ihre jeweiligen persönlichen Meinungen einfließen zu lassen. Das erweckt in unserer Gesellschaft, die aufgrund ihrer Prägung eine klassisch wissenschaftlich orientierte UFO-Forschung erwartet, den Eindruck, als sei die derzeitige UFO-Forschung nicht besonders ernst zu nehmen. Dieses Bild ergaben zumindestens die meisten meiner Diskussionen, die ich mit verschiedenen Leuten und Medien zu dieser Thematik führte.

Für meine Begriffe ist es daher dringend erforderlich, dass die UFO-Forscher erkennen, welches Bild und welche Ergebnisse sie bislang der Öffentlichkeit geboten haben. Erst wenn sie nachhaltige Konsequenzen aus dieser Situation ziehen und den Sinn der UFO-Forschung vermitteln können, ist meines Erachtens daran zu denken, von einer klassisch wissenschaftlich geprägten Gesellschaft Fördergelder für diese Art von Forschung zu erhalten.

Hirrlingen, den 28.02.2012
Dipl.-Biologe Hartmut Schmitt
Hafenmarkt 5
72145 Hirrlingen
Mobil: 0172/7105751
E-Mail:
hartmutschmitt@hartmutschmitt.de
Internet: http://www.ufo-phaenomen.de

Vita

- Biologiestudium an den Universitäten Freiburg i. Brsg. und Konstanz
- Berufliche Beschäftigung mit der Umweltüberwachung (insbesondere auf dem Wassersektor) und Tätigkeit als Umweltsachverständiger
- Lehraufträge an Fachhochschulen
- Mitautor an Fachbüchern eines Umweltinstitutes
- Ausbilder und Prüfer bei der Qualitätssicherung von Wasserversorgungsunternehmen (Trinkwasseranalysen)
- Gesundheitlich bedingter Vorruhestand
- Autor des Buches: Trinkwasser für Europa
- Erstellung und Betrieb der Internetseite http://www.ufo-phaenomen.de/
- Beschäftigung mit dem UFO-Thema seit der ersten Mondlandung







Das ist eine Frage, die mir meine Leser immer wieder gestellt haben, seit ich von der Echtzeit-Entführungsgruppe schreibe, der ich angehöre.

Ich entschied mich, dass es das Beste sei, über einige Abduktionserfahrungen der Echtzeit-Entführten zu berichten. Ich werde die Berichte nicht mit erfundenen Einzelheiten aufbauschen, um sie attraktiver erscheinen zu lassen. Ich beschreibe einfach, was mir mehrere Menschen zu Themen wie „fehlende Zeit" oder „Abduktionen" erzählt haben, die dann auftraten, als sie ihren alltäglichen Tätigkeiten nachgingen.

Ich möchte mit dem Fall einer „lebenslänglich" Entführten beginnen, die erst 15 Jahre alt war, als es Mitte der 1960er Jahre das erste Mal geschah. Es war ein Novembertag, an dem sie nach der Schule zum Shoppen durch die Hauptstraße ihres kleinen Städtchens ging. Sie erinnert sich, dass es gegen 17 Uhr und bereits dunkel war, als sie sich auf den Heimweg machte. Der Weg nach Hause dauert eine viertel Stunde. Er führte durch den Park, den sie so schnell wie möglich hinter sich bringen wollte, und sie beeilte sich mit ihrer Tasche voller Zeitschriften, Nagellack und Schulbedarf unter dem Arm. Ihre Kleidung entsprach dem Stil der damaligen Zeit: ein kurzer Rock, hohe Stiefel und Strümpfe mit Fischgrätenmuster. Sie lacht bei ihrem Hinweis, dass sie einen seit den Beatles populären Hut trug, den damals alle Kinder besaßen.

Sie versuchte, sich nicht zu verspäten, weil sich in ihrem Leben fremdartige Ereignisse abspielten, einschließlich fehlender Zeiten. Daher vermied sie es, allein durch die Dunkelheit zu gehen und beeilte sich. Es waren jedoch noch viele Menschen unterwegs, und sie dachte, dass es o. k. sei. Sie wollte rechtzeitig zum Abendessen zu Hause sein und strebte flott auf der Hauptstraße in Richtung ihres Hauses, schließlich ging es dann durch Nebenstraßen weiter. Ihr Haus lag am Ende von zwei langen Straßen, die nur schwach beleuchtet waren, was ihr ein bisschen Angst einflößte.

Nur ein Haus von ihrem Ziel entfernt ging es los. Die junge Frau nahm ein starkes Gefühl der Ohnmacht wahr. Sie erinnert sich, die Tasche auf den Weg gestellt zu haben und zu stolpern. Dann bemerkte sie, dass sie in helles Licht gebadet war.

Als Nächstes fand sich die junge Abduzierte nur hundert Meter oder so ähnlich von ihrem Haus entfernt, mit der Tasche unterm Arm entlanggehend. Sie fühlte sich unwohl und hatte ein Kältegefühl.

Sie eilte zu ihrem Haus und betrat es durch die Eingangstür, um von ihren Eltern mit großer Sorge empfangen zu werden. Es schien, als ob sie schon auf sie gewartet hätten, denn sie war bereits zwei Stunden verspätet, und sie mochten es überhaupt nicht, wenn sie so lange allein aus war. Ihre Eltern bemerkten sofort, dass mit ihrer Tochter etwas nicht stimmte. Sie nahmen ihr die Tasche ab, zogen ihr den Mantel aus und sahen sie wohlwollend an. Sie schüttelte sich und klagte, dass es sehr kalt sei. Als sie sie fragten, wie viel Uhr es denn ihrer Ansicht nach sei, sagte sie, dass es höchstens zehn Minuten nach fünf sein könnte.

Ihre Eltern waren besorgt, denn es war bereits 19.30 Uhr und ihre Tochter sah bleich und krank aus. Als sie sie aus der Nähe betrachteten, bemerkten sie, dass sie sich übergeben und die Kleidung beschmutzt hatte. Ihre Mutter half ihr beim Ausziehen, so dass sie sich säubern konnte. Beim Ausziehen wurde die Mutter unruhig: Die Strümpfe mit dem Fischgrätenmuster hatten die Haut verbrannt. Sie hatten Muster auf ihren Beinen hinterlassen, als ob sie sich der Sonne ausgesetzt hätte. Es war genau das Fischgrätenmuster.

Die junge Abduzierte erinnert sich an nichts Anderes als an ein Licht und an den Weg zum Haus. Sie hatte nicht die geringste Vorstellung, wo sie während der fehlenden Zeit gewesen sein könnte. Ihre Eltern waren aufgeregt, da sie ihr auf ihrem Weg bereits entgegengekommen waren, sie aber nicht gefunden hatten. Sie waren gerade dabei, die Polizei zu rufen, als die Tochter durch die Tür kam. Die Abduzierte fühlte sich schwach und krank, so als ob sie Grippe hätte. Ihre Beine schmerzten und sie hatte schlimme Kopfschmerzen. Ihre Eltern steckten sie ins Bett und passten auf. Von der Schule blieb sie ein paar Tage fern, bis sie sich wieder erholt hatte. Die Verbrennungen an ihren Beinen heilten ab.

Da dieses Ereignis für die Abduzierte nicht das erste und das letzte war, blieb ihren Eltern nichts Anderes übrig, als dafür zu sorgen, das sie des Nachts nicht mehr allein ausging. Und so geschah es auch. Fortan ging sie nicht mehr allein weg, was für ihr Leben einen harten Einschnitt bedeutete.

Der nächste Entführungsbericht ist ebenso typisch für das, was im Leben eines Abduzierten geschieht. Die Menschen gehen ihren Alltagstätigkeiten nach, bis etwas Unvorhergesehenes in ihr Leben

Entführungen/Außerirdische



eindringt und sie gegen ihren Willen kidnappt. In diesem Fall ist die abduzierte Person ein Mann. Er kennt das Problem der „fehlenden Zeit", seit er 19 Jahre alt ist. Die im Folgenden beschriebene Entführung spielte sich in seinem 30. Lebensjahr ab.

Der Mann kam normalerweise um 18 Uhr von der Arbeit nach Hause. An dem Abend, als es geschah, hatte er Überstunden gemacht, so dass er erst gegen 21 Uhr zurückkehrte. Seine Arbeitsstelle war nur 10 Autominuten entfernt, und er benutzte jeden Tag exakt den gleichen Weg. Von der Firma aus ging es in Richtung seiner Ortschaft, und dort nahm er ein paar Seitenstraßen nach Hause.

An diesem Abend erreichte er seine Straße um etwa Viertel vor neun. Er fuhr die letzte Biegung in seine Straße hinein und hatte nur noch ungefähr 300 Meter. Vor seinem Haus stand ein dichter, weißer Nebel mitten auf der Straße. Er stoppte seinen Wagen, um die Ursache des Nebels, der ihm den Weg versperrte, zu ergründen. Während er darauf starrte, bemerkte er, wie Umrisse von Menschen aus dem Dunst auf ihn zukamen. Er erinnerte sich an Gestalten von Wesenheiten mit Kopf, Armen und Beinen – und dann waren die Erinnerungen weg.

Als nächstes erinnerte sich der Mann, wie er auf dem Vordersitz seines Wagens sitzend wieder zu sich kam. Es war schrecklich, sein Kopf schmerzte, und sein Magen war flau. Ein Blick auf seine Uhr zeigte ihm, dass es Mitternacht war. Er stieg aus dem Auto, schaute sich um und stand neben einem Dock eines Flusses, ein paar Ortschaften von seinem Wohnort entfernt.

Der Mann stieg wieder ein und fuhr nach Hause. Er hatte keine Ahnung, was mit ihm geschehen war. Sein Rücken und seine Beine schmerzten, und er hatte das Gefühl, eine schlimme Grippe zu haben. Am nächsten Morgen meldete er sich bei seiner Firma krank.

Er überprüfte seinen Wagen und fand, dass die Haube mit Staub bedeckt war und die Farbe an einigen Stellen einen Sandeffekt aufwies. Das Auto hatte auch einen fauligen Geruch, der ein paar Tage anhielt, sogar dann noch, nachdem er das Auto innen und außen gereinigt hatte.

Dieses Ereignis gleicht weiteren Entführungen, die ihm im Leben schon widerfahren sind. Obwohl es ihm gelang, Bruchstücke der fehlenden Zeit aufzudecken, war er nicht bereit, sie mitzuteilen. Es ist ein typischer Fall eines Echtzeit-Abduzierten.

Letztlich möchte ich die Entführung eines älteren Ehepaares beschreiben, das sich auf einer Urlaubsfahrt durch den Bundesstaat Maryland befand.

Das Paar hatte ein Motel gebucht, das es in etwa einer Stunde erreichen würde. Die beiden reisten niemals bei Dunkelheit und versuchten noch vor Sonnenuntergang sicher anzukommen.

Sie fuhren zufrieden vor sich hin, als es zu einem Aussetzer in ihrem Bewusstsein kam. Als die Erinnerung zurückkehrte, saßen sie auf den Vordersitzen des stehenden Autos. Sie erinnerten sich beim besten Willen nicht mehr, gefahren zu sein. Ihr Auto stand einfach auf dem Rasenstreifen neben der Autobahn.

Die Beiden waren durcheinander und fühlten sich schwach. Sie beschlossen, die Fahrt fortzusetzen und an der nächsten Ausfahrt die Autobahn zu verlassen, um ihren Standort zu bestimmen.

Sie kamen zu einem Parkplatz und waren erstaunt, dass sie sich in Florida befanden! Sie konnten es nicht glauben, was sie feststellten. Wie war es möglich, mehr als 1200 Kilometer in zwei Stunden gefahren zu sein und keine Erinnerung daran zu haben? Es war unmöglich, diese Strecke in ihrem Minivan in dieser Zeit zurückzulegen.

Sie fühlten sich ausgelaugt und hatten das Bedürfnis, eine Unterkunft zu finden. Abduktionen waren ihnen nicht neu, denn die Frau hatte sie schon mehrfach erlebt. Es war jedoch das erste Mal, dass auch ihr Ehemann in eine Entführung einbezogen war.

Am besten war es, einen sicheren Platz in der Nähe vieler Menschen zu finden, wo sie bis zum nächsten Morgen bleiben konnten. Sie fanden ein Hotel einer bekannten Kette, in dem sie bis zum Morgen verbrachten. Danach fuhren sie bald los und beendeten ihre Fahrt am vorgesehenen Urlaubsort. Das Paar ließ später den Wagen nach Hause bringen und benutzte stattdessen das Flugzeug.

Es hoffte, dass die Entführungen irgendwann aufhören würden. Aber das war nicht der Fall. Die Beiden ließen Vorsicht walten, wo sie gingen und was sie taten, um solche Ereignisse zu vermeiden.

Die hier beschriebenen Entführungen weisen große Ähnlichkeiten zu weiteren Echtzeit-Entführungen auf. Diese treten auf, wenn die Betroffenen voll wach sind und ihren Beschäftigungen nachgehen. Ohne Vorwarnung werden sie gegen ihren Willen und ohne ihre Zustimmung von Wesenheiten aus einer unbekannten Dimension erfasst.

Oftmals werden sie krank zurückgebracht, voller Schmerzen und Angst.

Manchmal werden sie im selben Bereich abgesetzt, manchmal aber auch in unbekannten Gefilden sich selbst überlassen, müssen den Weg nach Hause dann selbst zurückfinden.

Echtzeit-Abduzierte gleichen sich auch in anderer Hinsicht. Sie können Teile ihrer fehlenden Zeit rekonstruieren, haben jedoch niemals die gesamte Erinnerung an das Ereignis. Oftmals kommen die Erinnerungen in Schüben nach Wochen oder Monaten.

Alle Abduzierten berichten nur widerstrebend oder gar nicht über das fremdartige Geschehen in ihrem Leben. Sie sind gegen ihre Mitmenschen argwöhnisch, als wenn diese für ihre Entführungen verantwortlich seien.

Folgende Ähnlichkeiten sind mir aufgefallen: Echtzeit-Entführte haben zu einem großen Teil Blut mit dem Rhesusfaktor negativ. Sie haben blaue oder helle Augen, bleiche Haut und scheinen überdurchschnittlich intelligent zu sein. Ich bin nicht sicher, ob die Intelligenz von Anfang an da war oder ob sie mit den Abduktionen in Verbindung steht.

Die einzige Botschaft der Gruppe an die Menschheit ist, sorgfältig mit unserer Umgebung umzugehen. Sie warnen davor, sich selbst als leichtes Ziel herzugeben und ermahnen uns, uns nicht an Orte zu begeben, von wo aus wir leicht aufgenommen werden können.

Ich verstehe, wie schlimm es ist, gegen den eigenen Willen entführt, missbraucht und nach vollbrachter Tat zurückgebracht zu werden. Vielleicht wird sich das eines Tages noch ändern.

Die Echtzeit-Entführten möchten diese Sache nicht diskutieren, da sie der Gesellschaft nicht trauen, die ihnen den Rücken zukehrt. Ich schätze mich glücklich, dass sie mit mir über viele Dinge gesprochen haben und kann nur hoffen, dass meine Berichte über diese Gruppe von Menschen denjenigen neue Einblicke verschafft, die nach der Wahrheit suchen.

Quelle: http://endlessjrny.blogspot.com





Offiziell bestätigt: Es gibt deutsche UFO-Akten!

von Alexander Knörr (DEGUFO e. V.)

Eine ressortübergreifende Institution des Bundes verwaltet Akten über die Sichtungsmeldungen unbekannter fliegender Objekte im Luftraum der Bundesrepublik Deutschland!

In den vergangenen 40 Jahren der UFO-Forschung in Deutschland richteten mehrere UFO-Forschungsgesellschaften Anfragen an das Bundesverteidigungsministerium, ob irgendjemand in der Bundesrepublik Deutschland für die Sammlung und Nachverfolgung von UFO-Sichtungen im Luftraum der Bundesrepublik Deutschland verantwortlich ist und ob es eine Meldestelle dafür gibt. Die Anfragen enthielten außerdem die konkrete Frage, ob es UFO-Archive innerhalb des Verteidigungsministeriums gibt. Immer wieder wurden diese Anfragen negativ beschieden.

In letzter Zeit wird der Ruf immer lauter, dass auch die Bundesrepublik Deutschland ihre UFO-Archive den interessierten Bürgern öffnen solle, wie dies schon andere Regierungen weltweit in den letzten Jahren getan haben.

Man fragt sich immer noch: „Existieren wirklich keine Stellen, die solche Sichtungsmeldungen sammeln und archivieren? Und wenn es denn solche Stellen gibt, wem unterstehen diese?

Da Sichtungszeugen immer wieder auch Polizeidienststellen über ihre Sichtungen informieren, muss es hier entsprechende Akten geben!

Dies nahm die Deutschsprachige Gesellschaft für UFO-Forschung DEGUFO e. V. zum Anlass, eine umfangreiche Erhebung bei den Innenministerien des Bundes und der Länder zu starten. Ziel dieser Erhebung war es, einige Fragen zur Verfahrensweise bei eingehenden UFO-Sichtungsmeldungen beantwortet zu bekommen und natürlich zu erfahren, wie die Länder diese Berichte handhaben und ob es eine übergeordnete Stelle gibt, die für derlei Meldungen zuständig ist.

Die Befragung startete am 23. Oktober 2011 bei den einzelnen Ministerien, und schon nach kurzer Zeit kamen die ersten Antworten. Die Ministerien waren insgesamt sehr kooperativ und gaben umfangreiche Auskünfte zu den Fragen der DEGUFO.

Alle Ministerien bestätigten, dass UFO-Sichtungsmeldungen, wenn diese an die entsprechenden Polizeidienststellen gemeldet werden, aufgenommen und bearbeitet werden. Diese Akten werden unter „Sonstige" zusammen mit etlichen anderen Vorgängen, die nicht eindeutig zugeordnet werden können, abgelegt und nach 15 Jahren vernichtet. Einigkeit besteht ebenso in der Verfahrensweise, dass es nicht möglich ist, diese Akten für Recherchen innerhalb der UFO-Forschungsgruppen zu erhalten.

Die interessanteste Aussage kam vom Ministerium für Inneres und Kommunales des Landes Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf, das am 2. Dezember 2011 der DEGUFO antwortete:

„Der Sicherheit im Luftraum kommt insbesondere wegen der mit dem Luftverkehr verbundenen Gefahren einer besonderen Bedeutung zu. Der Einsatz sowie die Zusammenarbeit der Polizeien der Länder und des Bundes bei Gefahren aus dem Luftraum sind in entsprechenden Vorschriften geregelt.

Die Abwehr von Gefahren aus dem Luftraum erfordert aufgrund der unterschiedlichen Zuständigkeiten ein ganzheitliches und synergetisches Vorgehen. Vor diesem Hintergrund wurde das nationale Lage- und Führungszentrum „Sicherheit im Luftraum" (NLFZ) als ressortübergreifende Institution des Bundes eingerichtet. Integrale Bestandteile sind die Teilbereiche Luftverteidigung, Flugsicherung und Innere Sicherheit/Luftsicherheit. Das NLFZ bildet den zentralen Informationsknotenpunkt für alle Meldungen, die für die Sicherheit im Luftraum relevant sind.

Soweit Ihre Anfrage den Umgang der Polizei mit derartigen Feststellungen betrifft, kann ich Ihnen mitteilen, dass die bei der Polizei eingehenden Informationen unmittelbar dem NLFZ mitgeteilt werden."

Fazit: „Es gibt deutsche UFO-Akten und diese werden bei einer ressortübergreifenden Institution des Bundes, dem NLFZ, vorgehalten! Und alle Polizeidienststellen der Bundesrepublik Deutschland sind angehalten, entsprechende Meldungen unmittelbar dem NLFZ weiterzuleiten!"

Eine umfassende Auswertung der Antworten aller Ministerien wird nach Beendigung der Recherchearbeiten in einem Sonderband des Mitteilungsorgans der DEGUFO, dem DEGUFORUM erscheinen.

Quelle: www.degufo.de

Irdischer Rechtsstreit um Ufo-Gutachten

Berliner fordert Offenlegung der Ufo-Akten des Bundestages

von André Bochow

Ein Berliner will Einblick in die Erkenntnisse des Wissenschaftlichen Dienstes des Bundestags über Ufos und klagt die Einsicht ein. Die Frage, ob dieses oder andere Gutachten für die Öffentlichkeit bestimmt sind, ist komplex.

Der Berliner Frank Reitemeyer legt sich öfter mit staatlichen Stellen an. Der gelernte Verwaltungsfachangestellte machte dabei die Erfahrung, dass ihn Behörden und Ministerien gar nicht, unzureichend oder – das jedenfalls behauptet er – falsch informieren. Trotzdem versucht er es immer wieder. Und nichts konnte ihn aufhalten, als er erfuhr, dass der Wissenschaftliche Dienst des Bundestages ein Papier ausgearbeitet hatte, das den langen Titel trägt: „Die Suche nach außerirdischem Leben und die Umsetzung der UN-Resolution zur Beobachtung unidentifizierter Flugobjekte und extraterrestrischer Lebensformen". Das wollte der 48-Jährige lesen. Doch das wurde ihm verweigert. Also zog er jüngst vor das Berliner Verwaltungsgericht und obsiegte. Für all diejenigen, die sich absolut sicher sind, dass es außerirdische Besucher gab und gibt, wurde Reitemeyer zum Held. Auf diversen Internetplattformen ist er unter anderem mit dieser Äußerung zu hören: „Ich will Fakten wissen. Und mich stört, dass in 20 Ländern, in Frankreich, England, den USA, Kanada, die Bürger die UFO-Akten einsehen können und ich als Deutscher von meiner deutschen Regierung nicht informiert werde."

Die Thesen zu erörtern, warum der deutsche Staat weder die Existenz von extraterrestrischem Leben einräumen will, noch seine Erkenntnisse mit der Bevölkerung teilen möchte, würde an dieser Stelle zu weit führen. Sicher ist: Der um die Ufo-Unterlagen geführte Rechtsstreit ist eine ausgesprochen irdische Angelegenheit. Frank Reitemeyers Anwalt Olaf Grunert erklärt den juristischen Kern: „Tatsächlich geht es darum, ob der Wissenschaftliche Dienst des Deutschen Bundestages dem Informationsfreiheitsgesetz unterfällt und gleichzeitig, falls dies so sein sollte, ob sich dieser Wissenschaftliche Dienst beziehungsweise der Bundestag selbst auf Urheberrechte berufen kann."

Da die Frage nach den Urheberrechten schon im Zusammenhang mit der Guttenbergschen Rechtsauffassung öffentlich besprochen wurde, wäre nun vor allem zu klären: Für wen sind die Erkenntnisse des Wissenschaftlichen Dienstes eigentlich zugänglich? Die linke Abgeordnete Dagmar Enkelmann ist sich sicher: für sie und ihre Kollegen im Bundestag.

„Der Wissenschaftliche Dienst ist ja so eine Art Dienstleistung für Abgeordnete, sich Hintergrundwissen zu verschaffen - möglicherweise auch Wertungen zu verschaffen. Das wird dann immer eine schwierige Kiste, weil der Wissenschaftliche Dienst dazu eigentlich nicht beauftragt ist."

Nur sind Wertungen schwer zu vermeiden. Grundsätzlich gilt aber: Es gibt keine Meinung des Wissenschaftlichen Dienstes, der sich übrigens offiziell Unterabteilung Wissenschaftliche Dienste nennt. Aber es kommt immer mal wieder vor, dass Abgeordnete ein Gutachten in Auftrag geben und auch dann in der Öffentlichkeit behaupten, der Dienst habe die Behauptungen des Auftraggebers untermauert, selbst wenn das keineswegs der Fall ist. Erst kürzlich ereilte ein Papier über Strahlungsbehälter in Gorleben dieses Schicksal. In einem Akt der Notwehr wurde das Gutachten vom Wissenschaftlichen Dienst ins Internet gestellt, um die Instrumentalisierung dieses Gorleben-Gutachtens zu beenden. Aber diese Form der öffentlichen Wissensvermittlung ist die Ausnahme. Der Regelfall ist: Ein Abgeordneter fragt, bekommt sein Gutachten und niemand erfährt davon. Und wenn doch: Vier Wochen darf der auftraggebende Parlamentarier das erworbene Wissen exklusiv nutzen.

Guido Heinen: „Nach Ablauf dieser vier Wochen ist diese Arbeit auch anderen Abgeordneten zugänglich."

Und dabei soll es nach Ansicht von Guido Heinen, dem Leiter des Wissenschaftlichen Dienstes, auch bleiben. Ein Bundestagsabgeordneter bekommt, wenn er danach fragt, eine Kopie. Veröffentlichen dürfen die Parlamentarier die Gutachten nicht. Was nicht heißt, dass sich alle an die Vorschrift halten. Was aber würde geschehen, wenn die Öffentlichkeit von allen Gutachten, deren Auftraggebern und der jeweiligen Parteizugehörigkeit wüsste? Dagmar Enkelmann, die Erste Parlamentarische Geschäftsführerin der Linksfraktion befürchtet: Das würde den Wissenschaftlichen Dienst ins Nichts beamen. Zumindest wäre es das Ende von Gutachten, deren Ergebnisse sehr häufig auf Missfallen stoßens sogar bei denen, die sie bestellt haben:

„Und meine große Sorge ist - und die teilen ganz viele auch -, dass genau so etwas dann nicht mehr kommt. Dass sie dann Angst haben, solche Sachen aufzuschreiben."

Diese Befürchtung teilt Guido Heinen, Chef jener 60 Bundestagswissenschaftler, die im Jahr immerhin etwa 2000 Gutachten vorlegen:

„Also, der entscheidende Punkt für die Wissenschaftlichen Dienste ist, eine unabhängige, politische Information zu ermöglichen für den Abgeordneten, dessen Aufgabe die Kontrolle der Regierung ist. Das ist sein Kerngeschäft. Dafür ist er gewählt. Die Informationen des Abgeordneten sind jenseits von Interessen der Regierung, jenseits von Lobbystrukturen, jenseits von Medienhypes zu ermöglichen."

Sollte sich aber nun der Bundestag im Berufungsverfahren vor dem Oberverwaltungsgericht Berlin-Brandenburg mit seiner Rechtsauffassung durchsetzen, wie kommt die Bevölkerung dann zu ihren Informationen über Ufos? Frank Reitemeyer, der auf Herausgabe der Erkenntnisse von Heinens Kollegen klagt, weiß: Auch wenn man sich an das Verteidigungsministerium oder an das Kanzleramt direkt wendet, wenn es um Außerirdische geht, halten alle dicht. Sein Kampf um staatliche Ufo-Informationen geht also weiter.

Quelle: http://www.dradio.de/dlf/sendungen/dlfmagazin/1680140/
Auswahl: Peter Hattwig

Die Suche nach außerirdischem Leben

nach Daniel J. Kramer

Die Erforschung außerirdischen Lebens ist nichts Neues. Die Suche nach ihm hat in der Kultur der Menschheit eine größere Rolle gespielt als in den akademischen Reihen.

In den letzten 40 Jahren hat die Frage, ob wir allein im Universum sind, die Wissenschaft um eine Disziplin erweitert: die Astrobiologie, die nicht mehr nur ein Thema der Science Fiction ist. „Bei der Frage, ob es da draußen Leben gibt, wo es sich befinden und wie verbreitet es sein könnte, gibt es eine Reihe von Unbekannten", sagte Curtis C. Mead, ein junger Wissenschaftler von der „School of Engineering and Applied Sciences" in Havard, die sich mit der Suche nach außerirdischem Leben befasst. „Wir glauben, dass die Wahrscheinlichkeit von Leben hoch ist."

Der interstellare Radiokontakt

Der auch in Havard tätige Physikprofessor und Elektroingenieur Paul Horowitz ist ein führender Kopf in der SETI-Forschung, der „Suche nach extraterrestrischen Intelligenzen". Die SETI-Initiative ist eine der ersten akademischen Versuche, außerirdisches Leben zu finden. Ziel ist es, mit Hilfe von Radioteleskopen Signale aufzufangen, die von intelligenten außerirdischen Lebensformen stammen. Begonnen hatte 1960 Frank Drake von der astronomischen Abteilung von Havard. Damals suchte Drake nach interstellaren Radiowellen von nahe gelegenen Sternen als Teil des Projektes Ozma, das in Green Banks in West Virginia betrieben wurde. Jetzt gehört Horowitz zu den führenden Wissenschaftlern beim Projekt SETI.

Zwar habe die NASA SETI gegründet, aber die Initiative liege inzwischen auf der privaten Seite und sei abhängig von prominenten Spendern wie den Gründern der Telekommunikationsfirma „Cisco Systems" und der „Planetary Society", einer Gruppe, die Weltraumforschung betreibt.

„Bis jetzt sind keine Signale durch SETI entdeckt worden, die stark oder lang genug sind, um als künstlich bestätigt zu werden", sagt Horowitz. Aber er meint, dass die Suche alles andere als vorbei sei. Obwohl ein interstellares Gespräch wegen der Entfernung nie zustande kommen könne, hofft er, wenigstens ein „Einbahnsignal" entdecken zu können. Wenn so ein Signal ankommt, werde es einen Wettbewerb geben, das Signal zu deuten. „Ich erwarte, dass das Thema die Titelseiten der Zeitungen beherrschen wird."

„Wir besitzen die SETI-Technologie seit ungefähr einem Jahrhundert. Dieser Zeitraum ist auf der erdgeologischen Zeitskala gleich null", meint Horowitz. Im Augenblick arbeitet sein Mitarbeiter Mead an Verbesserungen des optischen Teleskops, das in den Infrarot-Bereich hineingeht.

Die Neinsager

Nicht jeder hat ein solches Vertrauen in die Entdeckung intelligenten Lebens auf fernen Planeten. Benjamin M. Zuckerman vom „UCLA Astronomy Departement" vertritt eine der stärksten akademischen Stimmen im Lager der „außerirdischen Neinsager". In seinem Buch „Außerirdische: Wo sind sie?" stellt er fest, dass es keine Beweise für intelligentes außerirdisches Leben gebe. „Und wenn doch", sagt er, „warum hat es sich mit uns noch nicht in Verbindung gesetzt?" An der Harvard-Universität arbeitete Zuckerman unter Professor Carl Sagan, der für seinen Film „Contact" und populären Auftritte in der TV-Show „Cosmos" bekannt wurde.

In den 1970er Jahren durchforschte Zukkerman das Weltall nach intelligentem Leben, indem er Radioteleskope einsetzte, in der Hoffnung, ein Signal außerirdischer Herkunft zu entdecken. Heute, nach Jahren ergebnisloser Suche, sagt er, dass er nicht mehr glaube, dass es andere Planeten mit intelligentem Leben in unserer Milchstraße gebe.

Er bezeichnet sich selber als agnostisch, wenn es um die Frage geht, ob es niedere Lebensformen, wie mikrobiologische Organismen, oder den irdischen Tieren und Pflanzen vergleichbares Leben gebe. Die Existenz derartiger Lebensformen ist schwierig zu widerlegen, denn es könne schließlich keine Kontakte zu uns aufnehmen.

Die Verbreitung von Exoplaneten

Der Astronomie-Professor David Charbonneau ist einer der weltweit führenden Experten für Exoplaneten, das sind Planeten, die Sterne außerhalb unseres eigenen Sonnensystems umkreisen. Charbonneau meint, dass die Menschheit innerhalb von drei Jahren bewohnbare Planeten entdekken werde, auf denen Leben gedeihen könnte. „Die Zeit ist reif", sagt Charbonneau. Seine Forschung zu Exoplaneten werde in erster Linie von der Frage getrieben, ob wir ein Analogon zur Erde finden.

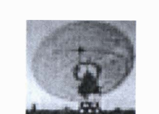
Wenn Charbonneau einen Exoplaneten entdeckt, der vor seinem Mutterstern vorbeiläuft, dann erzeugt er eine winzige Verdunklung. Aus der Menge des Sternenlichts, das durch den Vorbeilauf blockiert ist, können die Forscher die Dichte des Planeten und die Atmosphärenzusammensetzung bestimmen und herausfinden, ob er bewohnbar ist. Und wenn der Planet sich in der so genannten Goldilocks-Zone befindet, dem Bereich, in dem ein Planet nicht zu heiß oder zu kalt wird, könne es dort Leben geben. Charbonneaus Ansatz erfährt weltweiten Zuspruch.

Die Kepler-Mission ist ein von der NASA gefördertes Programm mit dem Ziel, erdähnliches Leben zu finden. Das Kepler-Weltraumteleskop wurde 2009 in das All gebracht und soll bis 2012 Ergebnisse bringen. Charbonneau, der auch Mitglied des Kepler-Teams ist, vertraut darauf, dass Kepler positive Resultate liefert. „Wenn es da draußen Anzeichen von Leben gibt, dann wird Kepler es finden", sagt er und stellt fest, dass seine Ziele nicht so ehrgeizig sind wie die von SETI, ein extraterrestrisches Radiosignal zu finden.

„SETI und der Exoplaneten-Ansatz sind sehr ähnlich in Bezug auf das, was sie wollen, aber sie sind total anders in Bezug auf die zugrunde liegenden Annahmen", sagt er. SETI erfordere intelligentes Leben, das an der Kommunikation interessiert ist. Er geht davon aus, dass die Atmosphäre durch die Photosynthese Änderungen erfährt, wenn es seit Milliarden Jahren dort Bakterien gibt. Das sei eine unvermeidliche Folge ihrer täglichen Arbeit.

Quelle: http://www.thecrimson.com/article/2011/12/2/harvard-professors-search-for-aliens/

Übersetzung: Peter Hattwig



Mathematische Studie: Die Milchstraße sollte schon längst großflächig kolonialisiert worden sein

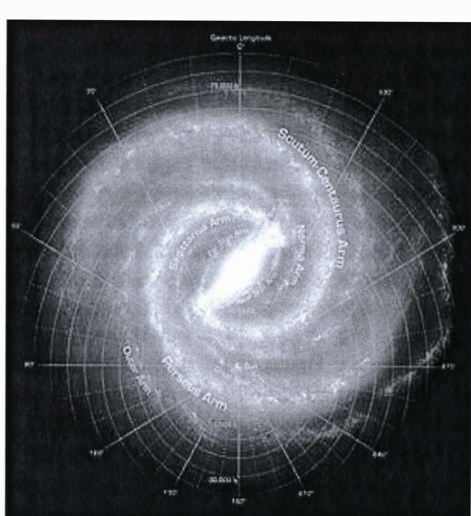
Während neuste Beobachtungen nahe legen, dass nahezu jeder Stern in unserer Milchstraße mindestens einen Planeten besitzt und sich somit auch die Wahrscheinlichkeit für intelligentes außerirdisches Leben vervielfacht hat, rätseln Kosmologen immer noch über darüber, warum die Menschheit nicht schon längst offizielle Kenntnis von diesen Anderen hat – eine Situation, die als so genanntes Fermi-Paradoxon oder auch das „Große Schweigen" bezeichnet wird. Zwei Mathematiker haben sich nun der Problematik mathematisch angenommen, und auch sie kommen zu dem Schluss, dass unsere Heimatgalaxie, die Milchstraße, schon längst von Außerirdischen kolonialisiert worden sein müsste und wir auch in der Lage sein sollten, Hinweise auf diese Kolonialisierung zu finden.

An einer möglichen Antwort auf das Fermi-Paradoxon haben sich seit seiner Formulierung durch den US-italienischen Physiker Enrico Fermi 1950 schon zahlreiche Wissenschaftler versucht: Könnte es beispielsweise möglich sein, dass sich andere Zivilisationen der Erde einfach nicht mitteilen möchten und sogar darum bemüht sind, ihre Existenz vor uns geheim zu halten? Dringen Zivilisationen grundsätzlich zu langsam in den Weltraum vor, als dass sie noch während ihrer Existenz andere Planetensysteme mit intelligentem Leben, geschweige denn die Erde erreichen können; oder liegt die Erde zufälligerweise gerade in einem einsamen Quadranten der Milchstraße, während es um uns herum – aber dennoch zu weit entfernt – von Leben nur so wimmelt?

Dr. Thomas Hair and Andrew Hedman, of Florida Gulf Coast University haben sich der Frage nun auf mathematische Weise genähert und ihre Ergebnisse auf dem Jahrestreffen der „American Mathematical Society and the Mathematical Association of America" vorgestellt.

Anhand unterschiedlicher Parameter, so berichtete der Economist (economist.com) haben sich die Mathematiker also erneut die Frage gestellt, wie lange es dauert, bis eine Zivilisation damit beginnt, ihre kosmische Umgebung zu kolonialisieren und wie schnell sie sich im Raum ausweitet. In allen ihre Berechnungen kamen die Mathematiker zu dem gleichen Ergebnis: Unsere Milchstraße sollte schon längst kolonialisiert worden sein.

Grundlage verschiedener von den Wissenschaftlern durchgerechneter Szenarien waren Variationen der Grundannahme, dass die Milchstraße alle fünf Lichtjahre ein Sonnen- bzw. Planetensystem aufweist. Als nächstes widmeten sich die Forscher dann der Frage, wie lange es dauert, bis eine Zivilisation über die für eine Kolonialisierung notwendige Technologie verfügt und wie hoch die Wahrscheinlichkeit ist, dass sich eine Zivilisation überhaupt auf ihre Nachbarplaneten ausdehnt. Technisch und zeitlich setzten die Mathematiker für diesen Schritt ins All nach erlangen der technischen Voraussetzungen 1000 Jahre an: Bei einer Reisegeschwindigkeit von einem Zehntel Lichtgeschwindigkeit 500 Jahre für die erste Reise selbst und weitere 500 Jahre für die Ausdehnung auf einen weiteren Planeten usw.



Unsere Milchstraße (Bild: Wikipedia)

Selbst anhand niedrigster Wahrscheinlichkeitswerte, kommen Hair und Hedman zu dem Schluss, dass sich jede entsprechend entwickelte Zivilisation bereits mit einer Geschwindigkeit von 0,25 Prozent Lichtgeschwindigkeit auf weitere Planeten ausgedehnt haben sollte. Nach 50 Millionen Jahren, wäre demnach eine Region von 130 000 Lichtjahren abgedeckt. Da die Milchstraße selbst zwischen 100 000 bis 120 000 Lichtjahre Durchmesser misst, sollte sie mittlerweile also bereits mit Außenposten diese Kolonialisten durchsetzt sein – selbst dann, wenn sich der Heimatplanet, ganz so wie die Erde, in der Peripherie der Galaxie befindet.

Selbst bei einer langsameren Ausdehnungsrate, sollten sich schon nach 250 000 Jahren alle 30 Lichtjahre eine Kolonie finden lassen. Radiosignale der Erde könnten also bereits von entsprechenden Kolonien aufgefangen worden sein. Allerdings sollte vor diesem Hintergrund auch sogar schon eine Antwort auf unsere Signale empfangen worden sein.

Für die Mathematiker lässt ihr Ergebnis vor dem Hintergrund der Annahme, dass die Menschheit noch keine Kenntnis außerirdischer Zivilisationen hat, nur zwei mögliche Schlussfolgerungen zu: Entweder, es gibt außer auf der Erde tatsächlich keine weiteren entsprechend entwickelten Zivilisationen in der Milchstraße, oder aber diese sind absichtlich darum bemüht, keinen Kontakt mit der Erde herzustellen und ihre eigene Existenz vor uns zu verbergen.

Während diese Schlussfolgerung aus Sicht der Mainstream-Wissenschaft, die davon ausgeht, dass es tatsächlich noch keinen Kontakt zu außerirdischen Besuchern und Zivilisationen gegeben habe, durchaus nachvollziehbar ist, verweisen zahlreiche Forscher aus grenzwissenschaftlichen Forschungsbereichen darauf, dass dieser Kontakt jedoch schon längst in Form UFO-Sichtungen, Kornkreis-Botschaften und geheimen Kontakten durch Regierungen und Militärs aber auch zu angeblich auserwählten Privatpersonen (sogenannten Kontaktlern), bereits stattgefunden haben könnte oder Regierungswissenschaftler und Raumfahrtbehörden wie etwa die NASA, die europäische ESA oder Russlands Roskosmos schon längst konkrete Hinweise auf außerirdische Artefakte selbst in unserem Sonnensystem gefunden haben. Auch solche Szenarien könnten eine mögliche Lösung des angeblichen Fermi-Paradoxons darstellen.

Quelle: http://grenzwissenschaft-aktuell.blogspot.com/2012/01/mathematische-studie-die-milchstrae.html

Auswahl: PeHa

Suche nach Spuren von Außerirdischen auf dem Mond

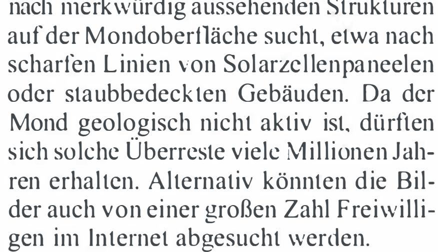
Detaillierte Aufnahmen der Mondoberfläche sollten nach Ansicht zweier amerikanischer Wissenschaftler systematisch nach Spuren von Außerirdischen abgesucht werden, die den Erdtrabanten vor langer Zeit einmal besucht haben könnten. Zwar sei die Chance etwas zu entdecken äußerst gering, die Bedeutung eines möglichen Fundes - relativ gering.

Professor Paul Davies, Direktor des *Beyond Center for Fundamental Concepts in Science* der *Arizona State University*, und Student Robert Wagner schlagen in einem jetzt online in der Fachzeitschrift *Acta Astronautica* veröffentlichten Artikel vor, gezielt nach Hinterlassenschaften von außerirdischen Besuchern auf dem Mond zu suchen. Vorstellbar seien dabei nach Ansicht der Wissenschaftler beispielsweise zurückgelassene wissenschaftliche Instrumente, Müll oder auch Spuren von Bergbau auf der Mondoberfläche. Zwar dürfte die Wahrscheinlichkeit, solche außerirdischen Spuren zu entdecken, äußerst gering sein, doch würden sich digitalisierte Aufnahmen recht leicht automatisch oder auch durch freiwillige Helfer im Internet absuchen lassen. Der Aufwand sei somit - im Vergleich zur Bedeutung eines dabei möglichen Fundes - relativ gering.

Nach Ansicht von Davies und Wagner würde eine solche Analyse die anderen Bemühungen bei der Suche nach außerirdischer Intelligenz (in der Regel zusammengefasst unter dem Begriff SETI für *Search for extraterrestrial Intelligence*) ideal ergänzen. So werden beispielsweise Signale von Radioteleskopen regelmäßig nach Botschaften von Außerirdischen abgesucht. „Obwohl die Wahrscheinlichkeit äußerst gering ist, dass außerirdische Technologie irgendwelche Spuren auf dem Mond in Form von Artefakten oder durch die Veränderung von Oberflächenstrukturen hinterlassen hat, bietet der Mond doch den Vorteil, dass er uns sehr nahe ist und sich dort Spuren für sehr lange Zeit erhalten", zitiert die britische Zeitung *The Guardian* die Studie der Forscher.

Die Wissenschaftler schlagen vor, sich auf die Daten der NASA-Sonde *Lunar Reconnaissance Orbiter* zu konzentrieren, die seit Mitte 2009 um den Mond kreist. Sie hat seitdem unzählige detaillierte Bilder von der Mondoberfläche zur Erde gesandt, auf denen sich die Spuren der *Apollo*-Mondmissionen und anderer Missionen zum Erdtrabanten erkennen lassen, wie astronews.com berichtete. Inzwischen wurden mehr als 340.000 Bilder von der NASA veröffentlicht, es dürften aber einmal bis zu einer Millionen Bilder werden.

Da solche Datenmengen nicht mehr von einer Person allein abgesucht werden können, schlagen die Wissenschaftler vor, eine Software zu entwickeln, die gezielt nach merkwürdig aussehenden Strukturen auf der Mondoberfläche sucht, etwa nach scharfen Linien von Solarzellenpaneelen oder staubbedeckten Gebäuden. Da der Mond geologisch nicht aktiv ist, dürften sich solche Überreste viele Millionen Jahren erhalten. Alternativ könnten die Bilder auch von einer großen Zahl Freiwilligen im Internet abgesucht werden.



Am einfachsten ließe sich nach Ansicht der Forscher natürlich eine Nachricht finden, die Außerirdische ganz bewusst zurückgelassen haben. Als Ort dafür käme etwa ein großer, relativ junger Krater wie etwa Tycho in Frage. Außerirdische, so eine weitere Spekulation von Davies und Wagner, könnten auch in unterirdischen Lavaröhren Unterschlupf gesucht haben, um dort ihr Lager zu errichten. Dort müsste dann auch noch heute ihr Müll oder andere Überreste zu finden sein. „Die gleichen Faktoren, die diese Lavaröhren zu einem attraktiven Lebensraum machen, bewirken auch, dass alle Artefakte, die dort zurückgelassen wurden, nahezu unendlich lange erhalten bleiben, ohne zerstört oder durch Staub verdeckt zu werden", so die Wissenschaftler.

Autor: Stefan Deiters
Quelle: http://www.astronews.com/news/artikel/2011/12/1112-037.shtml

Auswahl: Peter Hattwig

Rezension von Axel Ertelt

Alexander Knörr (Hrsg.)

UFOs im 21. Jahrhundert

172 S. mit s/w-Abb., Taschenbuch, A5-Format
Ancient-Mail-Verlag, Groß Gerau, Dezember 2011
ISBN 978-3-935910-93-4, Preis: 12,80 •

Der Herausgeber des Buches Alexander Knörr ist Vorsitzender der Deutschsprachigen Gesellschaft für UFO-Forschung DEGUFO e. V.

Seit mehr als einem halben Jahrhundert geistern merkwürdige Objekte am Himmel über uns herum. Das, was Ende der 1940er Jahre des letzten Jahrhunderts zuerst als Flying Saucer in den USA Schlagzeilen machte, ist bis heute präsent. Aus den Fliegenden Untertassen von einst ist heute ein durchaus ernstzunehmendes Phänomen geworden: das UFO-Phänomen.

UFO = Unidentified Flying Object. Solche werden tagtäglich in allen Teilen der Welt zu Dutzenden gesichtet. Und auch den drei renommierten und größten UFO-Forschungsgesellschaften in Deutschland, der DEGUFO e.V., der GEP e.V. und der MUFON-CES, werden fast täglich solche unbekannte fliegende Objekte gemeldet.

Zwar kann ein Großteil solcher Sichtungen rational erklärt werden, doch bleibt ein kleiner, aber nicht zu unterschätzender Rest unaufgeklärt. Dieser gibt Stoff für Spekulationen. Sind es Raumschiffe aus dem All? Bis heute gibt es keine endgültige und abschließende Antwort auf solche Fragen. Daher ist es sinnvoll, das UFO-Phänomen weiterhin mit wissenschaftlichen Methoden zu studieren, zu erforschen und zu katalogisieren. Und genau dies machen die genannten drei großen Organisationen.

Die Beiträge im Buch wurden von Mitgliedern und Experten dieser drei Organisationen verfasst. Sie geben einen Einblick in die derzeitige Forschung in Deutschland. Nach seinem Vorwort gibt der Herausgeber Alexander Knörr im 1. Kapitel „Die Methodik der UFO-Forschung" einen

„Überblick über die UFO-Forschung in Deutschland"

und stellt dabei die UFO-Gruppen vor. Klar distanziert man sich hier auch von den Extremen, die es auf beiden Seiten (Skeptiker und Befürworter einer möglichen, teilweisen außerirdischen Herkunft einiger UFO-Erscheinungen) gibt. Allen voran die Gruppierung CENAP um den Mannheimer Werner Walter. Von diesem haben sich die drei größten deutschen UFO-Forschungsgesellschaften bereits Anfang August 2011 klar distanziert, nachdem die Waltersche Polemik gegenüber seriösen UFO-Forschern und UFO-Zeugen immer extremer wurde und nicht mehr stillschweigend übergangen werden konnte.

Fortgeführt wird das Thema von Mirko Mojsilovic (GEP) mit der Betrachtung

„Was ist kritische UFO-Forschung?".

Der Beitrag gibt einen guten Überblick über den Wandel der deutschen UFO-Szene von den UFOlogen der DUIST e.V., die nur alles sammelten und ungeprüft auf Außerirdische münzten. Damals entstand ein regelrechter Kontaktlerkult. Diese UFOlogenszene war besonders in den 1950er und 1960er Jahren aktiv. Die Anfänge einer kritischen Auseinandersetzung sind ebenso Gegenstand wie die heutige Situation einer konstruktiven Forschung nach der Wahrheit.

André Kramer (GEP) beschäftigt sich anschließend mit dem heiklen Thema der

„UFO-Entführungen".

Spätestens, seit Betty und Barney Hill im Jahre 1961 behaupteten, in ein außerirdisches Raumschiff entführt worden zu sein, macht das Thema der UFO-Entführungen weltweit Schlagzeilen. Es war nicht der erste Fall, aber derjenige, der diesen Aspekt weltweit bekannt machte. Seit damals haben etliche Hundert weiterer Menschen von solchen Begegnungen und Entführungen mit vermeintlichen Außerirdischen berichtet. Besonders bekannt ist dazu auch das Phänomen der so genannten Bedroom Visitors. Dabei soll es sich um unheimliche Besucher handeln, die Menschen aus ihren Schlafzimmern heraus in Raumschiffe entführen und dort zumeist untersuchen. Sie werden heute überwiegend als Graue beschrieben.

Zum Thema gibt es eine größere Kontroverse. Während einige davon überzeugt sind, dass diese Erlebnisse echt sind und hier tatsächlich Außerirdische agieren, aus welchen Gründen auch immer, gibt es auch wissenschaftlich konventionelle Erklärungsmöglichkeiten, die André Kramer ausführlich erläutert.

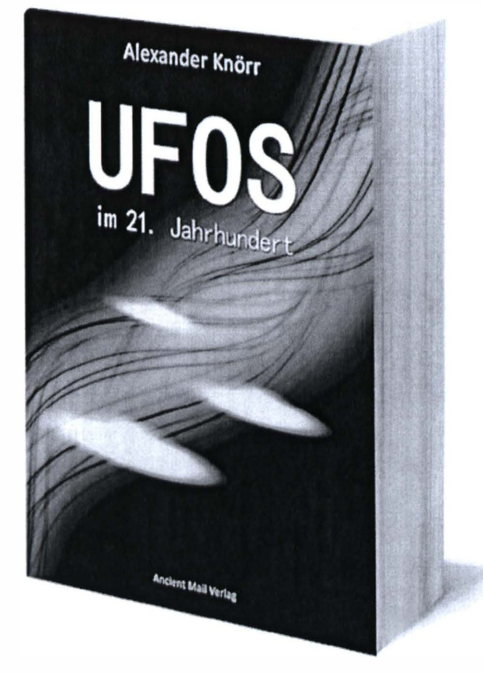
Zum Abschluss des 1. Kapitels stellt Christian Czech (DEGUFO, GEP) die im Internet frei verfügbaren UFO-Datenbanken vor, in denen UFO-Sichtungen und Ergebnisse gelistet werden. Seit 2007 können UFO-Zeugen ihre Sichtungen auch direkt in die Datenbanken eintragen. Davon haben bisher mehr als 1250 Personen Gebrauch gemacht.

Es schließt sich das 2. Kapitel an, in dem einige „Fälle und Ermittlungen" vorgestellt werden. Jutta Behne (GEP) berichtet über einen Fall, den sie zusammen mit Hans-Werner Peiniger, dem 1. Vorsitzenden der GEP, untersucht hat. Drei weitere Abschnitte des Kapitels, davon zwei bei Militärgeländen (Ramstein Air Base und Bundeswehr Truppenübungsplatz Speyer), werden von Alexander Knörr vorgestellt. Besonders interessant ist dazu auch der Kapitelabschnitt zu Ramstein, der drei bis heute nicht geklärte Fälle enthält, die vom Autor selbst untersucht wurden.

Anschließend beschäftigt sich Lars A. Fischinger (DEGUFO) mit

„Seltsame ‚Alien-Leichen' und ein bisschen ‚Akte X'".

Immer wieder geistern Meldungen über angeblich tote Aliens durch die Medien. Meistens ist es nur eine Fälschung oder ein anormaler Tierkadaver. Hin und wieder gibt es aber auch Fälle, die zu denken geben und nicht so einfach zu erklären



sind. Lars A. Fischinger gibt einen guten Einblick in diese Thematik und stellt einige dieser Fälle in einer kritischen Betrachtung vor.

Abschließend zum 2. Kapitel heißt es in dem Beitrag von Roland Roth (Autor und Verleger grenzwissenschaftlicher Bücher und einer Zeitschrift)

„Das UFO-Phänomen ist Realität!“.

Viele bekannte Politiker werden zum Thema zitiert. Dabei zeigt sich, dass diese dem Thema durchaus offen gegenüberstehen, jedoch im Laufe der Zeit sich eine immer distanziertere Meinung bildete, was wohl oder übel auf die zahlreiche Verunglimpfung der Thematik durch Spinner und extreme Befürworter und Gegner zurückzuführen ist.

Passend hierzu beginnt dann das 3. Kapitel („UFOs im 21. Jahrhundert“) mit dem Beitrag

„UFOs in den Medien – oder – Warum macht man sich über UFOs lustig?“

von Kurt Diedrich. Sogenannte UFO-Sekten, Extrem-Skeptiker oder Märchenerzähler tragen dazu bei, dass das Thema oft nicht ernst genommen wird. Die Hintergründe dazu werden hier verständlich nachvollziehbar erläutert.

Das bereits im 1. Kapitel von André Kramer beschriebene Entführungsphänomen hat inzwischen auch Hollywood erreicht. Einer der eindruckvollsten Filme zur Thematik ist der Film „Die vierte Art“. Roland Roth macht hierzu eine Analyse. Der Film, so wird darin von Anfang an suggeriert, bestehe auf realen Geschehnissen. Tatsächlich scheint es einige Parallelen zu bekannten Ereignissen zu geben. Doch – was ist wahr, und was ist erfunden?

Noch einmal greift Lars A. Fischinger das Thema toter Aliens auf. In seinem Beitrag

„Liebling der Medien: Der ‚Alien' von Metepec“

geht er auf den wohl bisher letzten wirklich spektakulären – aber auch ebenso umstrittenen – Fall ein, der seit Sommer 2009 für immer wiederkehrende Schlagzeilen sorgt. Damals soll einem mexikanischen Farmer ein kleiner Alien in eine Rattenfalle geraten sein. Angesichts seiner Größe wurde das Wesen als Alien-Baby bezeichnet. Aktuell sieht es jedoch so aus, dass man auch hier (leider) wieder einmal sagen muss: Außer Spesen nichts gewesen...

Gerhard Gröschel (DEGUFO, GEP, MUFON-CES) stellt in seinem Beitrag

„Neue UFO-Forschung in Deutschland“

einige Methoden und Geräte vor, mit denen man den Himmel überwachen kann, um so an potentiellen Orten untersuchbare Daten über seltsame Himmelserscheinungen zu sammeln.

Als abschließende

„Neue Impulse für die UFO-Forschung“

stellt Marius Kettmann (DEGUFO, MUFON-CES) mögliche „Einheitliche Vorgehensweisen für eine zukunftsorientierte Forschung“ vor.

Dieses Buch kann man guten Gewissens empfehlen. Es gibt einen Einblick in den Stand der derzeitigen UFO-Forschung in Deutschland, ist immer sachlich und wissenschaftlich orientiert geschrieben – und das ohne dabei langweilig zu werden. Das UFO-Rätsel ist nach wie vor ungelöst, selbst dann, wenn weit mehr als 90% aller Fälle aufgeklärt werden können.

Vielleicht waren sie ja doch schon hier – die Aliens...

(Signierte Exemplare beim Herausgeber Alexander Knörr)

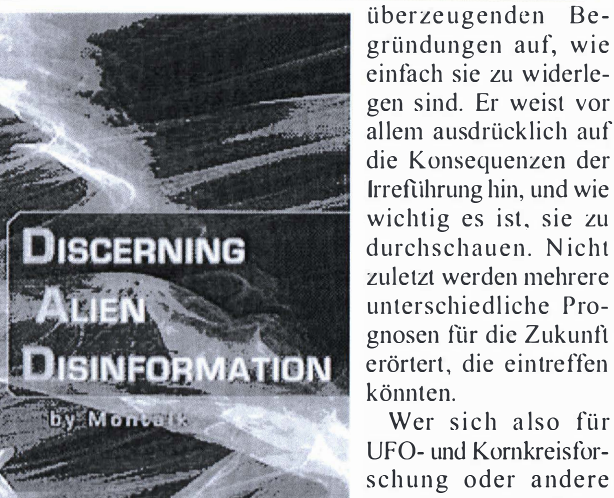
Rezension von Martin Kronwitter

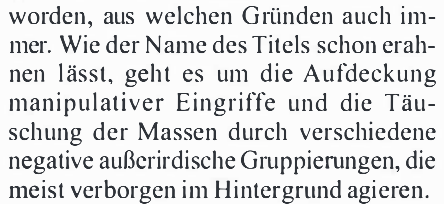
Montalk:

Discerning Alien Disinformation

(Außerirdische Irreführung erkennen)

Kostenloses E-Book, etwa 125 Seiten, 2009





Ein im Jahre 2009 erschienenes kostenloses Buch (E-Book) mit dem englischsprachigen Titel „Discerning Alien Disinformation“ (deutsch: „Außerirdische Irreführung erkennen“), dürfte bislang in der gesamten UFO- und Kornkreisliteratur kaum bekannt sein, auch das darin behandelte Thema ist wahrscheinlich aufgrund seiner enormen Brisanz in der gesamten grenzwissenschaftlichen Forschung und New Age-Szene ebenfalls bisher zum Großteil tabuisiert worden, aus welchen Gründen auch immer. Wie der Name des Titels schon erahnen lässt, geht es um die Aufdeckung manipulativer Eingriffe und die Täuschung der Massen durch verschiedene negative außerirdische Gruppierungen, die meist verborgen im Hintergrund agieren.

Der Autor mit dem Pseudonym „Montalk“ überzeugt mit besonderem Scharfsinn und Unterscheidungsvermögen, bezieht auch metaphysische Ebenen und spirituelle Aspekte mit ein. In seinen ausführlichen psychologischen Analysen geht er auch auf die vielen Desinformationen und Halbwahrheiten detailliert ein, die in der gesamten modernen New Age und Esoterikszene sowie in der UFO- und Kornkreisforschung vorherrschen und zeigt mit überzeugenden Begründungen auf, wie einfach sie zu widerlegen sind. Er weist vor allem ausdrücklich auf die Konsequenzen der Irreführung hin, und wie wichtig es ist, sie zu durchschauen. Nicht zuletzt werden mehrere unterschiedliche Prognosen für die Zukunft erörtert, die eintreffen könnten.

Wer sich also für UFO- und Kornkreisforschung oder andere grenzwissenschaftliche Themen interessiert, den führt kein Weg an dieser Lektüre vorbei!

Auch wenn der Autor überzeugt von dem ist, was er schreibt, gibt er nicht vor, die absolute Wahrheit für sich in Anspruch nehmen zu können. Aber man erkennt beim Lesen sehr schnell, dass er sich mit der gesamten Thematik hervorragend auskennt und darüber hinaus eine Menge spirituelles und psychologisches Hintergrundwissen sich angeeignet hat, das für das Unterscheidungsvermögen unentbehrlich ist. Selbst wenn man gegenüber den Einflüssen von außerirdischen Kräften, die über die irdischen Machtverhältnissen hinausgehen, skeptisch ist, stellt diese Lektüre in überzeugendem Maße dar, wie die Hintergründe des Weltgeschehens ablaufen.

Akte DEGUFORUM

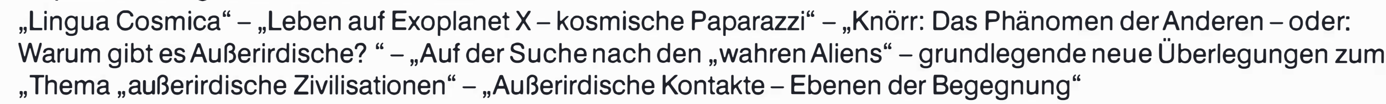
Diese Anthologie gibt einen Überblick über die Vielfalt der UFO-Forschung und wurde aus Beiträgen des DEGUFORUM und diverser Gastautoren zusammengestellt.

Kapitel 1 – Roswell und Santilli
„Der Roswell-Archiv-Film“ – „War das abgestürzte Objekt 1947 in Roswell ein Wetterballon?“ – „Das Roswell-Material von Santilli – Beurteilung aus filmtechnischer Sicht“ – „50 Jahre Roswell – ein Mythos stürzt ab? “

Kapitel 2 – Aufklärung und Enthüllung
„Die „Billy“-Meier-Story – Anatomie eines Schwindels“ – „Der Fall Amaury Rivera – ein Zwischenbericht“ – „Die Roswell-Transistor-Story – auf den Spuren einer Desinformation? “ – „UFOs und die Bundeswehr – Was das BMVG zum Thema UFOs zu sagen hat“

Kapitel 3 – Die hässliche Seite – Tier- und Menschenverstümmelungen
„Erntezeit in Argentinien“ – „UFOs und Viehverstümmelungen“ – „Human Mutilations – das schwärzeste Kapitel der UFO Forschung“

Kapitel 4 – Möglichkeiten des Kosmos
„Lingua Cosmica“ – „Leben auf Exoplanet X – kosmische Paparazzi“ – „Knörr: Das Phänomen der Anderen – oder: Warum gibt es Außerirdische? “ – „Auf der Suche nach den „wahren Aliens“ – grundlegende neue Überlegungen zum „Thema „außerirdische Zivilisationen“ – „Außerirdische Kontakte – Ebenen der Begegnung“





Alexander Knörr:

Hagar Qim - Auf den Spuren eines versunkenen Kontinents

Rätsel um die Insel Malta

282 Seiten ISBN 978-3-935910-46-0

Die Tempel und mysteriösen Spuren im Korallenkalkstein der Mittelmeerinseln Malta und Gozo geben Wissenschaftlern wie interessierten Besuchern der maltesischen Inseln Rätsel auf.

Gerade diese Spuren, die im einheimischen Sprachgebrauch als „Carl Ruts“ – Karrenspuren, bekannt sind, scheinen einzigartig auf dieser Erde zu sein. Zwar gibt es ähnliche Spuren, die wirklich auf alte Karren zurückzuführen sind, doch die Präzision und die Art der maltesischen „Cart Ruts“ weisen alle konventionellen Erklärungsversuche zurück.

Alexander Knörr machte sich auf, diese Rätsel zu untersuchen und stieß während seiner jahrelangen Recherchen auf immer mehr Rätselhaftes. Er verfolgte die mysteriösen „Cart Ruts“ durch Europa und stieß auf ein Jahrtausende altes Geheimnis – er deutet die von ihm aufgespürten Hinweise und kommt zu einem Schluss, der nur eines zulässt:

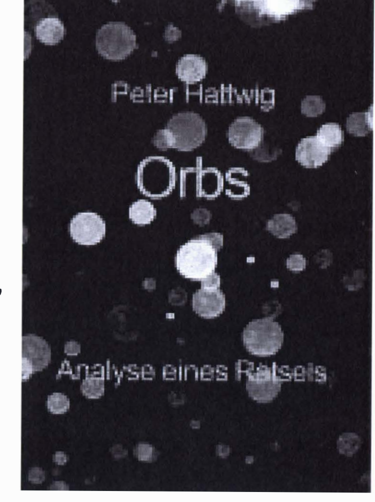
Der Mittelmeerraum barg in einer fernen Vergangenheit eine technisch hochentwickelte Zivilisation, die durch eine kosmische Katastrophe zerstört wurde. Ihre spärlichen Hinterlassenschaften sind heute noch vorhanden, werden aber meistens falsch gedeutet oder einfach übersehen.

Peter Hattwig:

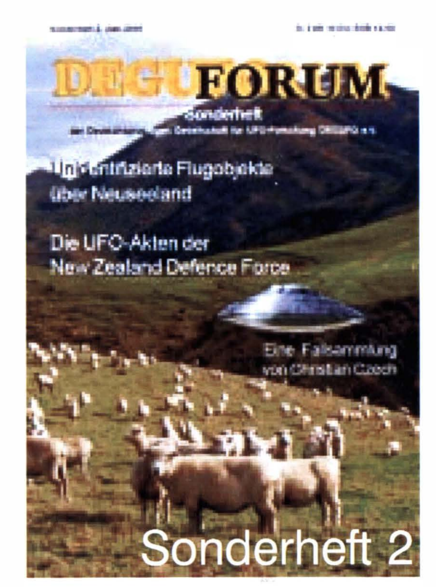
Orbs - Analyse eines Rätsels

140 Seiten, 14,90 Euro, ISBN: 9783839169179

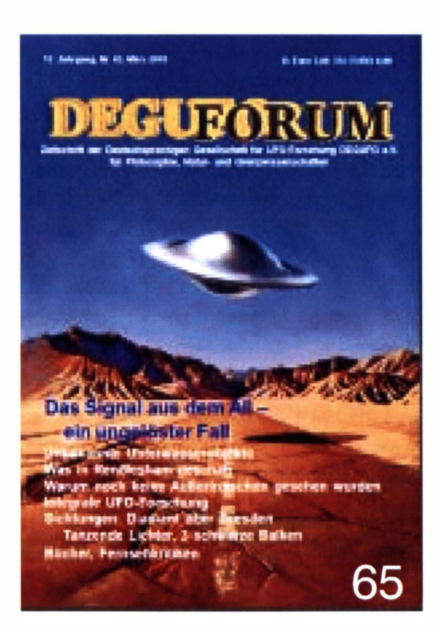
Ein Leser des Buchs, Dr. Alfred Ernst, promovierter Physiker und ausgebildeter Arzt, schrieb mir in einer E-Mail zu diesem Werk: „Dies ist das zweite Mal in meinem Leben, dass ich mich bei dem Autor eines Buches für die Mühe bedanke, das zur Diskussion stehende Buch geschrieben zu haben ... Ich war überrascht über das Ausmaß an Arbeit, welches über die Jahre in dieses Buch geflossen ist. Vor allem ist viel Mühe darauf verwendet worden, optische Täuschungen auszuschalten. Überwältigend ist das Erlebnis, welches Stephan Focke mit Orbs hatte.“ Peter Hattwig







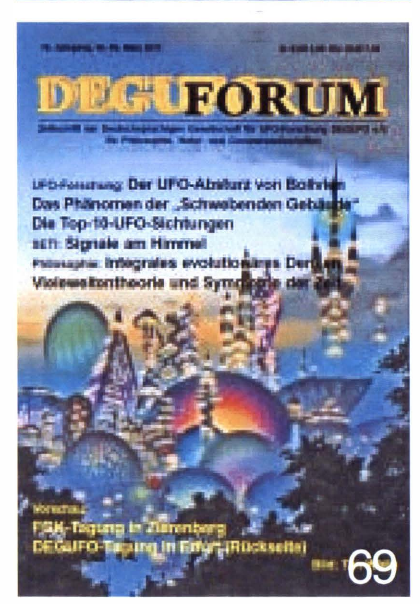


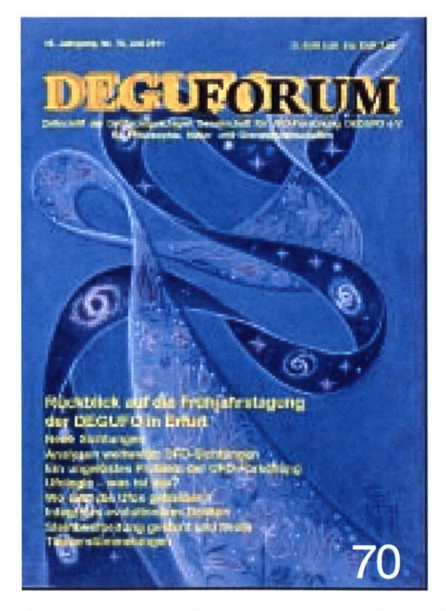














Die dargestellten Hefte sind bei der Redaktion oder über die DEGUFO-Webseite www.degufo.de zu beziehen. Der Preis (einschl. Porto) beträgt im Inland 5 Euro, für das Sonderheft 10 Euro, im Ausland 7,50 bzw. 12,50 Euro.